Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 407. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 2. September 1869.

Der politische Radicalismus und das religiöse Muckerthum.

Wir haben seit dem Jahre 1866 manche monströse Verbindungen und Allianzen entstehen sehen, aber was jetzt im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen vor sich geht, das übertrifft denn doch bei Weitem alles bisher Dagewesene, selbst das sonderbare Bündniß der süddeutschen Demokratie mit dem Ultramontanismus.

Der bisherigen Ordnung oder vielmehr Unordnung der kirchlichen Dinge in Hessen ist nämlich das schwierige Werk gelungen, den Cultusminister v. Mühler in den Geruch des kirchlichen Liberalismus zu bringen. Diese Wirkung allein liefert den Beweis, daß der Zustand der evangelischen Kirche in Hessen in der That unerträglich gewesen sein muß; man stelle sich vor, was dazu gehört und was vorangegangen oder vielmehr vorliegen muß, wenn Herr v. Mühler als Retter für die liberale Partei erscheint und von derselben auch als solcher betrachtet wird. So unglaublich uns in den alten Provinzen dies dünken mag, so ist es doch Thatsache. Die Frommen und Gläubigen — unsere „Kreuzzeitung" mit an der Spitze — sind über ihn erbittert, während die Ketzer und die Unkirchlichen sich auf seine Seite schlagen.

Die Parteistellung aber wird noch dadurch verrückter, daß mit den Exclusiv-Frommen und den blinden Orthodoxen die sonderbare Sorte sich verbindet, welche man in Süddeutschland „Demokratie" nennt; alle radicalen Blätter, die Frankfurter nicht am wenigsten, vertheidigen die Anhänger der Hierarchie und des Muckerthums, während die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei mit Herrn v. Mühler harmoniren. „Die Männer der strengsten kirchlichen Richtung — so jammert die „Kreuzzeitung" — liebäugeln mit den rothen Demokraten und mit allen Feinden der deutschen Sache, und diese mit jenen, während der Cultusminister auf Seiten der hessischen Liberalen steht." Gegen dieses Zeugniß aus dem eigenen Lager der Strenggläubigen wird Niemand Etwas einzuwenden haben.

Die wunderbare Sache erklärt sich folgendermaßen. In Hessen bestand seit 1657 eine „durch ihr Alter geheiligte" Kirchenordnung, nach welcher alle Gewalt in den Kirchensachen in den Händen der Geistlichen war; die Laien waren ohne alles und jedes Recht; es war die vollendetste Hierarchie in der evangelischen Kirche, ein wahres Eldorado für alle mit dem Ultramontanismus harmonirenden Lutheraner. Die gesammte Kirchengewalt befand sich in den Händen der Superintendenten, welche der im vorigen Jahre verstorbene Vilmar, der eifrigste Anhänger Hassenpflug's, gern zu Bischöfen mit allen katholischen Attributen erhoben hätte. Die Laien waren da zum Kirchenbesuch, zum Gehorsam gegen die Geistlichen und zum Geldzahlen, sonst hatten sie weiter keinen Zweck.

An diesem „Heiligthum" von 1657 hat nun Herr v. Mühler gerüttelt. Diese Sorte von Kirchenordnung, welche den Protestantismus geradezu auf den Kopf stellt, war denn doch selbst ihm zu arg, und so entschloß er sich zu einer dieser zweihundert Jahre alten Verfassung gegenüber allerdings einigermaßen liberalen Maßregel; er oder vielmehr der König auf seinen Rath erließ eine Verordnung zur Einführung einer Synodalverfassung, durch welche auch die Laien einige Rechte erhalten sollen, zur Bildung von Synoden, die zur Hälfte aus Geistlichen, zur Hälfte aus Laien bestehen.

Das ist die Maßregel, durch welche „die Kirche geschädigt, das Wort Gottes und das alte Heiligthum" (i. e. die Verfassung vom J. 1657) den Gläubigen entrissen wird. Dagegen erhoben sich zweiunddreißig Geistliche als „Diener des Herrn Jesu" mit Berufung auf die „eidliche Verpflichtung ihres geistlichen Amtes"; als die politische Verfassung vom J. 1831 durch den Kurfürsten, durch Hassenpflug und Vilmar gebrochen wurde, da haben sie sich nicht erhoben, obwohl sie auf dieselbe auch „eidlich verpflichtet" waren. Aber jetzt galt es der Hierarchie, ihrer Herrschaft über die Gewissen der rechtlosen Laien! Wie? Die Laien sollten auf einmal in Sachen der Kirche auch Etwas mitzusprechen haben? Sie sollten wohl gar einmal wagen, Widerspruch gegen die allein berechtigte Geistlichkeit zu erheben? Da galt es Beschwerde, Klage und Protest gegen diese „das Gewissen schädigenden" Neuerungen, gegen die Selbstständigkeit der Kirche, d. h. der Geistlichkeit, gegen den Bruch heiliger Rechte, d. h. der Hierarchie u. s. w.

So steht die Sache und so weit ist sie auch vollkommen erklärlich. Dieselben Geistlichen sind auch Gegner der Ereignisse des J. 1866, sehnen sich nach der alten Herrschaft zurück, die ihre eigene Herrschaft so trefflich begünstigte, und schließen zum Theil noch immer den „Kurfürsten" als den „rechtmäßigen Herrscher" in das Kirchengebet ein.

Was aber weniger erklärlich ist, das ist die Verbindung des politischen Radicalismus mit diesem heuchlerischen Muckerthum. Der politische Radicalismus, der doch sonst für Gleichberechtigung zu kämpfen vorgiebt — hier tritt er für die Herrschsucht der Geistlichen, für die Rechtlosigkeit der Laien ein.

Das gemeinsame Band, das die Beiden so himmelweit von einander verschiedenen Parteien verknüpft, ist der Preußenhaß und zwar in der blindesten Form. Wenn in einem süddeutschen Staate eine ähnliche Verfassung eingeführt würde, wie in Hessen durch Hrn. v. Mühler: dieselben Blätter, die sich „demokratische" nennen, würden sie in den Himmel erheben; weil sie aber in Hessen von Preußen ausgeht, muß sie mit Füßen getreten werden, und damit man dies kann, muß man das allerunnatürlichste Bündniß, das es giebt, mit den Muckern und Hierarchen eingehen und das Volk, für welches man sonst zu kämpfen sich stellt, wieder unter die Herrschaft der Geistlichkeit beugen. Hätte vor dem J. 1866 in Hessen die Censur bestanden — und weit entfernt davon war die kurhessische Preßfreiheit nicht — und in Preußen Preßfreiheit, und die Letztere sollte nach 1866 in Hessen eingeführt werden, so würden dieselben Blätter consequenter Weise ausrufen: Wie, Ihr Hessen werdet Euch doch nicht die alte liebgewonnene Censur nehmen und von diesem Preußen Euch Preßfreiheit octroyiren lassen?

Buchstäblich dasselbe ist es mit der Kirchenordnung vom J. 1657. Weil die Reform von Preußen ausgeht, muß ihr Opposition gemacht werden, denn, wie jener treffliche Patriot neulich meinte: vor Allem muß Preußen zerschlagen und zertrümmert werden, sei es auch durch die Franzosen! Der Mann war wenigstens ehrlich und gab die letzte Consequenz des albernen Preußenhasses!

Breslau, den 1. September.

In dem Entwurfe zum neuen Strafgesetzbuche ist die höchste Dauer der zeitigen Zuchthausstrafe auf 15 Jahre festgestellt; mehrere Directoren von Strafanstalten hatten sich für eine nur zehnjährige ausgesprochen. Auf Veranlassung des Justizministers nämlich hat, wie die „B.- u. H.-Z." mittheilt, der Minister des Innern Gutachten von den Directoren der Strafanstalten zu Wartenburg, Rawicz, Breslau, Köln, Halle, Zwickau und Bruchsal über die Wirkungen einer mehr als 10jährigen Zuchthausstrafe in Bezug auf den körperlichen und geistigen Zustand der Sträflinge eingefordert; er selbst hatte sich für die Maximaldauer von 15 Jahren ausgesprochen, wie auch der Justizminister vorgeschlagen hatte. In den erwähnten Strafanstalten waren seit 1852 zusammen 675 Individuen detinirt mit mehr als 10jähriger und 306 mit mehr als 15jähriger (die lebenslänglichen nicht gerechnet) urtheilsmäßiger Strafdauer. — Von diesen 981 Personen haben die Strafen 128 voll verbüßt, 70 sind vor Ablauf der Strafzeit in Folge von Begnadigung, 4 in Folge von Wahnsinnigkeitserklärung entlassen worden; 108 sind gestorben, 236 befinden sich noch in den Anstalten. — Daß allzu lange andauernde Strafen vorzugsweise schädlich wirken, wird von allen Directoren anerkannt, alle sind aber auch der Ueberzeugung, daß auf die Individualität, auf Alter, Gesundheitszustand bei der Einlieferung außerordentlich viel ankommt. Der Director der Anstalt von Bruchsal constatirt außerdem noch, daß trotz reichlicher Kost nach 6jähriger Strafdauer mit zeitweiser Verabreichung besserer Kost und anderen Erleichterungen nachgeholfen werden muß, wenn der Kräfte- und der Ernährungszustand des Gefangenen erhalten werden soll. Der Strafanstaltsdirector in Wartenburg spricht sich seinerseits dahin aus, daß die nachtheiligen Folgen einer mehr als 10jährigen Haft sich noch viel stärker darstellen bei denen, die eine summirte, als bei denen, die eine urtheilsmäßig lange Strafe zu bestehen haben, welche letztere selten Gewohnheitsverbrecher trifft. Seiner Ueberzeugung nach schwächen sich Strafen, die über 10 Jahre währen, je länger desto mehr in ihrem Gewicht ab; sie führen zuletzt, anstatt zur Demuth, zur Ueberhebung, zum Hochmuth. — Auch der Strafanstaltsdirector Patzke zu Rawicz hat die Erfahrung gemacht, daß auch die stärkste Constitution der Monotonie und dem Zwange des Zuchthauslebens zuletzt unterliegt und er hält ebenfalls eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren für den höchsten zulässigen Satz. Er constatirt hierbei die Thatsache, daß die meisten Krankheits- und Sterbefälle in den ersten Jahren der Strafhaft, in der Regel bis zu drei Jahren eintreten und weist nach, daß der Strafzweck schon bei einer Haft von sechs Jahren, wovon ein Drittel Isolirhaft, erreicht werden würde. — Schück in Breslau will 10 Jahre als Maximalsatz, aber auch Isolirhaft während dieser ganzen Zeit, während der Director in Köln die Herabsetzung der Strafe von 20 auf 10 Jahre als eine offenbar mit einem Male zu große nicht glaubt befürworten zu können, hauptsächlich weil unsere Strafanstaltszustände im Allgemeinen zur Zeit noch viel zu wünschen übrig lassen. Die Dauer von 15 Jahren sei ein nothwendiges Uebel.

In Oesterreich ist die Session der Delegationen geschlossen worden. Die Wiener Blätter sind über den Verlauf derselben nicht sehr enchantirt; mehr oder minder sind sie darin einverstanden, daß das Wort Bismarck's, Oesterreich müsse seinen Schwerpunkt nach Ofen verlegen, in Erfüllung geht. Die „N. fr. Pr." schreibt:

> Zum drittenmale seit seiner Erfindung hat dieses merkwürdige parlamentarische Institut während der vergangenen Wochen hier seine Thätigkeit entfaltet, und es war nun genugsam Gelegenheit geboten, seine Brauchbarkeit zu erproben. Es hieße aber vor offenkundigen Thatsachen und eclatanten Erscheinungen Auge und Ohr verschließen, wollte man behaupten, daß diese parlamentarische Einrichtung Wurzel gefaßt hat und daß sich ihr auch nur die geringsten Sympathien zuwenden. Der Fleiß, die Betriebsamkeit, der Ernst, die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die Mehrzahl der Angehörigen dieser zwei kleinen Versammlungen ihrer mühseligen Aufgabe, den Torso eines Budgets zu revidiren, diesmal wie in den beiden früheren Sessionen obgelegen haben, soll auch von uns nicht verkannt werden. Allein das müssen wir uns doch versagen, von diesen Leistungen in ihrer Totalität anders wie von dem nothdürftigsten Nothbehelfe zu reden. Standen wir dieser Einrichtung schon zur Zeit, als sie ersonnen wurde, kühl gegenüber, so ist nun vollends das Interesse daran erkaltet, nachdem wir gesehen haben, wie unbeholfen und träg dieser Delegations-Apparat arbeitet, obwohl er auch diesmal ohne Störung seine Aufgabe vollzog.

Im Ganzen, meint das Blatt, sei beschlossen worden, was die ungarische Delegation beschlossen wissen wollte; „die österreichische Delegation war nur ein Beirath; die Entscheidung lag in der ungarischen Delegation." Directer noch spricht sich der „Wanderer" in dieser Beziehung aus, indem er schreibt;

> Der Ausgang der Sache (in der letzten gemeinsamen Sitzung beider Delegationen) zeigt abermals, daß Ungarn einig und geschlossen der diesseitigen zerfahrenen Hälfte gegenüberstehe, daß es bei uns in Cisleithanien unmöglich ist, die durch Parteien- und Nationalitätenzwist auseinandergehaltene Vertretung zu einem einmüthigen Beschlusse zu vermögen. Cisleithanien muß in Folge dieser seiner Zersplitterung und Zerklüftung finanziel zu kurz kommen; es braucht da nicht erst zu warten, bis der Schwerpunkt der Dinge nach Ofen verrückt wird, denn er ist dies schon jetzt und wird es mit jedem Tage mehr und mehr, sicherer und fester. Der Proceß vollzieht sich durchaus nicht gewaltsam oder mittels einer rücksichtslosen Anwendung magyarischer Tücke und List, sondern ganz von selbst. Der Schwerpunkt mußte nach Ofen fallen, weil es jenseits der Leitha überhaupt einen Punkt giebt, um welchen sich die verschiedenen Parteien, die divergirenden Ansichten gruppiren, der also wie mit der Kraft eines Naturgesetzes eine gewisse nach diesseits herüberwirkende Anziehungskraft besitzt. Hier in Cisleithanien dagegen würde man vergebens nach einem Gemeinsamen suchen, welches auch nur die Fractionen im Schoße der legalen Vertretung zu einem Ganzen verbände oder auf neutralem Boden, der Allen als gleich unantastbar gilt, einigen könnte. Hier sind der Unfrieden und die Uneinigkeit in Permanenz; auch werden von keiner Seite Anstalten getroffen, sie zu beseitigen. Es müßte da mit einem Wunder zugehen, wenn die Verfassungspartei, die mit den Czechen im eigenen Lande in bitterer Feindschaft lebt und mit den Polen auf dem Qui vive steht, von den Ungarn nicht majorisirt werden sollte.

Wie wenig man auch in der **Schweiz** in Sachen der Religion die Principien der wahren Gerechtigkeit aufrecht zu halten vermag, davon hat die bereits im heutigen Mittagsblatte gemeldete Amtsentsetzung des Professor Möllinger in Solothurn wieder einen sehr auffälligen Beweis gegeben. Möllinger (er ist Mathematiker) hatte mit seiner Schrift: „Die Gottidee der neuen Zeit" den Groll des ganzen Clerus erregt, alle Anerbietungen der Regierung aber, ihn, damit nur der Conflict mit dem letzteren noch möglichst vermieden werde, unter sehr günstigen Bedingungen zu pensioniren, standhaft zurückgewiesen. Mit besonderer Animosität hatte es dagegen ein Solothurner Oberrichter, Herr Mollet, in einer Schrift gegen Möllinger unternommen, den Beweis zu führen, daß die in der Verfassung garantirte Preßfreiheit modificirt sei durch den in der gleichen Verfassung den anerkannten christlichen Confessionen zugesicherten besonderen Schutz des Staates, und daß demgemäß ein vom Staate angestellter Professor der Mathematik nichts gegen die kirchlichen Lehren drucken lassen dürfe, wenigstens nicht mit Namensunterschrift. Jetzt aber hat die sogenannte „Wahlbehörde" d. h. der Regierungsrath, verstärkt durch 10 vom Großen Rathe gewählte „Zuzüger", wie schon gemeldet, mit 14 gegen 1 Stimme die Pensionirung Möllinger's, der in Solothurn kaum mehr ungefährdet über die Straße gehen konnte und der sich deshalb schon nach Interlaken zurückgezogen hatte, in der That beschlossen und damit ein unzweideutiges Zeugniß dafür gegeben, daß auch die Schweizer Behörden die Luft der freien Wissenschaft denn doch noch nicht völlig vertragen können.

Aus **Italien** meldet man von der Verurtheilung der beiden Redacteure des „Asino" und des „Zenzero". Der Herausgeber des „Asino" war nicht erschienen und wurde in contumaciam zu sechsmonatlicher Kerkerstrafe und 600 L. Geldbuße verurtheilt, weil er den gegen den Grafen Crenneville begangenen Mordversuch belobt hatte — ein Verbrechen, sagt das Urtheil, welches mit den Grundsätzen der heutigen Civilisation im schmählichsten Gegensatze steht und das der Artikel frecher Weise durch ungezügelte Vaterlandsliebe zu rechtfertigen sucht. „Lo Zenzero" wurde wegen verschiedener Artikel gegen die constitutionelle Regierungsform zu sechsmonatlichem Kerker und 1000 L. Geldstrafe verurtheilt.

In **Rom** erschien unter dem Titel: Proposta Romane ein Programm, welches jede Eroberung Roms durch italienische Freiwillige für das Königreich Italien zurückweist und das Recht in Anspruch nimmt, sich durch eigene Kraft und Mittel zu emancipiren. Italien — heißt es darin — liege erdrückt und sterbend darnieder und bedürfe ganz neuer lebenskräftiger Reformen u. s. w.

In **Frankreich** hat die immerhin größere Beruhigung, welche die unzweifelhafte Besserung im Gesundheitszustande des Kaisers hervorgerufen hat, einigen Blättern bereits wieder Raum gelassen, auswärtige Verwickelungen zu wittern. Diesmal sollen zur Abwechselung die sonst gegen Frankreich verbündeten Freunde, Preußen und Rußland, einander in die Haare gerathen wollen, da Rußland sich die Verbindung der Ost- und Nordsee durch den schleswig-holsteinschen Canal, die Aufhebung der Cartell-Convention und die preußische Propaganda in den russischen Ostseeprovinzen, „um diese Theile des russischen Reichs in den Norddeutschen Bund zu ziehen," nicht gefallen lassen will. Es ist charakteristisch für die Pariser Presse, daß ein Blatt, wie die „France", sich alles Ernstes bemüht, diese Albernheiten zu widerlegen. Was die Thätigkeit der französischen Generalräthe anlangt, so ist dieselbe jetzt wahrscheinlich schon wieder beendet. Wie vorauszusehen war, haben viele derselben politische Beschlüsse gefaßt und insbesondere ist der Wunsch, daß die Ernennung der Maires den Gemeinden zurückgegeben und entweder von den Municipalräthen oder von allen Gemeindebürgern vorgenommen werde, mehrfach geäußert worden, so von den Generalräthen des Hérault, der Nieder-Pyrenäen, der Vogesen und des Loiret. Behufs Erlasses einer Dankadresse an den Kaiser hat nur der Generalrath der Vogesen eine besondere Commission ernannt, während anderwärts der gleiche Antrag als unconstitutionell durch die Vorfrage beseitigt worden ist. Aus diesen Beschlüssen der Generalräthe erhellt, daß die politische Bewegung durch den Senatsconsult keineswegs ihren Abschluß finden, sondern nach demselben erst recht erneuert werden wird.

Aus **England** liegen uns, abgesehen von den auf den in Birmingham gehaltenen Congreß der Gewerkvereine bezüglichen, keine Nachrichten von Bedeutung vor. Die Gesundheit der Ansichten, welche auf jenem Congresse besonders in Betreff der Industrial-Partnerships und in Hinsicht auf das Schulwesen geäußert worden sind, hat wohl auch unsern Lesern den Beweis gegeben, daß die englischen Arbeitercongresse sich allerdings in sehr erfreulicher Weise von der Unklarheit der in Eisenach versammelt gewesenen deutschen Socialisten fern zu halten verstehen. Sehr hoch glauben wir es bei denselben namentlich anschlagen zu müssen, daß sie ohne ein nichtconfessionelles, mit dem Schulzwange verbundenes Unterrichtssystem eine Abhilfe für die Bedürfnisse des Volkes nicht für möglich erachten. Eben hierdurch haben sie zugleich bewiesen, daß die englischen Arbeiter über diese Frage viel richtiger denken als viele der gebildetsten Männer in Frankreich, welche in der Einführung des Schulzwanges bekanntlich noch immer eine Beeinträchtigung der persönlichen Freiheit erblicken.

Auch in **Spanien** hört man noch immer nicht auf, die Hand Bismarck's überall zu erblicken. So will unter Anderem die „Epoca" jetzt wieder mit Bestimmtheit wissen, daß ein hoher preußischer Militär nicht über Frankreich, sondern von Sevilla aus nach Madrid gekommen sei, um seiner Regierung ausführliche, auf Autopsie gegründete Aufschlüsse über die spanischen Zustände zu geben, was mit der Candidatur des Prinzen von Hohenzollern zusammenhängen soll. Wenn indeß die Spanier sonst keinen Grund zu Besorgnissen haben, so glauben wir, daß ihre Lage die vortrefflichste von der Welt ist.

Deutschland.

= **Berlin**, 31. August. [Manöver. — Diplomatisches. — Das Unterrichtsgesetz. — Der jüdische Religionsunterricht. — Die Gotthardtsbahn.] Die hier garnisonirenden und fremden Truppen haben heute einen Ruhetag und werden morgen in die Manöver-Terrains abrücken. Inzwischen manövrirt das 3. Armeecorps heute bei Müncheberg. Der König, die königl. Prinzen und die fremdherrlichen Offiziere wohnten den Manövern bei. — Von den Chefs der hier accreditirten Gesandtschaften befinden sich augenblicklich nur in Berlin: Lord Loftus, Graf de Launay und Baron Nothomb, letzterer, wie gestern bereits gemeldet, nur vorübergehend. Der französische Gesandte Graf Benedetti befindet sich in dem Niederländ. Seebade Schwebsingen in der Nähe des Haag und wird von dort hierher zurückkehren. Anderweit verbreitete Gerüchte erweisen sich als falsch. — Es liegt in der ausgesprochenen Absicht der Regierung, das Unterrichtsgesetz bald nach Eröffnung des Landtages einzubringen. Der Entwurf liegt jetzt den Provinzialbehörden zur Begutachtung vor und soll sofort nach dem Beginn der Ministerconferenzen, beiläufig in etwa 14 Tagen, dem Staatsministerium vorgelegt werden. Der Cultusminister hat es gewünscht, persönlich im Ministerrathe für den Entwurf zu plaidiren, während kürzlich der Unterstaatssecretär Lehnerdt seine Vertretung für diesen Zweck übernehmen sollte. — Die vielfach erwähnte Petition um Einführung des obligatorischen jüdischen Religions-Unterrichts in höheren Lehranstalten an den Cultusminister hat in den nächst betheiligten d. h. jüdischen Kreisen hier wie auch in den Provinzen nach glaubwürdiger Versicherung sehr getheilte Aufnahme gefunden, ja vielfach großen Widerspruch hervorgehoben. Es sollte den Petenten schwer werden, gegenüber den Bemühungen der Gemeinden um Errichtung von Religionsschulen, Anstellung von Religionslehrern 2c. die Bedürfnißfrage nachzuweisen. Man übersieht ferner, daß der zwangsmäßige christliche Religionsunterricht mit der Confirmation zusammenhängt, welche das Judenthum factisch nicht kennt und neuerdings erst in einigen Gemeinden eingeführt ist. Endlich weist man darauf hin,

daß es ja in Preußen an einer Behörde fehlt, welche über die Qualification jüdischen Religionsunterricht zu ertheilen, entscheiden kann. In diesem Sinne bereiten sich Schritte vor, um eine Abweisung des Gesuches zu erbitten. Es wird wohl dessen nicht bedürfen, die Ablehnung liegt zum Glück in den Verhältnissen. — Zwei Drittheile der für die Gotthardtsbahn erforderlichen Mittel, 40 Millionen Frcs. sind gezeichnet und zwar 30 in Italien (10 Millionen allein in Genua) und 10 Millionen in der Schweiz.

[Bestrafung.] Der Hr. General-Intendant v. Hülsen hat den Schauspieler Hrn. Friedmann zu einer Ordnungsstrafe von 40 Thlrn. verurtheilt, weil er kürzlich in den „zärtlichen Verwandten" eine Anspielung auf die Klosterfrage extemporirt hat.

[Dr. Ladendorf in Zürich] hat hiesigen Blättern hinsichtlich der an Herrn Bebel ausgezahlten Gelder aus dem sogenannten Revolutionsfonds eine Erklärung zugehen lassen, der zufolge dieser Fonds in den Jahren 1851 bis 1852 unter Mitwirkung und Betheiligung der namhaftesten demokratischen Flüchtlinge in Amerika zusammengebracht und sodann in andere Hände übergegangen ist. Wie dies Letztere geschehen, und wie Herr Ladendorf in die Lage gekommen ist, Herrn Bebel aus dem Fonds Agitationsmittel zu überweisen, das, erklärt Herr Ladendorf, nicht mittheilen zu wollen, da dadurch „Personen und Sache gefährdet" werden können. Was nun die Behauptung des Herrn Tölcke betrifft, Herr Bebel habe die Agitationsmittel von Hietzing bezogen, so äußert sich Dr. Ladendorf hierüber mit starker Entrüstung. Er sagt u. A.: „Was diese gemeine Insinuation betrifft, so ekelt mich eine so grenzenlos dumme und doch boshafte Verleumdung so gründlich an, daß ich nur mit großer Selbstverläugnung darauf zu antworten vermag. Auf meine Veranlassung geschah es u. A., daß der hiesige republikanisch-deutsche Verein in einer Correspondenz, Zürich, den 26. Januar 1868, die vaterlandsverrätherischen und seelenverkäuferischen Umtriebe der Welfen und deren Anhänger im ersten Entstehen an die Oeffentlichkeit brachte. Nicht minder haben wir durch Wort und Schrift vom Verein aus jede Berührung mit und jede Beziehung zu dergleichen monarchischen Parteigängern mit einer Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit abgewiesen und bekämpft, daß selbst befreundete Männer uns zu großer Schroffheit ziehen."

Aus Mecklenburg-Schwerin, 30. Aug. [Die Orthodoxie.] Die eingeernteten Lorbeern eines Knak, Fournier rc. und der Syllabus in Rom lassen die hiesige Orthodoxie nicht schlafen. Sie muß auch Etwas thun, um dem Blendwerk der Humboldtfeier entgegenzuwirken. Die alte Gottesdienstordnung, wie sie im 17. Jahrhundert in den Kirchen evangelischen Bekenntnisses innegehalten wurde, soll nach und nach in den einzelnen Kirchen wieder eingeführt werden, und mit dieser Einführung ist bereits bei der am vorvorigen Sonntage in der Kirche des Dorfes Kirch-Jesar versammelten Gemeinde der Anfaug gemacht. Trotz Norddeutschem Bund und allen seinen Gesetzen gilt hier noch immer die Parole: Immer im Rückschritt voran. Bis zu den Zeiten der Reformation ist man schon gekommen; von dort hinter die Reformation, welche doch eigentlich eine Revolution war, ist kein weiter Sprung. Es wäre daher nicht zu verwundern, wenn sich unsere Orthodoxen in die ausgebreiteten Arme Roms stürzten und als verirrte Lämmer in den Schooß der römischen Kirche reumüthig zurückkehrten. (Volksztg.)

Bremen, 29. Aug. [Das Börsenspiel.] Schon seit geraumer Zeit konnte man hier wahrnehmen, wie das Börsenspiel sich in Gesellschaftsschichten verbreitete, deren Mittel den Wechselfällen desselben eben so wenig gewachsen sind als ihr Verständniß. Lombarden und österreichisch-französische Staatsbahn waren die bevorzugten Papiere, mit denen diese seltsame Gattung Speculanten ihr Heil versuchte; in geringerem Grade Amerikaner und Italiener. Nun aber kommt die Katastrophe. Ein Wollwaarenhändler, der sich der Aufregung dieses Spiels besonders leidenschaftlich ergeben hat, ist in Concurs gerathen mit 150,000 Thlr. Gold Deficit, wie es heißt; ein Makler hat die Flucht ergriffen; ein Commis steht rathlos vor 4000 Thlr. Differenz, deren Zahlungsschuldigkeit er sich durch Berufung auf sein unmündiges Alter zu entziehen sucht. Die Bremer Börse als solche und in ihren Beziehungen nach außen wird durch diese Vorfälle natürlich nicht berührt. Es ist ein rein innerer Vorgang, mehr moralisch beklagenswerth als geschäftlich störend. Aber man muß doch constatiren, daß derselbe trübe Wahn, rasch und mühelos reich werden zu können, in dem soliden Bremen ebenso gut seine Proselyten macht wie in dem leichtlebigen Wien, daß es sich also um eine allgemeine, eigenthümliche Krankheit der Zeit handelt, ein Erzeugniß ihrer sonst erfreulichen wunderbaren Verkehrsentwickelung, gegen das ihre gesunden sittlichen Kräfte nicht rasch und nachdrücklich genug aufgeboten werden können. (H. N.)

Neumark, 28. August. [Vergebliches Suchen.] Heute wurde in dem nahen Kloster Lonk durch den Staatsanwalt und den Landrath eine genaue Untersuchung vorgenommen. Es betraf dieselbe nichts weniger, als die Ermittelung und Ergreifung des aus Düsseldorf entwichenen Dominikaners Jordanus Cuchem. Derselbe soll in dem Dorfe L. bei dem Krüger J. übernachtet und sich alsdann bei einem Pfarrer in der Nähe von hier einige Tage aufgehalten haben. Die Vernehmung der Klosterinsassen ergab, daß einige Geistliche verreist waren. Die Anwesenheit des Cuchem konnte nicht constatirt werden, überdies wurde entschieden in Abrede gestellt, daß derselbe in den Klosterräumen Aufnahme gefunden habe. (G.)

Thorn, 31. August. [Scherereien russischer Unterbeamten.] Ein Photograph aus Königsberg ward als solcher im Laufe dieses Sommers nach dem benachbarten russischen Grenzstädtchen Tauroggen engagirt und mit ihm deshalb vorher ein bindender Contract geschlossen. Dort angekommen, besteht derselbe auf Erfüllung des Vertrages, demgemäß ihm pränumerando das stipulirte monatliche Honorar ausgezahlt werden sollte, und weigert sich bis dahin an die Arbeit zu gehen, von deren Tüchtigkeit übrigens der andere Theil sich bereits früher überzeugt hatte. Allein man verweigert ihm daselbst hartnäckig sein gutes Recht, schleppt ihn ohne Weiteres vor den Polizeimeister, nimmt ihm gewaltsam seinen Contract ab und droht ihm obenein mit sofortigem Gefängniß, obgleich er mit einem richtigen preußischen Paß versehen war. Zum Glück jedoch begünstigten einige Freunde des armen Künstlers schnelle Flucht über die nahe Grenze, der nun dem Himmel dankt, daß er mit heiler Haut — wenn auch freilich mit Zurücklassung seiner nöthigen Legitimationspapiere und Qualifikationszeugnisse und seiner Habe beraubt, in ganz desolaten Umständen — wieder in seinem Heimathlande eingetroffen ist. (K. H. Z.)

Oesterreich.

Pest, 30. Aug. [Defraudation.] Ein Ofener Bürger erstattete beim Finanzministerium eine Anzeige, dahin lautend, daß sämmtliche Ofener Weingartenbesitzer bereits seit Jahren, im Einverständnisse mit der bestehenden Finanzwachmannschaft, die Verzehrungssteuer nicht entrichten. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Der Denunciant, als erster der Defraudanten entdeckt, versuchte sich zu entleiben.

Triest, 30. Aug. [Verurtheilungen.] Wegen der vorjährigen Juli-Ereignisse wurden die Handelsagenten Grusovin und Solderer, und zwar Ersterer zu einjährigem, Letzterer zu einhalbjährigem, verschärften, schweren Kerker; ferner Mattiassi und Petschko wegen Ablegung eines falschen Zeugnisses vor Gericht, Ersterer zu sechsmonatlichem, Letzterer zu einmonatlichem Kerker verurtheilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Schweiz.

Bern, 29. Aug. [Die Frankfurter „Auswanderer"] finden, wie man der „Z. f. N." schreibt, wenig Sympathien hier bei ihren nominellen Landsleuten. Dies erfuhren zunächst drei dieser Militärscheuen, die durch einen Rechtsanwalt an den Schaffhausener Regierungsrath das Gesuch gestellt hatten, derselbe möge sie, da sie „Bürger von Schaffhausen" geworden seien, gegen die preußische Ausweisungsmaßregel in Schutz nehmen. Der Regierungsrath beschloß jedoch, „um in dieser Angelegenheit Nichts zu versäumen, vorerst noch den Thatbestand durch die Petenten näher feststellen und insbesondere die Frage beantworten zu lassen, ob dieselben nach ihrer Expatriation bei den Frankfurter Behörden um Niederlassungsbewilligung eingekommen und dieselbe erhalten haben." Die Motive, von welchen dieser Beschluß begleitet war, sind für die Herren Auswanderer keineswegs schmeichelhaft und steht eine Verwendung für dieselben in Berlin kaum zu erwarten, da sie, wie die im „Amtsblatte für den Canton Schaffhausen" mitgetheilten Motive besagen, die ausdrückliche Bedingung, unter welcher sie aus ihrem ehemaligen Staatsverbande entlassen worden sind, nicht erfüllt und ihre Heimathsbehörde getäuscht haben, eine Täuschung, deren Folgen sie jetzt selber werden tragen müssen. An Chikane von Seite Preußens ist nicht zu denken, da Tausende von wirklichen Schweizern unbehelligt in den preußischen Staaten leben. Noch drastischer drückt sich die „Berner Tagespost" aus, welche namentlich die den Bürgerrechtsschacher ermöglichenden Gesetze tadelt. Sie findet es sehr erfreulich, daß den würdigen Bürgern die beabsichtigte Uebertölpelung der preußischen Regierung nicht gelungen und meint, schließlich: „Wir wollen ein Bundesgesetz haben, welches die Bedingungen, unter denen die Cantone Ausländer naturalisiren dürfen, feststellt. So lange der Bund hierzu nichts zu sagen hat, kann man ihm billigerweise nicht zumuthen, für politische Dummheiten einzelner Cantonsgewalten einzustehen. Als ein Hauptgrundsatz aber muß in dem genannten Gesetz gelten, daß nur Schweizerbürger werden kann, wer zuvor eine Anzahl von Jahren in der Schweiz gewohnt hat."

Italien.

Rom, 26. Aug. [Neue Werbungen. — Herr v. Merode. — Eine Lobrede auf Napoleon III. — Consistorium.] Der Kriegsminister General Kanzler, schreibt man der „N. Pr. Ztg.", hat an alle päpstlichen Werbebureaus Befehle zu gesteigerter Thätigkeit erlassen; im ganzen Kirchenstaate wird gerüstet; aber viele Soldaten, deren Capitulation abgelaufen, wollen nicht wieder Handgeld nehmen. — Monsignore von Merode ist nach Belgien gereist; zum ersten Male nahm er seinen Weg durch Italien, bisher ging er nämlich zur See von Civita-Vecchia nach Marseille und reiste durch Frankreich in seine Heimath. Monsignore sucht eine Maschine, in welcher sich der Papst in das Concil begeben und es wieder verlassen kann, ohne die Menge von Treppen auf- und abzusteigen. Im Vaticanischen Palast ist schon eine solche Maschine; Merode sucht eine zweite für St. Peter, der Mechanismus soll an 50,000 Frcs. kosten. Monsignore Scapitta, der päpstliche Delegat zu Civita-Vecchia, hat bei dem Festmahl der französischen Offiziere am 15. August eine Lobrede auf Napoleon I. gehalten, die man ihm hier sehr übel genommen hat. Ein Consistorium wird vor dem Monat November hier nicht abgehalten werden.

Frankreich.

* **Paris**, 29. August. [Zum Concil.] Die Nachrichten der „Nazione", daß den Vertretern der katholischen Regierungen nur eine passive Rolle im Concil würde zugestanden werden, wird in Paris so aufgefaßt, daß damit dem Gerede über Baroche's Auftreten von vornherein begegnet werden solle. Eine Anzahl von Blättern, voran das „Memorial diplomatique", wußten bekanntlich Wunder prophezeihen von den Thaten, die Baroche in Rom verrichten werde, um die „römische Kirche mit der modernen Gesellschaft" auf guten Fuß zu setzen. Man ist nicht gesonnen, in Rom die Franzosen, obgleich sie die gezwungenen Hüter der weltlichen Gewalt sind, die erste Geige spielen zu lassen.

[Zum türkisch-egyptischen Conflict.] Die „Patrie", welche Beziehungen mit Nubar-Pascha unterhält, schreibt:

Mehrere Blätter erkennen, indem sie unsere Meldungen wiederholen, an, daß der türkisch-egyptische Conflict im Wege des Ausgleichs ist; aber sie fügen hinzu, daß vor der Abreise des Vicekönigs nach Konstantinopel mehrere wichtige Fragen, darunter solche, die sich auf die Reorganisation der egyptischen Armee und Marine beziehen, erledigt werden müssen. Das ist ein Irrthum. Der Vicekönig beabsichtigt, indem er sich nach Konstantinopel begiebt, nicht nur dem Sultan einen Ehrfurchts- und Freundschaftsbesuch zu machen, sondern auch persönlich in einer Conferenz mit dem Großvezir alle Detailschwierigkeiten zu regeln, welche noch zwischen der Hohen Pforte und der egyptischen Regierung obwalten.

[Das Befinden des Kaisers. — Die Untersuchung wegen der falschen Gerüchte darüber.] Es stellt sich heraus, daß die amtlichen Nachrichten, welche fortdauernd eine Besserung in dem Gesundheitszustande des Kaisers ankündigen, wenn sie auch im Allgemeinen das Richtige sagen, doch ihre gute Nachricht im Einzelnen meinen mit augenscheinlich unwahren Thatsachen aufputzen zu sollen, und so kann es nicht fehlen, daß der Zweifel auch an dem Hauptinhalt ihrer Mittheilungen nicht weichen will. Thatsache ist, daß der Kaiser gerade seit dem Abende der großen Börsenpanik sich wohler fühlt, daß er aber noch immer so schwach ist, daß er das Zimmer nicht verlassen kann und dem Ministerrathe auch nur zeitweise auf einer Chaise-longue in den Saal gefahren, beigewohnt hat. Die Unklarheit, in welcher er sich selbst in Bezug auf seinen Krankheitszustand gefällt, trägt wesentlich zur Erhaltung der Unsicherheit bei. So ist das ganze Gepäck des kaiserlichen Hauses in Chalons verblieben und der Kaiser hat eigenhändig an den General Bourbacki geschrieben, daß er nach der Rückkehr der Kaiserin aus Corsika (welche telegraphischer Meldung zufolge am 3. September erfolgen wird) mit dieser und dem kaiserlichen Prinzen das Lager besuchen werde. — Was die wegen der falschen Gerüchte eingeleiteten Untersuchungen anlangt, so erklärt heute der „Figaro" die Meldung der Zeitung „Paris", daß gegen ihn eine Untersuchung wegen der Nachrichten, die er vorgestern über das Befinden des Kaisers gab, eingeleitet worden sei, für unrichtig. Es wäre nur der Börsen-Commissär Herr Rabat in seinen Büreaus erschienen und hätte berichtigend erklärt, daß der Kaiser niemals eine auch nur untergeordnete chirurgische Operation zu bestehen gehabt habe und daß er auch nie in Ohnmacht gefallen sei.

[Von der Reise der Kaiserin und des kaiserlichen Prin-

Eine spanische Eilwagenfahrt.

(Für die Breslauer Zeitung)

von

Gustav Rasch.

(Schluß.)

Hackländer sagt irgendwo in seinem interessanten Buch über Spanien*): „Die Spanier sind die gastfreieste, freundlichste und zuvorkommendste Nation in Europa". Ich muß ihm darin ganz Recht geben, wenn dieser Satz auch in Deutschland Manchem paradox erscheinen mag, und noch hinzufügen, „auch die freiheitlichste Nation." Meine beiden Reisegefährten von Granada nach Menjibar wurden für mich ein neuer Beleg für die Richtigkeit dieser Anschauung. „Allemand" wiederholten sie mehrere Male mit einiger Verwunderung. Von allen Völkern Europas reisen die Deutschen noch am wenigsten in Spanien. Wenn man auch einen Fremden trifft, so ist es gewöhnlich ein Franzose oder ein Engländer. Erstere sind in Spanien am wenigsten beliebt. Nie wird der Spanier die Zeit der französischen Occupation vergessen, aus der sich das Land im Jahre 1808 erhob. Es geht den Spaniern wie den Franzosen und den Italienern. Ihre geographischen Kenntnisse sind gewöhnlich sehr unbedeutend. Der Spanier reist selten, noch seltener als der Italiener und als der Franzose. Von Deutschland weiß der Spanier sehr wenig. So erging es auch meinen beiden Reisegefährten, wie ich aus ihren Fragen hörte. Die Beantwortung einer Frage interessirte sie ganz besonders, nämlich, ob es in Deutschland auch so viel Republikaner gäbe, wie in Spanien? Ich konnte ihnen leider auf diese Frage wenig Tröstliches antworten; mit desto größerem Interesse nahmen sie aber meine Mittheilungen auf, daß trotzalledem die große Mehrheit des deutschen Volkes demokratisch sei. Dann mußte ich ihnen die politischen Strömungen und den Parteikampf in Deutschland schildern. Auch nach den religiösen und kirchlichen Zuständen in Deutschland erkundigten sie sich auf das Angelegentlichste. Als ich ihnen aber nun mittheilte, daß es in Deutschland noch Mönchsklöster und Nonnenklöster gäbe, daß diese Klöster noch Tausenden zählten, und daß in einem deutsch-protestantischen Lande, in Preußen, während der letzten zehn Jahre sogar 800 neue Klöster erbaut seien, da stieg ihr Erstaunen aufs Höchste und mein Nachbar sagte mir ganz ernsthaft: „Da sind wir Spanier doch auf politischem wie auf religiösem Gebiet wahrhaftig viel weiter als die Deutschen. Sämmtliche Mönchsklöster haben wir uns schon vor vier und dreißig Jahren vom Halse geschafft, und, wenn die Regierung uns nach der Septemberrevolution hätte gewähren lassen, so würden Sie auf Ihrer jetzigen Reise durch Spanien auch nicht Ein Nonnenkloster mehr vorgefunden haben!

Ich dachte unwillkürlich an Castelar. Es war fast dasselbe, was Castelar mir nach der Eröffnungssitzung der gegenwärtigen Cortesversammlung in Madrid zugerufen hatte, als der Saal von dem Rufe: „Viva la republica!" wiederhallte. „Wir Spanier sind auf der Bahn der politischen und religiösen Freiheit doch die erste Nation in Europa!"*) Nachdem ich drei Monate in Spanien umhergereist war, mußte ich seinem Ausspruche ebenso recht geben, wie heute dem Urtheile der Kaufleute aus Granada. Nun, jedenfalls hatte ich ihre ganze Zuneigung gewonnen. In Spanien reist's sich nicht allein äußerst unbequem, sondern auch insofern schlecht, als, wie wir in Deutschland sagen, „Schmalhans auf der Reise Küchenmeister ist". Der Spanier ist äußerst mäßig in seinem Lebensgenusse. Das Land ist schwach bevölkert. Die Wirthshäuser in kleineren Ortschaften bieten außerordentlich wenig. Auf den spanischen Bahnhöfen wird niemals Etwas angeboten. Von den reich besetzten Buffets unserer Eisenbahnhöfe wissen die spanischen Eisenbahnen nichts. Auf einer Tagreise findet man in Spanien höchstens zwei Buffets, wo den Reisenden um zehn Uhr und um sieben Uhr Abends Frühstück und Mittagessen servirt wird; auf sämmtlichen Zwischenstationen ist nichts zu erhalten. Noch weit schlimmer ist dies auf der Poststraße der Fall. Die Stationshäuser, wo die Maulthiere umgespannt werden, bieten den Reisenden an Speisen und Getränken im eigentlichen Sinne des Wortes nicht das Mindeste. Auf der vierzehnstündigen Fahrt von Malaga nach Granada fand ich in den Stationshäusern, da die Straße über das Gebirge führt und keine Ortschaften berührt, nur Brot, Käse und Wein vor. Ein ordentliches Mittagessen zu erhalten, war unmöglich. Selbst der Bahnhof zu Loya, auf den die Poststraße zwei Stunden von Granada mündet, hatte kein Buffet. Der Spanier verproviantirt sich deshalb, wenn er in seinem Lande reist, als wenn es in einen Feldzug ginge. Brot, Eier, Fleisch, Wein, Früchte, Cigarren, Tabak — Alles wird in großen Vorräthen mitgenommen; denn die spanische Gastfreundschaft rechnet immer darauf, daß sich Reisegefährten finden, welche sich nicht verproviantirt haben. Niemand ißt oder trinkt, ohne nicht dem Anderen, wenn er ihm auch vollkommen fremd ist, von seinen Vorräthen anzubieten. — Wenn der Deutsche, der ein ganz besonderes Talent darin besitzt, die Völker der lateinischen Race zu verketzern, behauptet, daß die spanische Gastfreundschaft leerer Wortkram sei; so muß ich solchen Behauptungen auf das Entschiedenste widersprechen. Ich bin in keinem europäischen Lande in so gastfreundlicher Weise aufgenommen worden, wie in Spanien. Freund Hackländer, der vor mehr als zehn Jahren Spanien bereiste, ist es gerade so ergangen. Ein spanischer Kaufmann in Cadix, dem ich von den Madrider Republikanern empfohlen war, erschien acht Tage lang vor meiner Ankunft in Cadix jeden Morgen in der **Fonda de las Cuatro Naciones**, um sich nach mir zu erkundigen, und, als er mich endlich entdeckt hatte, verließ er mich während meines Aufenthalts in Cadix nur dann und wann auf eine Stunde, um nach seinem Geschäft zu sehen, die übrige Zeit blieb er mein beständiger Begleiter, um mich mit allen Verhältnissen bekannt zu machen. Daß er während dieser beiden Tage auf unsern Spaziergängen alle Auslagen bestritt, verstand sich von selbst. Ich würde ihn schwer beleidigt haben, wenn ich mich ihm — Don Juan Pi hieß der Edle — darin widersetzt hätte. Ganz dieser spanischeu Gastfreundlichkeit gemäß benahmen sich meine beiden Reisegefährten auf der Eilwagenfahrt von Granada nach Loja. Der schläfrige Mozo in der **Fonda de la Alameda** hatte verabsäumt, mir Proviant auf die Reise mitzugeben. Die beiden Kaufleute waren sorgsamer gewesen. Sie führten große Vorräthe von Brot, Wein, Orangen, Coteletten, Käse und Cigaretten mit sich, und boten mir in der zuvorkommendsten Weise so lange davon an, bis alles aufgezehrt war. „Seien Sie ohne Sorge, ermahnten sie mich mehrmals in Fortsetzung des Frühstücks, „wir sind zu Mittag in Jaën; dort finden wir eine gute Fonda!" Dabei klopfte mir mein Nachbar mit der Hand auf die Schulter, dem „Caballero" dann und wann die Worte „guter Republikaner" oder „braver Deutscher" hinzufügend.

Während dem umbrauste draußen die Diligenca auf dem ganzen Wege der höllische Lärm einer spanischen Eilwagenfahrt. Man kann sich von diesem Lärm nur einen Begriff machen, wenn man ihn selbst mit eigenen Ohren gehört hat. Das Schellengeläut, das Gerassel der Räder und der Anschlag der acht und vierzig eisenbeschlagnen Hufe der Mäuler auf dem Pflaster bilden die geringste Zuthat dieses höllischen Lärms; der Kern desselben besteht in dem unaufhörlichen Geschrei des Mayorals, des Delantero und des Zagals, welche fortwährend ihren Maulthieren zurufen und lange Unterhaltungen mit ihnen pflegen. Das „**anda — anda — anda**" wird unzählige Male wiederholt und durch alle Tonarten variirt; jedes Thier wird bei seinem Namen angerufen; der Name wird zwei-, vier-, zehn Mal nacheinander geschrieen, je nachdem der Mayoral mit der Thätigkeit desselben zufrieden oder unzufrieden ist und in derselben Weise verschieden prononcirt, bald zärtlich, bald vorwurfsvoll, bald drohend; Ermahnungen und Scheltworte werden an den Namen geknüpft, wiederholt und gesteigert, wenn das Thier nicht sofort dem Zuruf Gehör giebt. „Antonio — Antonio — Antonio" tönt es vom Bocke. Das dritte „Antonio" wird mit drohender Klangfarbe geschrieen. Antonio trabt, während der ganze Zug sich in Galoppbewegung befindet. Als beim dritten Rufe Antonio sich noch nicht in Galopp setzt, springt der Delantero mitten im Jagen vom Bocke auf

*) Eine Winter in Spanien von F. W. Hackländer.

*) Man merkt aber noch sehr wenig davon. D. Red.

zen] meldet das „Journal officiel", daß dieselben am 29. um 9 Uhr Morgens auf der Rhede von Ajaccio angelangt sind, empfangen und escortirt von der daselbst stationirten Escadre. Nach einem Frühstück, das die hohen Reisenden an Bord ihrer Yacht mit dem die Escadre befehligenden Admiral eingenommen, hatten dieselben sich um 11 Uhr ausgeschifft. Unter ungeheurem Jubelruf der Bevölkerung, welche aus allen Theilen der Insel nach Ajaccio geströmt war, waren sie am Quai Napoléon vom Präfecten von Korsika, dem Maire von Ajaccio, dem Divisionsgeneral und den Gemeinderäthen empfangen worden. Nachdem eine Messe gehört worden, begaben sich die Kaiserin und der kaiserliche Prinz zu Fuß durch die geschmückten Straßen und viele Triumphbogen, deren Inschriften an das Jahresfest der Dynastie erinnerten, zur Grundsteinlegung der Kathedrale, welche zur Erinnerung an den 100jährigen Geburtstag Napoleons I. erbaut werden soll. Auf der Präfectur fand alsdann Vorstellung der Damen und Behörden und Vertheilung der aus Anlaß des Festes bewilligten Auszeichnungen statt. Nachher wurden das Geburtshaus Napoleons I., wo die Kaiserin eine Büste des kaiserlichen Prinzen zurückließ, das Museum Fesch und die kaiserliche Kapelle besucht. „Der kaiserliche Prinz war — wie der amtliche Bericht sagt — bei allen diesen Besuchen außerordentlich gerührt im Anblick der Orte, welche ihm die Jugendjahre des unsterblichen Gründers seiner Dynastie „in die Erinnerung zurückriefen (rappelaient!)" Abends machte die kaiserliche Familie eine Fahrt auf der Rhede, geleitet von einer großen Zahl von Schiffen und Booten.

[Zu den Nachwahlen.] Im 8. Pariser Wahlbezirk, wo sich bekanntermaßen Emanuel Arago, Lavertujon und Hérold um das erledigte Mandat bewerben, auf das Glais-Bizion zu Gunsten seiner Candidatur im vierten Bezirk verzichtet hat, stellt jetzt im „Siècle" eine Gruppe von Wählern die „demokratische und radikale Candidatur des Bürgers Alphonse Gent, ehemals zur lebenslänglichen Deportation verurtheilt, Gefangenen von Nukahiva und Volksvertreters", auf. Als ferneren Candidaten nennt man einen Herrn Manchon. Nachdem neulich Emanuel Arago unter dem Vorsitz Jules Favre's seine Candidatenrede in Form einer Vorlesung gehalten hat, wird Lavertujon den Wählern einen Vortrag über den „unentgeltlichen und obligatorischen Volksunterricht" und Herold über die „Freiheit der Arbeit und der Industrie vor und seit 1789" halten.

[Spanisches.] Der spanische Gesandte am Florentiner Hofe, Herr v. Mortemart, ist hier angekommen. Man bringt diesen Besuch mit dem hiesigen Aufenthalte des Marschalls Prim in Zusammenhang.

[Haußmann's Beispiel] läßt seine Collegen in den Provinzen nicht ruhen: in Versailles hatte der Generalrath 1,200,000 Fr. für den Bau eines Präfecturgebäudes mit dem ausdrücklichen Zusatze bewilligt, „man wolle nicht, daß diese Summe überschritten werde". Der Präfect ging ans Werk, der Bau ist fertig, er hat aber 3,081,000 Fr. gekostet. Die Präfectur in Lille, zu 1,583,000 Fr. veranschlagt, kostet bereits, obgleich die Stadt den Bauplatz unentgeltlich gab, 2,807,758 Fr., und sie ist noch nicht fertig. Die Präfectur in Marseille, die der Senator Maupas besorgt hat, kostet blos 8 Millionen. Es ist wahrlich Zeit, daß den General- und Gemeinderäthen wieder zu größerer Selbstständigkeit verholfen wird.

* **Paris**, 30. Aug. [Vom Hofe. — Polizeiliches.] Man fängt an, sich weniger mit dem Befinden des Kaisers zu beschäftigen. Die Kaiserin wird nichts an dem ursprünglichen Programme ihrer Reise ändern und auch der halb aufgegebene Ausflug nach Chambery wird stattfinden. Die heutige Börse war zwar noch eine sehr aufgeregte und die Course wichen, aber der Grund der heutigen Panik wird der wahren oder falschen Nachricht von der Faillite der Wiener Fürstenbank zugeschrieben. — Vor zwei Tagen fand auf der Polizei-Präfectur eine Versammlung aller Polizei-Commissare von Paris und Umgegend statt. Der Präfect wollte nämlich die Ansicht dieser Beamten, welche bekanntlich in fortwährendem Verkehr mit der Pariser Bevölkerung stehen, über die Stimmung, die in der Hauptstadt herrscht, erfahren. Es schien ihm besonders darauf anzukommen, zu wissen, welchen Eindruck ein außergewöhnliches Ereigniß machen werde, und ob, falls dieses eintreten würde, nichts zu befürchten sei. Die Polizei-Commissare zeigten sich sehr zurückhaltend, wenn auch einige darauf hinwiesen, daß in Anbetracht der Jugend des kaiserlichen Prinzen die Lage eine äußerst kritische sein werde, zumal im Ganzen genommen das Vertrauen in die Zukunft Seitens der ganzen Pariser Bevölkerung nur ein sehr geringes sei. Wie es jedoch scheint, hat sich der Gesundheitszustand des Kaisers wirklich gebessert.

[Parlamentarisches.] Magne soll sich wirklich im letzten Ministerrathe energisch für die baldige Einberufung des gesetzgebenden Körpers ausgesprochen haben, damit dem herrschenden Interregnum so schnell als thunlich ein Ende bereitet werde. Von anderer Seite war dem Kaiser eine Liste neu zu ernennender Senatoren unterbreitet worden, welche hauptsächlich aus einer Anzahl von Präfecten bestand, die sich der neuen Ordnung der Dinge gegenüber als unhaltbar erwiesen und durch deren Entfernung man die Berufung neuer Männer ins Ministerium hatte erleichtern wollen. Der Kaiser scheint aber nicht der Ansicht gewesen zu sein, daß man Präfecten, mit denen man nicht zufrieden, auch jetzt noch durch Senatorensessel gleichsam belohnen solle und hat die Liste ohne Weiteres unerledigt bei Seite gelegt.

[General Leboeuf] hat bestimmt, daß in Zukunft die Offiziers-Patente der mobilen Nationalgarde zu drei Viertheilen an ausgediente Militärs vergeben werden sollen, so daß für Civilisten, die bisher dabei sehr stark bedacht worden waren, nur noch ein Viertel übrig bliebe.

[Der Finanzminister] beschäftigt sich stark mit Vorlagen für die Kammer, welche eine Reform der Steuervertheilung in Aussicht stellen. So soll namentlich der Grundbesitz wichtige Erleichterungen erfahren und die kleinen Gehälter der Subalternbeamten gleichzeitig aufgebessert werden. Endlich glaubt man, daß dabei auch die Frage der Herabminderung des Octroi's auf Getränke um die Hälfte für Paris ihre Erledigung finden solle.

[Congreß der Departementalpresse.] In Lyon wird alsbald ein „Congreß der Departementalpresse" zusammentreten. Schon haben 23 Chef-Redacteure ein Programm unterzeichnet, das sie zur Berathung empfehlen; in demselben wird beantragt: 1) Radicale Umänderung des Art. 75 und Erklärung, daß Freiheit des Unterrichts auf allen Stufen unerläßlich sei; 2) Wahl der Maires durch den Gemeinderath, freie Wahl der Lehrer und Uebergabe der Polizei an die Gemeinde; 3) „Es ist dringend nöthig, daß die Generalräthe wieder das Recht erhalten, ihre Bureaux selber zu wählen und ihre Geschäftsordnung zu bestimmen: es ist wünschenswerth, daß die Wünsche der Generalräthe, statt an das Ministerium zu gelangen, das sich davon merkt, was ihm gefällt, dem gesetzgebenden Körper vorgelegt werden." Die Unterzeichner des Programms fordern ihre Collegen auf, diesen Wünschen beizutreten. Es versteht sich von selbst, daß die vereinigten Provinzialblätter alsdann in diesen Fragen gemeinsame Artikel bringen werden.

[Revolutionäres.] Die ganze hiesige Presse hat ein „der Präsident Brutus" unterzeichnetes Document erhalten, worin zur Revolte aufgefordert wird. Man hält dasselbe für ein polizeiliches Manöver.

Spanien.

Madrid, 26. Aug. [Die Unterhandlungen wegen Cuba's. — Wichtigkeit dieser Colonie für Spanien. — Die renitenten Bischöfe.] Präsident Grant, schreibt man der „N. fr. Pr.", hatte außer Mr. Sickles und Oberst Hay, dem Gesandten und ersten Gesandtschafts-Secretär, zwei der bewährtesten Diplomaten der großen Republik, auch einen seiner Vettern hierhergesendet, und diese klugen Männer aus dem Westen, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, haben in jeder Art Alles aufgeboten, um ihre Mission, die Anerkennung der Unabhängigkeit Cuba's von Seite der spanischen Regierung, zu erfüllen und dagegen die Garantie der Vereinigten Staaten für die Erfüllung jener Bedingungen zu Gunsten Spaniens zuzusichern, unter welchen gedachte Anerkennung vereinbart werden würde. Aber ganz im Gegensatze zu den von mehreren ausländischen Journalen vorzeitig in Umlauf gesetzten Nachrichten ist diese Mission, und zwar in Folge des Einflusses Prims, vollständig gescheitert. „Wenn Spanien das letzte Faß Pulver verschossen haben und die Insurrection nicht niedergeworfen haben sollte," äußerte beiläufig der Marschall, „dann und auch dann sollen die Aufständischen ihres Raubes nicht froh, weil auf eine Wüste gebettet werden!" Dieser Beschluß wurde vor der gestern erfolgten Abreise Prim's gefaßt und wird in nächster Zeit kaum eine Aenderung erleiden, obwohl in einem zwar engen, aber sehr einflußreichen Kreise die Grundzüge einer Transaction entworfen werden, welche später den nordamerikanischen Bestrebungen mehr Chancen bieten dürften; Grundzüge, in welchen gegen alle landläufigen Voraussetzungen des Auslandes nicht die finanziellen, sondern die politischen Rücksichten die vorwiegende Rolle spielen; diese Wendung jedoch muß erst reifen; heute würden die Cortes, wenn die Regierung auch gewollt hätte, ihre Zustimmung versagt haben, denn man kann sich in der Entfernung gar nicht vorstellen, in welchem Grade die öffentliche Meinung gegen das Aufgeben Cuba's bäumt und sträubt. Dieser kleine Fleck in's Meer geworfene Erde, Cuba genannt, mit einer und einer halben Million Einwohner, von welcher ungefähr ein Drittheil farbig ist, erzeugt beispielsweise ungeachtet vieler Mängel in der Verwaltung und des ungemein nachtheiligen Abganges von Straßen und Vicinalwegen, die zu den Eisenbahnen führten, jährlich ebenso viel Rohrzucker, als die gesammte Industrie Europa's Rübenzucker, das ist beiläufig siebenhunderttausend Tonnen, und welche glücklichen tellurischen und klimatischen Verhältnisse ein Theil der Insel für den Tabakbau hat, beweist die bisher in größeren Mengen noch nirgends erreichte Qualität der Havanablätter; endlich, anderer ökonomischer Dinge nicht zu gedenken, ist das öffentliche und industrielle Leben Spaniens mit dieser Colonie so vielfach verwachsen, daß ihr Verlust eine klaffende, äußerst schwer zu verwindende Lücke hervorbrächte. Anderseits scheint hier die Speculation auf den Zustand der spanischen Finanzen zu weit zu gehen. Die letzteren sind einmal, ungeachtet der gegenwärtigen Klemme, besser als ihr Ruf, weil sie bedeutende und ihrer Entwickelung näher liegende Elemente der Vitalität in sich schließen, als dies bei manchem anderen Großstaate der Fall ist; andererseits hat die Regierung noch andere Mittel, als den heute vom nationalen Willen verworfenen Verkauf Cuba's, und somit ist die definitive Ablehnung der von Washington gemachten Anträge als eine vollendete Thatsache anzusehen. — Wie bereits bekannt, hat ein großer Theil des spanischen Episcopates das Decret des Justizministers ablehnend beantwortet, beiläufig so wie der Bischof von Jaen (durch seine gegen die Cultusfreiheit in den Cortes gehaltene Rede in weiteren Kreisen berüchtigt) an den Regenten schrieb: „daß die Bischöfe ihre Gewalt von Gott hätten und in Ausübung derselben nur dem Papste unterstünden," mit mehr oder minder zugespitzten Variationen dieses alten unrichtigen Themas. Es fehlen nur noch die Antworten von sechs Bischöfen und jene des Erzbischofs von Saragossa. — Auch diese die Oeffentlichkeit in hohem Grade präoccupirende Frage ist vor der Abreise Prim's vorgestern Abends in einem mehrstündigen Ministerrathe, und zwar dahin erledigt worden: Den Prälaten, welche dem Circular Zorilla's in allen seinen Theilen Folge leisten, werden officielle Dankschreiben zugewendet. Die Erklärungen, welche dem Circular nur theilweise entsprechen, gehen an den Staatsrath zur Begutachtung. Die renitenten Erklärungen aber gehen unmittelbar an den obersten Gerichtshof. — Die drei unionistischen Minister suchten auch in dieser Angelegenheit zu Gunsten der rebellischen Prälaten ihren Einfluß geltend zu machen, und Ardanaz wie Silvela wankten demzufolge auf ihren Fauteuils. Dieser Oppositionsversuch der Unionisten ist trotz aller nachhinkenden officiösen Dementis eine Thatsache, eben so wie wir aus bester Quelle wissen, daß man auf intimen Wegen sich nach Rom gewendet hat, um „äußersten Maßregeln" — wie sie dem Lande gegenüber unvermeidlich wären — wo möglich vorzubeugen.

[Ueber die carlistische Bewegung] schreibt man der „Corr. Havas" von hier Folgendes: Die allgemeine Lage Spaniens ist sehr befriedigend. Die Carlisten können wohl da und dort noch einige Putsche versuchen, allein ihre Unternehmungen haben nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Die Einheit der Parteien ihnen gegenüber ist vollständig. Die Abreise des Marschalls Prim beweist am besten, daß man heute nicht mehr fürchtet, was zu andern Zeiten vorgekommen ist, z. B. noch 1856, wo gewisse Ehrgeizige die Gewalt in ihrem Interesse zu confisciren suchten. Alle Welt läßt der Uneigennützigkeit des Marschalls Serrano Gerechtigkeit widerfahren; er will nichts für sich und namentlich um keinen Preis die spanische Krone. Alles, was in Entgegengesetztem behauptet wird, ist nicht der Mühe werth, widerlegt zu werden. Das jetzige Provisorium kann noch lange währen, denn Niemand ist beeilt, einen Souverän zu wählen. Unsere Staatsmänner ziehen vor, abzuwarten, bis die Situation klar geworden und man ein für allemal mit allen carlistischen, isabellistischen und republikanischen Kundgebungen zu Ende ist. Wenn die jetzige Regierung ihre Stärke bewiesen haben wird, wird es leichter werden, einen König zu finden. Ich muß bei dieser Gelegenheit das von gewissen Journalen in Umlauf gesetzte Gerücht dementiren, daß der junge Prinz Thomas von Genua in Spanien reist oder nach Spanien reisen soll. Die insurrectionelle Bewegung, welche so eben niedergeschlagen worden ist, hatte weit mehr religiösen als politischen, d. h. carlistischen Charakter. Während des siebenjährigen carlistischen Bürgerkrieges betheiligten sich nicht 7 Pfarrer an demselben (wir sagen absichtlich Pfarrer und nicht Priester). Diesmal fungirten unter den Aufständischen über 100 Pfarrer; in der Provinz Leon zählte man in einer Bande von 30 Köpfen 11 Pfarrer, wobei zu bemerken ist, daß es nur sehr wenigen von

---

die Straße. Fast in demselben Moment befindet er sich auch schon im gestreckten Laufe neben Antonio, auf dessen geschorenen Rücken ein Hagel von Peitschenhieben niederfällt. Nun setzt sich Antonio in Galopp. Mit der Schnelligkeit des Wirbelwindes ist der Delantero wieder auf dem Bocke neben dem Mayoral. Sein nie fehlender Fuß hat im Sprunge den eisernen Tritt gefunden, auf dem er sich in die Höhe schwingt. Kaum ist er oben, so höre ich den Mayoral zehn Mal hinter einander „Espanna" schreien. „Espanna" ist träge; sie überläßt ihrer Nachbarin „Graciella" mehr als die Hälfte der Arbeit. „Espanna" spitzt die Ohren; sie fängt den Ton jedes Wortes auf und weiß recht gut, worum es sich handelt; denn als der Ton eine heftige Färbung annimmt, zieht sie an und übernimmt die Hälfte ihrer Pflicht. Aber gleich darauf geräth der Delantero in heftige Unzufriedenheit mit dem Benehmen Bella's; Bella scheint mit ihrer Nachbarin Koketta in ein Zerwürfniß gerathen zu sein. Zehn Mal ertönt ihr Name vom Bocke. Bella ist und bleibt eigensinnig. Und wiederum schwingt sich der Delantero vom Bock; nach einer Minute hat seine kurze Peitsche Bella's Rücken erreicht und der Frieden zwischen Bella und Koketta ist hergestellt. Wahrscheinlich erwartet der Delantero weitere Widerspenstigkeiten seiner vierfüßigen Unterthanen. Er schwingt sich nicht wieder auf den Bock, sondern auf den Wagentritt. Nach einigen Minuten sehe ich ihn schon wieder neben dem dritten Gespann hertraben, welches der Mayoral vergebens mit seiner Peitschenschnur zu erreichen sucht, um dasselbe durch Schreien und Schlagen zum Gehorsam zurückzuführen. Ich begreife nicht, daß bei den spanischen Eilwagenfahrten nicht mehr Unglücksfälle vorkommen und daß nicht jährlich Hunderte von Delantero's Hals und Beine brechen oder überfahren werden. Aber diese Leute haben eine ebenso wunderbare Gewandtheit und einen ebenso sichern Tritt, wie die Mäntelschwinger auf dem Stiergefechtsplatz. Der Delantero befindet sich schon wieder neben dem Mayoral auf dem Bock, der ihn in seiner Thätigkeit durch unaufhörliches Geschrei unterstützt hat. Nun sehe ich den Zagal plötzlich neben seinem Gespann herlaufen. Seine rothe Schärpe flattert im Winde, sein dunkles Lockenhaar umweht das charakteristisch schöne Gesicht. Er überholt im Laufe das Gespann, auf dem er so eben geritten hat. Warum rennt der Junge neben den Mäulern hern? Er hat es satt, zu reiten; denn er befindet sich jetzt fast acht Stunden im Sattel und will sich eine Bewegung machen. Nach zehn Minuten hat er sich wieder in den Sattel geschwungen, ohne den Steigbügel zu berühren, wie der Kunstreiter im Circus, und bläst ein lustiges Lied auf seinem Horn, daß die Töne an den Bergwänden wiederhallen. Ich kenne die Melodie. Es ist ein echt andalusisches Lied. Meine Freundin in der maurischen Königsstadt hat es mir vorgesungen:

„Tummeln sich auf goldnem Sande
Tausend Rößlein, wild und fromm!
Lenz und Blumen sind im Lande —
Komm — ja nach Mayreña komm! *) . . ."

„Und . . . . hoch lebe meine Donne
Mit dem Füßchen, klein und fein;
Meine Herrin, meine Sonne,
Mein Gebet und Heiligenschrein . . .
O, ihr Aug' ist giftige Wonne,
Und ihr Blick mein Licht allein! . . . ."

„Heerdenweis hinab in's Thal
Ziehn die wilden Stiere brüllend,
Schlucht und Kluft zum letzten Mal
Mit gewalt'gem Ton erfüllend."

„Und . . . . . hoch lebe meine Donne
Mit dem Füßchen, klein und fein;
Meine Herrin, meine Sonne,
Mein Gebet und Heiligenschrein! . . .
O, ihr Aug' ist giftige Wonne,
Und ihr Blick mein Licht allein! . . ."

Die landschaftliche Decoration blieb nach Jaën fast immer dieselbe. Das Hügelland wurde zuweilen durch nackte und kahle Gebirgswände durchbrochen, an deren Rändern sich die Straße hinzog. Es waren die Ausläufer der Sierra nevada. Steil und zerklüftet stiegen sie aus dem hügeligen, grünen Terrain in die Höhe von unschöner Formation, ohne Pflanzenmantel, die Farbe ein schmutziges Weißgelb, hie und da dunkle Schieferstreifen in der Quere, an den Abhängen zuweilen mit binsenartigem Gras, mit Esporto bewachsen. Einmal rollte der Wagen durch einen langen Tunnel, der eine von diesen zerklüfteten Gebirgswänden durchbrach und nach meiner Schätzung eine Länge von dreißig Metres haben mochte. Das ganze Terrain, welches wir von vier Uhr Morgens bis Mittag durchjagten, war sehr schwach bevölkert, aber hie und da cultivirt. Von Granada bis Jaën führte die Poststraße nur durch einen einzigen Ort von kaum Tausend Einwohnern, wie mir meine Reisegefährten die Ziffer angaben, „Canepillo de Arena's mit Namen. Die Einsamkeit des Berglandes wurde nur einmal durch „Venta's", Umspannungsstationen für die Maulthiere, unterbrochen. Die Venta's lieferten blos Gerste und Hafer für die Mäuler; dem Reisenden boten sie nichts. Hätten meine Reisegefährten nicht so gut für mich gesorgt, so wäre ich wieder mit hungrigem Magen in Jaën angekommen, wie einige Tage früher von Malaga in Granada. Auch von landschaftlichen Schönheiten habe ich auf der ganzen Reise von Granada nach Menjibar nichts entdecken können. Wer in Spanien landschaftliche Schönheiten sucht, bleibe zu Hause. Er findet sie nur, aber auch nur in geringem Maße in den Vorbergen der Pyrenäen, in der reichen „Vega", am Küstenstriche von Valencia nach Barcellona und im Thal von Granada. Mit den Worten: „Afrika beginnt gleich hinter den Pyrenäen", hat Alexander Dumas die landschaftliche Decoration Spaniens ganz richtig charakterisirt. Immer riefen mir diese weitgestreckten spanischen Hochebenen von Neuem die afrikanische Steppe ins Gedächtniß, welche sich hinter der Mittelmeerregion vom atlantischen Ocean zum indischen Meere bis zu dem Rande der großen Wüsten ausdehnt. Emanuel Geibel hat die Schönheiten seines wunderbaren Liedes: „Fern in Süd das schöne Spanien" aus seiner Fantasie geschöpft, nicht aus der realen Wirklichkeit. Der vielbesungene Ebro ist ein wasserarmer, träg dahinfließender Strom; ich habe ihn an drei verschiedenen Stellen überschritten; rauschende Kastanienwälder habe ich nirgends an seinen Ufern gefunden. Der größte Schmuck der Landschaft: der reiche Pflanzenmantel der Gebirge, die schattigen Laubwälder, die wasserreichen Ströme, die lebendige Staffage an ihren Ufern, wodurch sich unser Deutschland vor allen europäischen Ländern so auszeichnet, sind jenseits der Pyreänen nicht zu finden.

Am Mittag rasselte unter den Hornklängen des Zagals die Diligenca durch die stillen, engen Straßen von Jaën und hielt auf dem Markte vor der mir empfohlenen Fonda. Wir hatten zwei Stunden Zeit, ehe die Diligenca ihre Fahrt nach Menjibar fortsetzte. Auf das Diner war unsere erste Aufmerksamkeit gerichtet. Es war mäßig und hielt sich weit unter meiner Erwartung. Außer uns Dreien nahmen noch drei Insassen des Interieur, zwei Handwerker und ein Mädchen aus Granada, welches nach Madrid zu einer ebenfalls aus Granada stammenden Kaufmannsfamilie in Dienst zog, daran Theil. Die dem spanischen Volkscharakter eigene Zuvorkommenheit und Freundlichkeit trat mir, wie überall, auch bei dem magern Diner in der Fonda in Jaën entgegen. Dem Mädchen wurde von allen Schüsseln zuerst vorgelegt. Einer von den Insassen des Interieur zahlte für seine Reisegefährten und für das Mädchen, deren Weigerungen, seine Freundlichkeit anzunehmen, er unbeachtet ließ. Nach Beendigung unseres Mittagessens beschloß unsere ganze Gesellschaft, die noch fehlenden anderthalb Stunden bis zur Abfahrt der Diligenca mit einem Spaziergange durch die Stadt auszufüllen. Das arme Dienstmädchen wurde aufgefordert, an dem Spaziergange Theil zu nehmen, und vor der Thüre der Fonda bot ihr Einer von den Handwerkern den Arm. Wo käme unter einer durch Zufall zusammengewürfelten Postwagengesellschaft wohl etwas Aehnliches in Deutschland vor? Die Spanierin schien in der ihr erwiesenen Artigkeit übrigens nichts Auffallendes zu finden und nahm

*) Mayreña ist ein Gebirgsdorf in der Nähe von Sevilla, wo jährlich mehrere große Märkte stattfinden.

diesen gelungen ist, ihre Pfarrkinder mit sich fortzureißen. Das ist ein treffliches Symptom. Die Liberalen, welche die Aufrechterhaltung der katholischen Religion als Staatsreligion predigten, weil sie die Einführung der Cultusfreiheit bei einer Bevölkerung fürchteten, die sie für fanatisch hielten, sind glücklich, zu sehen, daß ihre Besorgnisse sehr übertrieben waren. Ein'ge Journale haben versucht, über die angebliche Duldsamkeit der französischen Regierung gegen die carlistischen Flüchtlinge Lärm zu schlagen. Diese Beschuldigungen sind wirklich sehr ungerecht, denn die französischen Behörden haben im Gegentheil an der sehr schwer zu überwachenden ausgedehnten Pyrenäengrenze sehr strenge Wache gehalten. Der Souspräfect von Bayonne allein hatte Anfangs Sorglosigkeit gezeigt, allein der dort commandirende General ergriff, sobald er hierzu aufgefordert ward, energische Maßregeln zur Sicherung der Grenze, und jetzt entfaltet auch der Souspräfect einen solchen Eifer, daß man es für nöthig gefunden hat, denselben etwas abzukühlen. In Perpignan war die Ueberwachung immer streng und noch vergeht kein Tag, wo in der dortigen Gegend nicht 20 bis 30 Carlisten arretirt und internirt würden. Der Cabecilla Tristany, welcher im Departement der Ostpyrenäen an der spanischen Grenze festgenommen und nach Besançon internirt worden war, ist entsprungen. Man weiß nicht, wo er ist, allein man setzt voraus, daß er sich der spanischen Grenze genähert hat. Tristany war seit lange in Frankreich und bezog von der spanischen Regierung eine Pension, die ihm aber seit der September-Revolution entzogen worden ist. Don Carlos ist noch immer in Spanien versteckt, allein man weiß durchaus nicht wo. Der beste Beweis, daß die spanische Regierung keine Ursache hat, mit der französischen Polizei unzufrieden zu sein, ist, daß sie so eben ihren Polizeipräfecten, Herrn Pietri, zum Großkreuz des Ordens Carls III. ernannt hat.

Provinzial-Zeitung.

△ Erster schlesischer Protestantentag.

Zu der Sitzung des ersten schlesischen Protestantentages, welche heute im Saale des Hotel de Silesie stattfand, hatten sich circa 150 Mitglieder eingefunden. Es waren officiell vertreten: Reichenbach, Trebnitz, Creutzburg, Hermsdorf, Leuthmannsdorf, Striegau, Oblau, Langenbielau, Königshütte, Friedeberg a. Q., Laurahütte, Dyhernfurth, Goldberg, Hainau und Namslau.

Um 10½ Uhr eröffnete Herr Pastor Letzner die Versammlung mit einer kurzen Ansprache: Es zieme sich, daß ein ernstes Werk mit Ernst begonnen werde. Er erinnere an das Wort des großen Vorkämpfers der Kirche, Luthers: „Mit unserer Macht ist's nicht gethan, sie ist gar bald verloren", und hoffe, daß auch das Wort zur Geltung kommen werde: „Es streit' für uns der rechte Mann, den Gott hat auserkoren". Man möge daher aufblicken zu dem, von dem alles Leben, Gedeihen, Heil und Kraft ausgehe; damit sein Geist unter uns weile, mögen die Herzen in kurzer stiller Andacht sich vor ihm beugen.

Nach einer kurzen Pause begrüßte Herr Prof. Raebiger die Versammlung und eröffnet im Namen des engeren Ausschusses den ersten schlesischen Protestantentag. Herr Justizrath Fischer schlägt hierauf vor, Herrn Prof. Raebiger zum Tages-Vorsitzenden zu erwählen, was unter allgemeiner Zustimmung geschieht. Prof. Raebiger dankt und bittet um Unterstützung, zu seiner Assistenz beruft er Herrn Justizrath Haacke aus Reichenbach, der dieser Aufforderung als ein Zeichen des Vertrauens für Reichenbach Folge leistet; in das Bureau treten noch ein Redacteur Dr. Weis, Lector Schulz und Cand. Flöter (Oblau).

Die Zahl der Mitglieder des Vereins beträgt 1714, und zwar in Reichenbach 172, Trebnitz 33, Creutzburg 7, Hermsdorf 122, Leuthmannsdorf 63, Striegau 117, Oblau 270, Langenbielau 36, Franstadt 9, Silberberg 6, Neustadt O.S. 6, Königshütte O.S. 27, Friedeberg a. Q. 37, Laurahütte 64 (jetzt 73), Dyhernfurth 41, Oels 15, Goldberg 57, Grünberg 70, Breslau 465.

Hierauf erfolgte der Aufruf der anwesenden officiellen Vertreter.

Zu § 1 der Statuten wird folgender Zusatz vorgeschlagen:

Der schlesische Protestantenverein steht gemäß den reformatorischen Grundsätzen auf dem Grunde des evangelischen Christenthums und erstrebt im Geiste evangelischer Freiheit und im Einklang mit der gesammten Culturentwickelung unserer Zeit eine Neubelebung der evangelischen Kirche.

Professor Raebiger erwähnt, Mancher habe daran Anstoß genommen, daß der kirchliche Standpunkt nicht klar angegeben sei. Wenn man einzelne Erscheinungen der neuesten Zeit berücksichtigt, so sei es allerdings wünschenswerth, einen bestimmten Standpunkt zu bezeichnen. Hat doch eine Behörde, die keinen Auftrag hatte, deren Bestand nur ein provisorischer ist, den Mitgliedern des Protestantenvereins den christlichen Charakter abgesprochen und Tausenden von Protestanten den Gebrauch der Kirche versagt. Bei dem Zusatz ist auf die Worte „gemäß den reformatorischen Grundsätzen" der größte Werth zu legen, man wolle nichts Neues, sondern nur im Zusammenhang mit der Reformation und nach ihren Grundsätzen auf dem Boden des Christenthums stehen. Man wolle aussprechen, daß die heilige Schrift Richtschnur des religiösen Lebens, Christus unser Heilsgrund sei und daß die Selbstständigkeit der Kirche erstrebt werde auf Grund der Selbstständigkeit des allgemeinen Priesterthums der Reformation.

Diaconus Treblin hebt hervor, daß die Mitglieder sich bisher nicht kennen, er wisse nun nicht, ob Jemand da sei, der an diesen Grundsätzen zweifele, sollte dies aber sein, so wolle er den Vortheil der Fassung erläutern. Der Protestantenverein habe sich erst das Vertrauen der Provinz zu erwerben, er habe eine Erneuerung des kirchlichen Lebens in seinem Programm, die leicht als Neuerung verdächtigt werden könnte und diesen Verdacht solle man fern halten. Der Verein habe die Verpflichtung, auszusprechen, daß er sich eins wisse mit dem Geiste der alten evangelischen Kirche. Der Verein müsse beweisen, daß er einen Glaubensfonds besitze, den er vertreten könne. Jeder Verein müsse sich in's Herz sehen lassen können, also möge auch die Stellung des Protestantenvereins klar werden. Der Ausdruck „Grundsätze" sei sehr glücklich gewählt, denn man wolle zwischen Hauptsächlichem und Nebensächlichem unterscheiden. Er erkläre offen seinen Glauben und gleichzeitig seine Stellung als liberaler Verein, er verbinde mit der Pietät für das Alte das Verständniß für das Neue. Man brauche dann die Oeffentlichkeit nicht zu scheuen, man sehe zwischen Glauben und Freisinnigkeit keine Gegensätze, sondern wünsche, daß diese Begriffe im 19. Jahrhundert sich vereinigen möchten. Er habe die Ueberzeugung, daß wenn die absolutistischen Einflüsse fallen, welche noch die Prediger beherrschen, die meisten derselben dem Geist der Zeit mehr Rechnung tragen würden. Viele zögerten noch mit dem Beitritt und man möge die spärlichen Reihen nicht lichten. Eine große Anzahl von Laien sei eingetreten, weil es ihnen Herzenssache ist, diese Grundsätze ausgeführt zu sehen. Möchte man duldsam sein und nicht erst über die Fassung der Grundsätze deuteln, welche reiflich erwogen seien. Redner empfiehlt im Geiste der Mäßigung die Annahme der Grundsätze.

Die Versammlung nimmt dieselben an.

Prof. Raebiger erwähnt, daß der Beschluß von Bedeutung sein werde für den deutschen Protestantenverein und auch in Berlin zur Sprache kommen werde.

Diaconus Treblin wünscht eine Aufnahme der Erläuterung der Grundsätze in das Statut. Es erhebt sich eine lange Debatte über diesen Antrag. Justizrath Bouneß ist gegen denselben, man habe nur die Grundsätze selbst zum Beschluß erhoben, aber damit noch nicht seine Zustimmung zu den Erläuterungen und den Ausführungen des Herrn Diaconus Treblin ausgesprochen. Für den Antrag erklärt sich nur eine geringe Minorität.

Herr Seidler aus Friedeberg a. Q. wünscht eine gewisse rechtliche Stellung des Vereins zu schaffen und schlägt deshalb zu § 2 vor, man möge die Ausführung der Bestimmung in Artikel 15 der Verfassung als Zweck des Vereins aufnehmen. Justizrath Fischer erklärt sich gegen neue Zusätze, weil es wichtiger sei, Einzelheiten, denen man sonst zustimme, nicht zu erwähnen, aber dafür in vollem Einverständniß mit dem Statut des deutschen Protestantentages in Uebereinstimmung zu bleiben. In ähnlicher Weise sprechen sich Prof. Raebiger und Propst Hesse aus, Letzterer in der Hoffnung, daß der Protestantenverein noch bestehen werde, wenn der Artikel 15 der Verfassung längst erfüllt sei. Redacteur Schönfeld spricht sich in längerer Rede für das Handeln des Vereins aus. Seidler hebt nochmals hervor, daß Artikel 15 die Handhabe biete zum rechtlichen Eingreifen in die Angelegenheiten der Kirche. Prof. Raebiger erwidert, der Verein habe seine rechtliche Grundlage im Voraus gesetzt; daß man für Artikel 15 zu kämpfen habe, verstehe sich von selbst. Ein Statut habe nur allgemeine Grundsätze auszusprechen. — Der Antrag wird hierauf abgelehnt.

Rentmeister Eckert stellt den Antrag, die Statuten en bloc als Vertrauensvotum für den Vorstand anzunehmen.

Fichtner (Striegau) stellt den Antrag, daß die Bildung von Localvereinen in Provinzialstädten gestattet sei und daß diese Localvereine eine Quote an den Centralverein zahlen. Auch der Gustav-Adolph-Verein und der Centralgewerbeverein haben eine ähnliche Organisation, die nicht gegen das Vereinsgesetz verstößt. Prof. Raebiger erklärt, man verlange nur den Ueberschuß der Einnahmen; der Antrag gehe davon aus, daß eine Organisation dieser Art gestattet sei, dieselbe sei aber durch das Vereinsgesetz verboten. In ähnlicher Weise sprechen sich Justizrath Bouneß, Justizrath Fischer und Redacteur Oelner aus. Fichtner (Striegau) zieht den Antrag zurück, wird aber versuchen, einen Weg des Ausgleichs zu finden. Dagegen wird ein Zusatz, daß ein Kassenführer die Beiträge sammelt und die Ueberschüsse der Einnahmen an den Verein führt, angenommen.

Das Statut wird hierauf en bloc angenommen.

Justizrath Haacke übernimmt den Vorsitz, da Prof. Raebiger über die Verfassungsfrage referirt. „Es ist die Verfassungsfrage", führt derselbe aus, „ein Hauptpunkt der Tagesordnung des Protestantentages, und schließt sich der großen Aufgabe an, welche den evangelischen Osten Deutschlands beschäftigt. Es sind nicht mehr blos ideale Wünsche, durch welche man geleitet wird, es sind nicht bloße Verheißungen des Kirchenregiments, auf welche man sich stützt, sondern man hat eine ganz bestimmte und solide Rechtsgrundlage durch die Verfassungsurkunde vom 5. December 1848 § 12, welche in die revidirte Verfassung von 1850 wörtlich übergegangen ist als § 15: Die ev. Kirche und die röm.-kath. Kirche, sowie jede andere Religionsgesellschaft ordnet ihre Angelegenheit selbstständig u. s. w. — Durch diesen § ist die evangelische Kirche als das Rechtssubject anerkannt, das seine Angelegenheiten selbstständig ordnen kann, es ist der Kirche zugestanden, was ihr nach dem Geiste der Reformation zukommt. Besonders war es Luther selbst, welcher sich in diesem Sinne aussprach, auch die evangelischen Kirchen-Ordnungen des 16. Jahrhunderts enthalten den Gedanken, daß die evangelische Kirche als die Gemeinschaft der Gläubigen sich selbst zu regieren habe. Durch das Vordringen der Orthodoxie wurde im 17. Jahrhundert dieses Princip mehr und mehr zurückgedrängt und endlich ganz aufgegeben. Indem die Orthodoxie gewisse Glaubenssätze als Dogmen hinstellte, suchte sie die Macht zur Durchführung derselben, das pastorale Amt verband sich mit der Staatsgewalt, um über die Ausführung der Glaubensgesetze zu wachen; es entstand ein hierarchisch-staatliches Kirchenregiment. Als 1817 die Union der evangelischen und reformirten Kirche zu Stande kam und zur Erweckung der Reformationsgrundsätze beitrug, erhoben sich energische Stimmen für die Freiheit der Kirche, ebenso auf den Provinzialsynoden unter Friedrich Wilhelm III. Aber auch letztere führten nicht zur Synodalverfassung in den östlichen Provinzen, nur in den Rheinprovinzen. Auch unter Friedrich Wilhelm IV. auf Kreis- und Provinzialsynoden, 1846 auf der Landessynode erstrebte man eine freie Verfassung, und der fromme König wollte das Recht dazu gern zurückgeben, aber die hierarchischen und staatlich absolutistischen Elemente gaben es nicht zu. Erst 1848 wurde die Kirche aus der staatlichen Bevormundung wieder entlassen und als selbstständiges Individuum anerkannt, die Kirche trat in das wichtige Stadium, in welchem sie nachzuholen hatte, was seit der Reformation versäumt wurde. Es galt ein freies, selbstständiges evangelisches Kirchenthum zu organisiren, es galt die heiligsten Güter, die durch die Reformation gewonnen waren, sicher zu stellen. Gerade die Gebildeten müssen sich an diesem Werke betheiligen, und wenn die Gebildeten indifferent sind, so wird es Sache des Vereins, Alle zur Thätigkeit anzuregen. Die Thätigkeit der römischen katholischen Kirche, durch das Concil, die Orden, die Klöster rückt immer mehr vor und fordert zur Thätigkeit auf. Soll die evangelische Kirche zum Genuß des § 15 gelangen so muß sie sich mit dem Staate auseinandersetzen und ihre Verfassung feststellen. Sie kann sich auf Grund des § 15 ihre Verfassung selbst geben und gerade in diesen Punkt hat die Vereinsthätigkeit einzugreifen. Alle die materiellen Organe der Kirche mit ihren Befugnissen gleich zu bestimmen, würde zu weit führen, es gilt nur, das Recht der Kirche zu wahren, sich ihre Verfassung selbst zu geben. Für den Entwurf der Verfassung ist die Kirche dem Staate gegenüber gebunden, sie kann sich keine Verfassung geben, wodurch sie wieder in die Abhängigkeit vom Staate zurückkehrt, Regierung und Abgeordnetenhaus haben nur zu wachen, daß die Organisation gesetzlich sei. Die Kirche kann sich keine beliebige Verfassung geben, sondern sie muß sich dieselbe nach ihrem eigensten innersten Wesen geben. Alle Analogien mit politischen Verhältnissen sind bei dieser Organisation zu vermeiden. Der Staat hätte die Kirche sich selbst überlassen müssen, er hatte keine gesetzliche Verpflichtung, sich um die Kirche zu kümmern, die Fürsten hatten nur die moralische Pflicht, die Kirche bei ihrer Organisation zu unterstützen. Die früher vom Cultus-Ministerium abgegrenzte Abtheilung für die Verwaltung der Kirche wurde 1850 durch den evangelischen Ober-Kirchenrath ersetzt. Durch die Einsetzung des evangelischen Ober-Kirchenraths ist indessen nicht der § 15 zur Ausführung gebracht worden. Denn daß der Landesherr — etwa als membrum praecipuum — im Besitz der völligen Kirchengewalt sei, ist nur der neueste kirchenrechtliche Dilettantismus und so absurd, wie keine der bisher aufgestellten Theorien, welche übrigens gleichfalls auf Fictionen berufen, auch entspricht diese Ansicht nicht den Intentionen des königl. Erlasses, welcher ausdrücklich sagt, daß der evang. Ober-Kirchenrath das Weitere zu veranlassen habe, um eine selbstständige Kirchenverfassung zu schaffen. Dadurch wurde dem evangelischen Ober-Kirchenrathe nur die Lösung des evangelischen Kirchenthums vom Staat als Aufgabe gestellt. Man hatte auch die Forderung einer allgemeinen Land-Synode gestellt, aber es war in den aufgeregten Zeiten von 1848 wohl fraglich, ob ersprießliche Resultate zu erzielen waren oder nicht. Der evangelische Ober-Kirchenrath wollte die Kirche von unten herauf organisiren und dieses Vorgehen ist am besten als Thatsache hinzunehmen. Es wäre unpractisch, ohne Rücksicht auf die durch dasselbe geschaffenen Organe eine directe Landes-Synode zu bilden. Es versteht sich von selbst, daß diese Organe nicht definitiv sind; vorläufig ist es uns geboten, zu fordern, daß die bereits bestehenden Organe und die noch zu schaffenden so beschaffen seien, daß eine Landes-Synode aus ihnen hervorgehen könne, welche ein gedeihliches Resultat verspreche. Nachdem Redner das Institut der Gemeindekirchenräthe, Kreissynoden, Provinzial- und Landsynoden in ihrem gegenwärtigen Zustande geschildert, resumirt er, daß diese Zustände aus dem System der landesherrlichen Bevormundung der Gemeinden stammen und im Widerspruch mit § 15 stehen; würde in der Verwaltung so fortgefahren wie jetzt, so würde dies nicht zum Heil, sondern zum Verderben gereichen. Die jetzige Kirchenverwaltung sei ähnlicher Ansicht gewesen, als sie die Provinzialsynoden berief. Wir müssen es aussprechen, daß durch alle Stufen der Kirchen-Verfassung das Recht der Gemeinden gewahrt wird, nur dann werde eine Landessynode zu Stande kommen, die dem Princip der Gemeindeverwaltung entspricht. Ihre Arbeiten werden durch die rheinisch-westphälischen Abgeordneten unterstützt werden; seit 20 Jahren sei

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ohne alle Umstände den Arm ihres Reisegefährten an.*) Ich bemerke ausdrücklich, daß hier das Mädchen weder jung noch hübsch war.**)

Die Lage der alten maurischen Königsstadt Jaën ist sehr schön. Die letzten Ausläufer des Gebirges, welches wir durchfahren hatten, umschlingen die Stadt in der Gestalt einer steilen riesigen Felswand, deren Gipfel die Trümmer eines uralten maurischen Schlosses krönen. Ueber den Trümmerresten erhebt sich ein colossaler Thurm. Die Stadt ist theilweis an den Bergabhang hinangebaut; viele Straßen steigen deshalb steil aufwärts. Ueberall tragen die Häusergruppen ein halb christliches, halb maurisches Gepräge, wie in so vielen andalusischen Städten. Die zuweilen viereckigen, zuweilen bogenförmigen Fenster haben die Christen in die der Straße zugewendeten Mauern gebrochen, während die inneren von Arkaden umgebenen Höfe noch ganz die ehemalige Gestalt aus der Maurenzeit behalten haben. Die Terrassen stammen aus der Maurenzeit; die Ziegeldächer und die vorspringenden Erker gehören der späteren christlichen Periode Jaëns an. Die prächtige christliche Kathedrale ist, wie so manche spanische Kirche, ebenfalls aus den Ruinen einer arabischen Moschee entstanden, fertig geworden ist sie erst im Anfange dieses Jahrhunderts. Die Hauptfronte, welche im späteren Renaissancestyl aufgeführt und in mehr als überreicher Weise mit Pfeilern, Balconen und Pilastern geschmückt ist, wird von zwei Thürmen flankirt; von weit schönerer und edlerer architektonischer Form als die Hauptfronte ist die südliche Wand der Kirche mit einem ebenso prächtigen wie edlen Portal. Ganz prachtvoll und in den edelsten Verhältnissen ist das Innere der Kirche. Da ist nichts von der Ueberladung der Facade; die drei Schiffe werden durch auf hohen Piedestalen sich erhebende, in bündelartiger Form zusammengestellte Säulen geschieden; die hohen Kuppelgewölbe und die durch weite Räume von einander getrennten Säulen geben dem ganzen Raum ein ebenso kühnes, wie luftiges Aussehen. Wände und Säulen sind aus einheimischem Marmor. Das Chor ist von ebenso einfachen wie majestätischen Dimensionen; der Haupt-Altar besteht aus rothem Marmor. Ich zählte sieben Seiten-Kapellen, alle mit Bildwerken und Gemälden berühmter spanischer Meister geschmückt. Der Capitelsaal und die Sakristei sind in der verschwenderischsten Weise mit Gold, Silber, Edelsteinen, Statuetten und kostbaren Bildern geschmückt. Die Kathedrale von Jaën stammt noch aus einer Zeit, wo die Hälfte von ganz Spanien den Priestern und Mönchen als Allererstes in den Hut gefallen war, wo auf eine Bevölkerung von nur 10 Millionen Seelen 150,000 Pfaffen kamen. Es sind noch kaum siebenzig Jahre seit jenen Tagen „des Evangeliums des Müssigganges" verflossen. Heute baut in Spanien Niemand derartige Kirchen mehr. Die Klöster liegen in Trümmern; die Mönche sind vertrieben; die Klöster- und Kirchengüter zu Dreiviertel in den Händen des Volkes; die Zahl der Weltpriester geringer als in irgend einem anderen europäischen Lande. Die dreiundsechszig Revolutionen, welche die spanische Armee und das spanische Volk in kaum vierzig Jahren gemacht haben, haben unter den Klostergütern, unter Mönchen und Pfaffen gründlich aufgeräumt. Die Priester, welche sich momentan so tapfer an dem carlistischen Putsche betheiligen, möchten die Zeit „des Evangeliums des Müssigganges" nur zu gern wiederherstellen.

Um zwei Uhr nahmen wir sämmtlich unsere Plätze in der Diligenca wieder ein; zehn frische Maulthiere wurden vorgespannt und von Neuem begann die wilde Jagd, das Geschrei des Mayorals, des Delantero und des Zagals, während der Wagen mit noch größerer Schnelligkeit, da wir die Gebirge hinter uns hatten, über die einsame Hochebene der Mancha, nach Menjibar sauste. Meine Reisegefährten unterhielten mich wieder von der spanischen Republik und von der Nothwendigkeit eines allgemein republikanischen Aufstandes, falls die Progressisten sich nochmals mit den Mitgliedern der „unione liberal" vereinbaren und dem Lande ein neues Stadium des Königthums octroyiren sollten. Um vier Uhr trafen wir in Menjibar ein. Der Eisenbahnhof wurde nur durch einige unbedeutende aus Holz und Stein aufgeführte Schuppen repräsentirt. Ringsum die tiefe Einsamkeit der spanischen Hochebene. Der brave Zagal, der über zehn Stunden im Sattel gewesen war, sammelte unter der Reisegesellschaft der Diligenca seine Trinkgelder. Um fünf Uhr brauste der Zug von Cordoba heran, der uns am andern Morgen um sechs Uhr nach Madrid bringen sollte.

*) Ein deutsches Dienstmädchen würde das auch thun. Die Red.

**) Um so eher. Die Red.

Paris. [Gaunerei.] Die Schlächtergesellen müssen bekanntlich ganz Früh schon des Morgens auf sein. So war es auch vor Kurzem in einem Schlächterladen des Quartiers Montmartre. Ein Ladengeselle war damit beschäftigt, die verschiedenen Fleischstücke zu arrangiren, Knochen durchzusägen, die Schaustücke vortheilhaft zu stellen und Alles möglichst appetitlich zu ordnen; da erklang mit einem Male durch das Drahtgitter, welches die Waaren nach der Straße hin abschließt, eine feine und bittende Stimme: „Ach bitte, mein Herr, gewähren Sie mir für einige Minuten Gastfreiheit; mich verfolgen zwei Männer, und ich fürchte mich so!" Der Geselle sieht durch das Gitter ein Paar kleine flehend erhobene Hände und ein recht hübsches Gesichtchen. Auch ein Fleischer kann gefühlvoll sein, und dieser war es jedenfalls; denn er öffnete das Gitter, ließ das arme Kind ein und befragte sie um die Ursache ihres Schreckens. „Mein Gott!" sagte das junge Mädchen, „ich habe mich von zwei meiner Kameradinnen verleiten lassen, auf einen Ball zu gehen; in Asnières haben sie sich von mir getrennt; ich habe den Rückweg zu Fuß gemacht, mich dabei verirrt, und nun verfolgen mich zwei Männer, wahrscheinlich Polizeiagenten. Ich weiß vor Angst gar nicht, was ich machen soll. . . . Ach, mein Gott, was wird meine Mutter sagen!" — In diesem Augenblicke hörte man gemessene Schritte, wie von einer Polizeirunde. Die Furcht des jungen Mädchens schien sich zu verdoppeln und sie bat den gutmüthigen Schlächtergesellen, sie vor Aller Blicken zu verbergen. Ohne sich recht den Grund der Furcht des Mädchens erklären zu können, schob er sie in die hintere Ladenstube hinein und machte sich wieder an seine Arbeit. Bald darauf kamen zwei Männer, die ihrem Aeußeren und ihrem befehlshaberischen Auftreten nach wohl Polizeiagenten sein mochten, an den Fleischer heran. „Sie haben da", sagte der Eine, „einer Diebin, die wir verfolgen, Zuflucht gegeben!" Darauf drangen sie ohne Weiteres in die Ladenstube ein, ergriffen das junge Mädchen, revidirten es und fanden in seiner Tasche verschiedenes Silberzeug. „Ja, wenn die Sache so ist, dann nehmen Sie nur die Person mit!" sagte der Schlächtergeselle. Das junge Mädchen und die beiden Agenten gingen ab. Der brave Schlächter machte kopfschüttelnd seine Arbeit weiter und hatte später die Episode schon ganz wieder vergessen, als die Frühstückszeit heranrückte. Da hörte er die Magd sich beklagen, daß ihr das Silberzeug, welches sie im Buffet der Ladenstube aufzubewahren pflegte, fehle. Nun ging dem armen Schlächter ein Licht auf. Augenscheinlich waren das junge Mädchen und die angeblichen Agenten Nichts als Diebe. (Post.)

London. [Ein Bischof, der bloß aus Haß seinen Cognac trinkt.] Kein Haß ist ärger als Parteihaß. Wir theilen folgendes Beispiel davon mit. Als noch vor wenigen Jahren Lord Russell das Steuer des Staats in seinen Händen hielt, verfiel der Bischof von York, einer der widerhaarigsten Tory's, in eine schwere Krankheit, und unter andern Medicamenten hatte ihm der Arzt allstündlich kleine Dosen von Cognac verordnet. — „Aber Doctor, ich verabscheue den Cognac!" sagte der Bischof mit unzweideutiger Geberde. — „Ja, Ew Gnaden, da ist nichts zu ändern, unter den andern Mitteln, welche ich verschrieben habe, haben sich gewiß so manche befunden, die Ew. Herrlichkeit ebensowenig gemundet haben werden, wie der Cognac; aber ich hoffe, Sie haben sie nichts desto weniger doch eingenommen!" — „Alle Ihre vermaledeite Droguen habe ich bisher genommen, aber Ihr Cognac soll mir nicht an die Lippen kommen, das sage ich Ihnen!" — „Und doch muß ich darauf bestehen, Ew. Gnaden. Denken Sie doch an Ihre Pflicht, sich selbst zu erhalten, eine Pflicht, welche sie gegen Ihre Diöcese, gegen Ihre Gemahlin, gegen Ihre Familie haben." — „Und . . . ich . . . trinke . . . keinen . . . Cognac!" rief voll Wuth der Bischof, indem er jedes einzelne Wort scharf betonte. — Dann, erwiederte der Arzt, bleibt mir nur die Hoffnung, daß Sie Ihre Dispositionen getroffen haben, denn ich bin überzeugt, daß Sie Ihre Dispositionen getroffen haben, denn ich bin überzeugt, daß Sie, ohne dies Mittel anzuwenden, nur noch wenige Stunden zu leben haben werden. — „Meinetwegen! aber Cognac trinke ich nicht!" — Jetzt, da der Arzt sah, daß alles Zureden vergeblich sei, näherte er sich plötzlich dem Bett des Kranken, neigte sich zu ihm herab und flüsterte ihm die Worte ins Ohr: „Soll ich Ew. Gnaden daran erinnern, daß Lord Russell immer noch erster Minister der Königin ist?" Als er dieses hörte, fuhr der Bischof in seinem Bette in die Höhe und während seine matten Augen von einem boshaften Blitz durchzuckt wurden, sagte er: „Gott verdamm' mich, Sie haben Recht, Doctor, ich will Cognac trinken, und wenn es eine Pinte sein müßte! —"

London. [Ein entwaffneter Irrsinniger.] Einem Artikel über die Verantwortlichkeit vor dem Criminalgericht, namentlich in Bezug auf gestörte Geisteszustände, entnehmen wir folgende Anekdote: Während einer dahin einschlagenden Discussion behauptete Lord Brougham, daß alle Irren der Furcht zugänglich sind und dadurch im Zügel gehalten werden können. Als Beispiel führte er Folgendes an: „Eines Tages arbeitete das Parlamentsmitglied H.... in seinem Cabinete, als plötzlich die Thür sich öffnete und ein offenbar in einem Anfalle von Tobsucht begriffenes Individuum, ein großes Messer schwingend, eindrang. — „Sie sind Herr H....?" — Ja, was wollen Sie von mir? — „Ich will Sie morden!" — So, wenn Sie mich morden, werden Sie gehängt! bemerkt H.... trocken. — „O nein, ich bin eben aus dem Irrenhause des Doctor S... entsprungen und deshalb kann mir das Gesetz als Irren Nichts anhaben!" — Aber dann wissen Sie wohl noch gar nicht, daß eben vorige Woche im Parlamente ein Gesetz durchgegangen ist, des Inhalts, daß alle Personen, welche an Geistesstörung leiden, ohne alle Ausnahme zur Todesstrafe verurtheilt sind. — „Ach nein, das wußte ich freilich nicht!" antwortete der Irre mit schüchterner Stimme, warf sein Messer weg und entfloh so schleunig, wie er unerwartet gekommen war.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

das Recht einer selbstständigen Verfassung zugesprochen und noch jetzt sei man über das Experimentiren nicht hinaus; es herrschten noch immer unsichere provisorische Zustände. Die Lage der Kirche werde gefahrvoller, es seien Schwankungen und Sectirungen zu befürchten, der Staat biete keinen Rückhalt; immer kühner rücke die katholische Kirche mit ihren geschlossenen Organen und der größeren ihr bewilligten Freiheit vor. Es sei nothwendig, das dringende Ersuchen zu stellen, die Landessynode nach Grundsätzen zu berufen, welche garantiren, daß eine gedeihliche Kirchenverfassung im Sinne der Zeit hervorgehe. — Hierauf kamen die bezüglichen Thesen zur Berathung; sie lauteten:

1. Nach Art. 15 der Verfassungs-Urkunde hat die evangelische Kirche in Preußen das Recht, sich selbstständig ihre Verfassung zu geben.
2. Wie die evangelische Gesammtgemeinde, so hat auch jede einzelne Gemeinde Theil an diesem Recht.
3. Eine Landessynode aus freier, kirchlicher Wahl hervorgegangen, ist das allein berechtigte Organ, durch das die kirchliche Verfassung herzustellen ist.
4. Das landesherrliche Kirchenregiment hat die Verpflichtung, die evangelische Kirche zu ihrer verfassungsmäßigen Selbstständigkeit überzuleiten.
5. Die Gemeinde-Kirchenräthe, Kreis- und Provinzial-Synoden in der vom Ober-Kirchenrath bestimmten Form entsprechen diesem Zwecke nicht.
6. Die nicht-geistlichen Mitglieder der Gemeinde-Kirchenräthe müssen von den Gemeinden frei gewählt werden.
7. Die Kreis-Synoden bestehen aus den Geistlichen des Kreises und aus den durch die Gemeinde-Kirchenräthe gewählten Abgeordneten.
8. Die Kreis-Synoden wählen aus dem Kreis-Synodal-Bezirk die Abgeordneten zur Provinzial-Synode, jede Kreis-Synode einen geistlichen und einen nicht-geistlichen Abgeordneten.
9. Die Provinzial-Synoden wählen aus dem Provinzial-Bezirk in einer der Größe desselben entsprechenden Zahl so viele nicht-geistliche, wie geistliche Abgeordnete zur Landes-Synode.
10. Wahlberechtigt und wählbar ist jedes selbstständige unbescholtene Mitglied der Gemeinde.
11. Die Zahl der geistlichen Mitglieder darf die der nicht-geistlichen auf den Synoden nicht übersteigen.
12. Die Synoden wählen sich selbst ihren Vorsitzenden.
13. Das landesherrliche Kirchenregiment ist auf den Synoden durch Abgeordnete mit berathender Stimme vertreten.
14. An den Ober-Kirchenrath ist das Gesuch zu richten, die Gemeinde-Kirchenräthe, Kreis- und Provinzial-Synoden als wirkliche Gemeinde-Vertretungen zu organisiren und möglichst bald die Landes-Synode zu berufen.

In These 3 findet Dr. **Weis** eine Unklarheit gegenüber den nachfolgenden Thesen und beantragt zu sagen: Eine Landes-Synode, hervorgegangen aus unmittelbarer directer Wahl aller Gemeindemitglieder ist das allein berechtigte Organ, durch welches die Verfassung der Kirche festgestellt werden kann. **Bouneß** glaubt ebenfalls, daß der § nicht genügend die Freiheit der Gemeinde wahre, findet die Thesen 7, 8, 9 und 11 für überflüssig und beantragt: Die Wahlen zu den Kreis-Synoden, Provinzial- und Landes-Synoden erfolgen direct durch die stimmberechtigten Mitglieder der Gemeinden. Wahlberechtigt und wählbar ist jedes selbstständige unbescholtene Gemeindemitglied. Justizrath **Fischer** citirt einen Ausspruch des Probst **Krause** über Parteiungen auf Synoden und spricht sich gleichfalls für unmittelbare Wahl aller evangelischen Christen aus. Professor **Raebiger** erwidert, die Freiheit der Gemeinden sei nicht aufgehoben; er glaube, daß mit der Forderung der directen Synode Nichts erreicht werde, der Ober-Kirchenrath werde die bestehende Organisation nicht fallen lassen. Das Prinzip ist richtig, es werde aber nichts erreicht werden. Durch die gegenwärtige Fassung werde das Interesse der Gemeinden besser gewahrt. — Gegen diese Ausführung wendet sich Rechtsanwalt **Lent**, indem er ausführt, daß er die Resultate der indirecten Wahl, auch in besserer Form, nicht für die richtige Vertretung der Gemeinde ansehen könne, auch könne es nicht in Betracht kommen, ob der Ober-Kirchenrath widerstrebe. Gerade deshalb, weil dieser Alles gethan habe, die Selbstständigkeit der Kirche zu verhindern, lege er keinen Werth auf seine Stellung zu der Frage. Der Ober-Kirchenrath müsse nachgeben, wenn die Gemeinden selbstständig auftreten; in seinem Widerstande sei er, zumal seine legale Existenz nicht anerkannt werden könne, gleichgültig. Justizrath **Haacke** ist der Ansicht, daß man sich dadurch, daß man nichts zu erreichen hoffe, nicht abhalten lassen solle, etwas zu fordern.

Der Antrag des Dr. **Weis** wird angenommen.

Prof. **Räbiger** hält nun, da § 3 gestrichen sei, die übrigen Thesen für erledigt. — Rechtsanw. Lent glaubt, daß immerhin noch die Ansichten über die Kirchenverfassung festzustellen seien. These 4 wird genehmigt. Ebenso wird der Antrag **Bouneß** mit großer Majorität angenommen. Rechtsanw. **Lent** hält These 14 für materiell nicht wichtig, formell für überflüssig. Die Thesen 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 sind durch Annahme des Bouneß'schen Antrages erledigt. These 12 und 13 werden genehmigt. Für These 14 beantragt **Bouneß** die nachfolgende Fassung: An den Ober-Kirchenrath ist ein Ersuchen zu richten, ein Gesetz zu veranlassen, durch welches die Landessynode berufen wird. Justizrath **Fischer** hält die Kammer für keine competente Behörde, die über seinen Glauben richten könne und empfiehlt, sich an den Ober-Kirchenrath zu wenden. Prof. **Räbiger** hält ein Gesetz für nicht nöthig, es bestehe ja schon § 15 der Verfassung über dessen Ausführung die Landesvertretung zu wachen habe. Der Oberkirchenrath bestehe so lange legal, bis die Kirche in den Besitz des Rechtes gekommen ist, das ihr durch § 15 zugesprochen ist. Er kann keine Verfassung octroyiren, aber er ist legal, denn in vormärzlicher Zeit hatte der Landesherr die absolute Kirchengewalt. Gesetzlich liegt es noch jetzt in der Hand des Königs, ein Organ zu beauftragen, § 15 zur Ausführung zu bringen. **Lent** erwiedert, der Oberkirchenrath sei nicht die rechtlich bestehende Vertretung der evangelischen Kirche, eine andere Frage sei es, ob er nicht zu dem Zwecke legal in's Leben gerufen worden sei, die Kirche zu organisiren. Die Hauptsache sei, daß die Landessynode zu Stande komme, sich constituire und ihre Befugnisse bestimme. Gegen die Ansicht Fischers hebt er hervor, daß keine Kammer über Glaubensbekenntnisse, sondern nur über Befugnisse von Religionsgesellschaften abzustimmen habe. — **Bouneß** will das Gesetz den Kammern ruhig überlassen, über der Confession stehe der Begriff des Bürgers. Prof. **Räbiger** erwiedert, die Kirche habe das Recht, sich selbst zu organisiren, und dieses Recht müsse entschieden gewahrt, gegen die Einmischung der gesetzgebenden Gewalt protestirt werden. — Der Antrag **Bouneß** wird abgelehnt, These 14 angenommen.

Hierauf folgte die Berathung der **Gesangbuchfrage**.

Pastor **Letzner** gab zunächst eine geschichtliche Skizze über die Stellung der Gemeinden in früheren Zeiten und schildert, wie der Gesang mit geordnetem Rhythmus als geeignetes Mittel zum Ausdruck der Stimmung der Gemeinde sich entwickelt hat. Gerade die evangelischen Christen ergriffen den Gesang als Erbauungsmittel und es ist bekannt, welche Wichtigkeit sie dem Gemeindegesang beilegten. Es wurden viele und gute Lieder gedichtet, der Reichthum des Stoffes regte zur Auswahl an und es entstanden verschiedene Sammlungen. Besonders in Schlesien gab es viele verschiedene Gesangbücher, wozu wohl wahrscheinlich die Zersplitterung der Provinz in Herzogthümer und Territorien mit verschiedenem Kirchenregiment viel beigetragen hat. Die Lieder waren Produkte ihrer Zeit, die Anschauung und Denkweise schreitet aber gleichmäßig fort. Seit Luther ist die Entwickelung der Sprache bedeutend gewesen, viele Ausdrücke sind unverständlich, die Bedeutung der Worte hat sich verändert, oft ist ein ganz anderer Sinn entstanden. Was man früher mit Begeisterung gesungen, verlor an Theilnahme, es wurde theils unverständlich, theils anstößig. Es kamen daher vielfache Umarbeitungen vor, um wenigstens die alten trefflichen Gedanken zu erhalten. Eine der jüngsten Umarbeitungen ist die Breslauer, das sog. Gerhard'sche Gesangbuch, welches ein halbes Jahrhundert nicht nur in Breslau, sondern auch vielfach in der Provinz angenommen worden ist. Es möchte schwer sein, nachzuweisen, daß dieses Gesangbuch die Gemeinden unchristlicher gemacht habe. In neuester Zeit erhob sich durch eine Partei Widerwillen und ein Sturm gegen dieses Gesangbuch, man nannte es verwässert, anstößig u. s. w. Es erhob sich eine allgemeine Klage, man sprach von Gesangbuchsnoth, es gingen die Stimmen nicht von den Gemeinden aus, sondern mehr von den Geistlichen, und zwar von Geistlichen der orthodoxen Richtung. Durch das Vorgehen einzelner Geistlichen, durch die anhaltenden Versuche, neue Gesangbücher einzuführen, besonders das Hahn'sche, Versuche, die mit großer Energie vorgenommen wurden, entstanden endlich Aufregung, Widerwillen und Beunruhigung, die eher im Zunehmen als im Abnehmen begriffen ist. Die Frage ist zu einer brennenden geworden. Die vorgeschlagenen Thesen lauten:

1. Es ist das Zeichen und Recht einer evangelischen Gemeinde, im Gottesdienste für ihre Erbauung selbstthätig mitzuwirken.
2. Diese selbstthätige Betheiligung tritt nämlich im Gemeindegesange hervor, in welchem die gemeinsame Stimmung und Andacht der Mitglieder ihren Ausdruck findet.
3. Soll der evangelische Gottesdienst eine Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit sein, so muß die Gemeinde in den Liedern ihres Gesangbuches den entsprechenden Ausdruck ihrer frommen Gesinnung und Stimmung finden und aussprechen.
4. Es ist das Recht einer Gemeinde, das in ihr gebräuchliche Gesangbuch, so lange es ihren Bedürfnissen und Ansprüchen genügt, zu behalten, oder wenn es dieselben nicht mehr befriedigt, mit einem andern zu vertauschen.
5. Ein neues Gesangbuch darf nicht ohne Vorwissen und Genehmigung der geordneten kirchlichen Behörden, aber ebensowenig ohne und wider den ordnungsmäßig erklärten Wunsch und Willen der Gemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauch eingeführt werden.
6. Die Verschiedenheit der Gesangbücher in der Kirche ist ein Uebelstand, aber ein größerer wäre ein allgemeines, mit Zwang eingeführtes Gesangbuch.
7. Die gegenwärtige Zeit und Lage der evangelischen Kirche ist nicht geeignet, ein neues allgemeines Gesangbuch zu entwerfen und einzuführen. Erst nach Vollendung der Verfassung und Herstellung einer gebührenden Gemeinde-Vertretung und wahrhaft kirchlicher Organe wird diesem Werke näher getreten werden können.
8. Das neue, für Schlesien bestimmte Kirchen- und Hausgesangbuch trägt das Zugeständniß seiner nicht genügenden Beschaffenheit schon in den einfachen Veränderungen und Nachbesserungen, die es in jeder neuen Auflage erfahren hat, und noch bedarf, sowie in dem Mißtrauen und Widerstreben, das es vielfach gefunden und in der Unruhe und Aufregung, die es erzeugt und verbreitet hat.
9. Der Widerspruch gegen dasselbe ist hauptsächlich in seinem dogmatischen und unionswidrigen Charakter begründet.
10. Daher ist Sr. Majestät dem König, als dem Schirmherrn der evangelischen Kirche, die ehrfurchtsvolle Bitte vorzutragen, den rechtlichen und thatsächlichen Zustand in der Gesangbuchsangelegenheit zu schützen und aufrecht zu erhalten, bis die evangelische Kirche in ihrer Verfassung die geeigneten Organe und die Möglichkeit erhalten haben wird, gleich den Katholischen ihre Angelegenheiten selbstständig zu ordnen und zu verwalten.

In Bezug auf diese Thesen bemerkt der Vortragende: In der katholischen Kirche sei die Gemeinde zur Unthätigkeit verdammt, sie verstehe nicht, was gesungen werde; — der evangelische Gottesdienst hat der Gemeinde das Recht gewahrt, selbst ihre Stimme zu erheben; — die Gemeinde hat ihr inneres Gemüthsleben auszusprechen; sie hat zu singen, wie es ihr um's Herz ist. Soll der Gottesdienst evangelisch sein, so muß er es im Geist und in der Wahrheit sein. Er darf nicht unverständlich sein, er muß aussprechen, was den Geist bewegt. Ist der Gesang etwas Anderes als der Ausdruck der wirklichen Seelenstimmung der Gemeinde, so ist er mehr ein Plärren, eigentlich eine Gotteslästerung, eine Schändung des Geistes. Es ist schlimm, wenn Einzelne in der Kirche zerstreut, noch schlimmer ist es, wenn ein Lied zerstreut, stört und fremde Gedanken weckt. Es ist das Recht der Gemeinde, das Gesangbuch, in dem sie den Ausdruck ihrer Stimmungen findet, so lange zu behalten, als sie will, sie kann auch ein anderes wählen, es ist keine Autorität da, welche ihr Vorschriften zu machen hat. Die Urtheile aller Vormünder der Gemeinden haben sich meist als irrig, unbestimmt, meist nicht als heilsam herausgestellt. Jedes Drängen, jeder Zwang muß vermieden werden. Namentlich für die wandernde Bevölkerung ist die Verschiedenheit der Gesangbücher ein Uebelstand, es ist ein gemeinsames Gesangbuch wünschenswerth, wenn nicht für die Kirche, so doch wenigstens für eine Provinz. Die Verschiedenheit der Texte ist ein Zeichen der Zersplitterung, sagt man, aber auch sie hat gegenüber der starren Einheit der Schwesterkirche manche Vortheile, die Verschiedenheit fordert zur Prüfunn und Vergleichung heraus und weckt die geistige Entwickelung. Die Gleichheit besteht nicht in der Einerleiheit der Form, sondern in der Einigkeit im Geiste. Der Verfassungsbau der Kirche ist in den Fluß gerathen, wir dürfen hoffen, daß die Bestrebungen zum Ausbau derselben zum Ziele führen; die jetzigen Verhältnisse sind provisorische, das Gesangbuch aber soll etwas Dauerndes werden, soll etwas Wohlbedachtes sein — und es ist nicht an der Zeit, plötzlich neue Gesangbücher einzuführen. Ein Gesangbuch soll nicht einer bestimmten Partei in der Kirche dienen; das neue Gesangbuch ist ein einseitiges. Es gebt eine tiefe Klage in unserer Zeit über die Angriffe des Ultramontanismus und Jesuitismus gegen die evangelische Kirche. Auch in unserer Kirche ist eine Richtung vorhanden, die mit jenen Richtungen sehr nahe verwandt ist, eine Richtung, welche die Umkehr der Wissenschaft predigt, eine Richtung, welche den Katholiken die Hände gereicht hat, um die freie Wissenschaft zu unterdrücken, er nenne nur die Namen: Hengstenberg und Stahl. Sie schwärmt für die Unfehlbarkeit des Papstthums, obwohl sie es eigentlich verwirft. Diese Richtung sucht in der evangelischen Kirche eine gleiche untrügliche, Alles entscheidende Autorität aufzustellen. Der Weg dieser Leute läßt über das Endziel keinen Zweifel, sie sehen nach Rom und gehen nach Rom. Wir protestiren gegen diese Richtung als gegen eine solche, die mehr wissen will, als die heilige Schrift. Auch die Gesangbuchsfrage ist ein Gebiet dieses Kampfes geworden. Wir werden nach Kräften dafür einzustehen haben, daß der Gemeinde ihr Recht gewahrt werde. (Bravo!)

Oelsner wünscht These 7 als These 1 behandelt zu sehn.

Treblin verwirft gleichfalls das Hahn'sche Gesangbuch, weist indessen auf das Verdienst der Orthodoxie hin, daß sie nachgewiesen habe, daß auch andere Gesangbücher unvollkommen sind. Man sei einseitig verfahren, habe auf einer Seite zu viel, auf der anderen zu wenig geändert. Er wünsche ausgesprochen zu sehen, daß eine Veränderung nöthig sei und hoffe, daß sie bald angestrebt und durchgeführt werde. Jedes Provisorium — auch das mit den 3—400 Liedern — wünsche er zurückgewiesen zu sehen.

Professor **Raebiger** meint, das Recht der Einführung eines Gesangbuches gehöre zu den liturgischen Rechten und stehe den Kirchenbehörden zu. Früher sei man aber nie so weit gegangen, einen Zwang auszuüben, schon im vorigen Jahrhundert ist das Recht der Gemeinden auf ihr Gesangbuch anerkannt worden, die Gemeinde macht ihr reformatisches, priesterliches Recht geltend. Wir gestehen der Gemeinde, welche das Hahn'sche Gesangbuch haben will, das Hahn'sche Buch zu, verlangen aber auch, daß jede Gemeinde ihr Gesangbuch behalten kann. Auch den Synoden gegenüber muß dieses Recht der Gemeinden geltend gemacht werden. Er halte die formellen Mängel für nebensächlich, die Hauptsache sei der orthodoxe Kern. Man hatte die Absicht, die Union aufzulösen, das orthodoxe Lutherthum wieder einzuführen, das lutherische Dogma ist scharf in seiner confessionellen Richtung ausgeprägt. Ueber diese confessionelle Auffassung ist die protestantische Theologie längst hinaus. Der Charakter der Lieder ist unionswidrig, es zeigt sich dies besonders in der ausgeprägt lutherischen Auffassung des Abendmahls. Und sonderbar! ein Consistorium, welches eingesetzt ist, um über die Union zu wachen, sucht ein Gesangbuch einzuführen, welches die Union unterdrücken soll.

Fischer widerspricht, daß das liturgische Gesetz diese Frage berühre und zu Recht bestehe, er weist auf die Untersuchung gegen Schleiermacher hin, und meint, auch der Rechtsstandpunkt sei auf Seiten der Gemeinde. Die schönen Gellert'schen Lieder seien recht eigentlich ein Eigenthum der Kirche, ein Eigenthum des deutschen Volkes, es sei eine Schande unserer Zeit, diesen Mann zu verstoßen, seine Lieder zu vernichten. **Treblin** beantragt zu These 8 den Zusatz: Auch die Unvollkommenheit des Gerhard'schen Gesangbuches erkennen wir an; zu These 7: Jedes Provisorium in der Einführung eines neuen Gesangbuches halten wir für schädlich. Oelsner beantragt Weglassung der Thesen, und nur Annahme von 1 und 10, zieht aber später seine verschiedenen Anträge zurück. Pastor König hebt die Mängel hervor, die vom musikalischen Standpunkt aus erhoben werden können, und daß die Melodie nicht zu den Liedern passe, er weist dies an Nr. 185, 187, 394, 550 und 778 nach. Schließlich giebt er eine an die Verhältnisse deutscher Kleinstaaterei erinnernde Schilderung der Gesangbuch-Verhältnisse in Großkrichen, Kleinkrichen und Lerchendorf bei Lüben. Jetzt ist überall das Hahn'sche Gesangbuch eingeführt, aus welchem er sich die besten Lieder aussuche. — Treblin hebt nochmals die Wichtigkeit der Form hervor, welche nicht lächerlich sein sollte. Als Beispiele erwähnt er die Stelle, in welcher die Obrigkeit eine Saugamme der Kirche genannt wird, sowie den bekannten Vers:

> Murr oder beiß,
> Solls sein, so sei's, —

welcher in der 5. Auflage abgeändert sei und jetzt laute:

> Schwarz oder weiß,
> Soll's sein, so sei's!

So könnte er noch Mancherlei anführen.

Justizrath **Haacke** befürwortet die Annahme der Thesen und der Treblin'schen Amendements en bloc. **Letzner** verwahrt sich dagegen, daß er etwa das Gerhard'sche Buch für ohne Fehl erklärt habe. Man wolle nur eigentlich conservativ sein, man wolle nichts Neues einführen, ehe die Verfassung der Kirche geordnet sei. **Spiller** (Namslau) würde gern ein besseres Buch acceptiren, ist aber dagegen, daß man öffentlich das Gerhard'sche Buch für schlecht erkläre. Die Thesen werden en bloc angenommen, der Zusatz zu These 7 ebenfalls, zu These 8 abgelehnt. Justizrath **Fischer** beantragt ein Dankvotum für die Agitatoren in der Gesangbuchfrage, auf welches, nachdem sich die Versammlung von ihren Plätzen erhoben, **Flöter** (Ohlau) antwortet: Er hebt hervor, daß man sich noch mitten im Kampfe befinde und auf weitere Unterstützung des Vereins rechne. Spiller, Stetter, Oelsner u. A. verlangen ein Gesuch an den Oberkirchenrath wegen der Doppelnummern in den Kirchen, nach Schilderungen einzelner Vorgänge in Reichenbach, Namslau und Ohlau, wird der Antrag Treblins angenommen: Der Protestantentag ersucht den Ober-Kirchenrath die Doppelnummern auf den Liedertafeln und die Abkündigung der Lieder aus dem neuen Gesangbuch in allen den Gemeinden zu entfernen, in welchen nicht ein Gemeindebeschluß für Einführung des neuen Gesangbuches vorliegt. Nach einer Empfehlung der Gerhard'schen Schrift über die Gesangbuchsfrage und der Mittheilung, daß die Redactionen der Breslauer und Schlesischen Zeitung Exemplare der Morgennummern, welche Leitartikel über den Protestantentag enthalten, zur Vertheilung übersandt haben, wurde die Versammlung geschlossen.

Breslau, 1. September. [Tagesbericht.]

⚘ [Eine Vorfeier des Humboldt-Gedenkfestes] wird der „Frauenbildungsverein" veranstalten, und zwar, um jede Collision mit andern derartigen Arrangements zu vermeiden, bereits am nächsten Mittwoch, den 8. September. Von Herrn Director Dr. **Gleim**, welcher den Vortrag übernommen hat, ist nicht allein eine durchaus unbefangene und lichtvolle Darstellung, sondern auch, wie bekannt, jene ansprechende Popularität zu erwarten, welche geeignet ist, selbst schwierige fremdliegende Stoffe genuß- und den gewohnten Gedankenkreisen fruchtbringend vor den Hörern zu entfalten. — Declamatorischer Vortrag und Gesang, beide mit Beziehung auf den Gegenstand der festlichen Zusammenkunft, werden den Abend verschönen. Man darf sonach erwarten, daß der Besuch, nicht nur von Mitgliedern, sondern auch von Gästen, ein recht zahlreicher sein werde. Das Local ist das gewöhnliche.

=ββ= [Von der Oder.] Trotz der kühlen Witterung fällt das Wasser weiter. Die gestrige Höhe des Stromes am Oberpegel ist 14' 6", die heutige 14' 2", die gestrige am Unterpegel 6", die heutige 2". Doch ist der Schifffahrtsverkehr noch nicht zu Ende. Es kommen noch Flöße von Oberschlesien, bei dem guten Segelwinde fahren noch immer Kähne, freilich leer, stromauf. Die Schiffer jedoch, die nach niederwärts geladen haben, werden wohl mit diesem Wasser kaum noch abschwimmen können. Angekommen sind nur einige leicht beladene Kähne mit Dachpappe, Cichorie u. s. w. — Die Dampf-Baggermaschine arbeitet gegenwärtig an der Nikolaithor-Ueberfähre, um daselbst das versandete Strombett zu vertiefen. Es werden täglich gegen 30 Kähne, von denen jeder etwa 1½ Schachtruthen ladet, herausgearbeitet. — Im Oberwasser nahe der Paulinenbrücke arbeiten von früh bis spät, zur Beseitigung von Untiefen, die Sandschiffer. Obschon wiederholt auf den gesetzlich vorgeschriebenen Tiefgang von 8" aufmerksam gemacht worden, so kann man doch noch wiederholt eine derartige Ueberladung beobachten, daß das Wasser bei leichtem Schaukeln des Kahnes von beiden Seiten über den Rand desselben einfließt und die Schiffer alsdann nicht rasch genug schöpfen können, um nicht mit ihrem Kahn zu versinken.

+ [Zur Warnung.] In einer wegen Betruges eingeleiteten Untersuchung gegen den angeblichen Spediteur **Carl Rosenkranz** in Düsseldorf und dessen Sohn **Julius** ist ermittelt worden, daß die Firma **A. Forster u. Comp.** in London, deren Associé dieser **Julius Rosenkranz** sein soll, in Verbindung mit **Hugo Grauer**, Firma **Howard u. Grauer** in London, mit **Carl Rosenkranz** in Düsseldorf es wiederholt zu Stande gebracht haben, Kaufleute des Continents um bedeutende Waarensendungen zu prellen, die unter falschen Vorspiegelungen auf Credit bezogen und hinterher bei Seite geschafft oder versilbert werden, ohne jene Kaufleute zu befriedigen. Es erscheint demnach angemessen, die hiesige Handelswelt vor den erwähnten Schwindelfirmen zu warnen.

+ [Polizeiliches.] Mit dem Personenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn kam gestern Abend der 48 Jahre alte Färbergeselle W. in vollständig betrunkenem Zustande aus Berlin hier an, der sogleich in der Herberge zur Heimath ein Nachtquartier nachsuchte. Der dasige Herbergs-Vater fand sich jedoch nicht veranlaßt, einen Reisenden in so berauschtem Zustande aufzunehmen, weswegen er denselben abwies, der nun seinerseits in der Stadt umherirrte und schließlich auf einer Bank seine Ruhestätte aufschlug. Beim Erwachen heute in der Frühe vermißte der nun nüchtern Gewordene seinen Mantelsack, in welchem sich 4 Stück Hemden, 1 Jacquett, einige Rasirmesser und sein Wanderbuch befanden. Leider war in Letzterem die Summe von 17 Thalern, so wie ein Asservationsschein des Spediteurs **Borrmann** zu Freiberg in Sachsen auf 2 Koffer enthalten. Der Bestohlene, der hier völlig fremd ist, weiß nicht einmal anzugeben, ob er auf einer Bank inmitten der Stadt oder auf der Promenade geschlafen hat. Das Wanderbuch lautet auf den Färbergesellen W. aus Floß bei Neustadt a. d. Waldnap in Baiern. — Der früher beim Bau der Verbindungsbahn beschäftigte Arbeiter **Gottlieb Grimm** beabsichtigte unlängst eine silberne Cylinder-Uhr auszuspielen, aus welcher Ursache er 90 Stück Loose anfertigte und solche unter seinen Bekannten à Stück 2½ Sgr. absetzte. Nachdem derselbe auf diese Weise 6½ Thaler eingenommen, dachte er nicht mehr im Entferntesten daran, die Uhr auszuspielen, sondern brachte das erlöste Geld auf die leichtsinnigste Weise durch, bis endlich heute einer der Betrogenen der Behörde von diesem unredlichen Verfahren Anzeige machte. — Ein im Karuthhofe wohnender Arbeiter nahm vor ohngefähr 3 Wochen einen hier zugereisten Kürschnergesellen aus Kempen, mit welchem er in einem Schank-Locale bekannt geworden war, nach seiner Wohnung mit, woselbst der Fremde einige Stunden ausruhen sollte. Aus Dankbarkeit für diesen Freundschaftsdienst nahm dieser eine in der Alkove hängende silberne Taschenuhr mit, ohne daß der Diebstahl für den Augenblick bemerkt wurde. Nach geschehener Anzeige setzte sich die hiesige Criminalpolizei mit der Polizeibehörde in Kempen in Verbindung, welche letztere eine Haussuchung bei dem muthmaßlichen Diebe, jedoch erfolglos, abhielt. Jetzt endlich ist der Diebstahl doch an den Tag gekommen, indem der unvorsichtige Dieb bei einem Uhrmacher in Kempen ein neues Uhrglas in die gestohlene Uhr einsetzen ließ, und da bereits sämmtliche Uhrmacher von der Polizeibehörde in Kenntniß gesetzt waren, so konnte es nicht fehlen, daß die Ermittelung bewerkstelligt wurde.

---

† **Löwenberg**, 31. August. [Das Blücherfest], welches zur Erinnerung an die Befreiung Löwenbergs aus Feindeshand, seit bereits 55 Jahren begangen wird, fand in d. J. am 29. d. M. statt und rechtfertigte die gehegten Erwartungen, daß nämlich derartige Feste am passendsten auf einen Sonntag zu verlegen sind, auf das Beste. Wie alle Gedenktage aus der großen Vergangenheit durch das Jahr 1866 immer mehr verdrängt werden, so würde es wohl auch hierorts dem Blücherfeste ergehen, wenn dasselbe nicht schon seit Jahren den Charakter eines Volksfestes im wahren Sinne des Wortes angenommen hätte. Mittags 1 Uhr bewegte sich der stattliche Zug unter Vorantritt der Turner hiesiger Schulen, dreier Musikchöre und unter dem feierlichen Geläute sämmtlicher Glocken nach dem sinnig geschmückten Festplatze im Buchholz, wo nach Absingen mehrerer Gesangsstücke Herr Kämmerer und Beigeordneter Balthasar eine kurze, aber gediegene Ansprache hielt. Sie gedachte u. A des Bildhauer **Johannes Pfuhl**, welcher in uneigennützigster Weise die herrliche Blücherbüste, gefertigt von dem berühmten Rauch, mit künstlerischer Hand renovirt, und welche an diesem Tage zum erstenmale in tadelloser Reinheit dem Publikum sich zeigte. Der herrliche Tag hatte eine große Menschenmenge von Fern und Nah herbeigelockt. Abends brannte Herr Glasermeister Pohl ein brillantes Feuerwerk ab, das den würdigen Schluß des ersten Festtages bildete. Der 2. Festtag war, wie es schon seit 2 Jahren geschieht, dazu bestimmt, den jugendlichen Turnern und Turnerinnen eine Freude zu bereiten; leider störte das traurige Wetter das Vergnügen des so sehnsüchtig von den Kleinen erwarteten Tages.

Goldberg. [Apotheke.] Nachdem die Anlage einer Apotheke in **Probsthain**, die höhere Genehmigung erhalten hat, werden qualificirte Bewerber aufgefordert, sich bis zum 20. September bei der königl. Regierung in Liegnitz zu melden. (Schles. Fama.)

E **Hirschberg**, 31. August. [Jubiläum. — Straßenbau. — Selbstmord.] Das Beamtenpersonal der hiesigen Bahnhofs-Station hat beschlossen, morgen früh Herrn Bahnhof-Inspector **Rehberg** zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum in Pleno mit einer freudigen Gratulation zu überraschen und dem Herrn Jubilar dabei aus besonderer Verehrung einen silbernen Pokal nebst Regulator zum Geschenk zu überreichen, wobei Herr Güter-Expedient **Sucker** als ältester Beamter hiesiger Station eine feierliche Ansprache halten wird. — Wir müssen es dem königl. Baumeister Herrn **Gericke** hierselbst als ein besonderes Verdienst anrechnen, daß derselbe überall, wo nöthig, es sich angelegen sein läßt, Verbesserungen einzuführen. — So wird jetzt auch einem längst gefühlten Bedürfnisse insofern Rechnung getragen, daß beim Stelzerschen Gute eine sehr fatale Biegung der Hartauer- oder Bahnhofstraße durch Verbreiterung beseitigt und durch Ueberlag des weiterhin führenden Chausseegrabens ein Trottoir hergestellt wird, wodurch dem sehr

frequenten Verkehre von und zu dem Bahnhofe eine große Erleichterung verschafft wird. Herrn Gutsbesitzer Stelzer, der zu diesem Behufe den nöthigen Grund und Boden von seinem Garten unentgeltlich abzweigen läßt, muß hiermit pflichtgemäß der gebührende Dank ausgesprochen werden. — Einem Schlosserlehrling, der seit gestern vor acht Tagen wegen eines Verdachts sich heimlich entfernt hatte und vermißt wurde, fand man am Sonnabend im Sattler als Leiche. Der junge, 17 Jahre zählende Unglückliche hatte durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht. Obwohl er mit der Majorennität ein Erbtheil von einigen Tausend Thlrn. zu erwarten hatte, verleitete doch sein Ehrgefühl ihn zu diesem traurigen Schritte.

d. **Landeshut**, 31. August. [Einbruch. — Verloosung.] Heute Nacht wurde in der hiesigen katholischen Pfarrkirche vermittelst Einsteigen durchs Fenster ein Einbruch verübt und der Gotteskasten beraubt, in welchem nur ein kleiner Bestand vorhanden war. Kirchen-Diebstähle haben in jüngster Zeit an einigen Orten hiesiger Umgegend stattgefunden. — Zu der Verloosung, welche vorigen Sonntag der hiesige Bienenzüchter-Verein im hiesigen „Gesellschaftsgarten" veranstaltete und wobei 400 Gewinne gezogen wurden, hatte sich ein zahlreiches Publicum eingefunden, theils um von den ausgestellten Bienen und bienenwirthschaftlichen Gegenständen Kenntniß resp. theils auch die honigsüßen Gewinne in Empfang zu nehmen.

—r.— **Bolkenhain**, 30. August. [Verbrechen.] In der fünften Nachmittagsstunde des letztverflossenen Freitags wurde in dem hiesigen Gerichtsgefängniß eine gräßliche That begangen. Ein wegen schon vielfach begangener Diebstähle und Vagabondirens bereits mit sieben Jahren Gefängniß bestrafter Tagearbeiter aus Dittersbach bei Waldenburg hatte eine ihm abermals zudictirte viermonatliche Haft fast abgebüßt und war mit seinem Zellengenossen, dem Häusler Metschke aus Hohendorf bei Bolkenhain, in der oben angegebenen Zeit im Gefängnißhofe beschäftigt, Holz klein zu schlagen. Der Aufsicht führende Gefangenaufseher entfernte sich auf kurze Zeit, um dem Gericht einen Dienstbericht abzuliefern. Dieses Alleinsein benützend, schlug der Häusler seinen Mitarbeiter mit der Axtstirn nieder und versetzte demselben noch vier scharfe, mit voller Wucht ausgeführte Kopfhiebe. Der Schwergetroffene und Verwundete war augenblicklich zusammengestürzt. Von dem zurückkehrenden Aufseher befragt, was ihm zu dieser That Veranlassung gegeben, gab der Verbrecher zur Antwort: ich habe das Leben satt und es gethan, damit ich hingerichtet werde. Wie die sofort angestellte ärztliche Untersuchung ergab, ist jede Lebensfähigkeit abgeschnitten und man erwartete, es werde im Verlaufe der Nacht der Tod eintreten. Dennoch lebt der Beklagenswerthe noch, wenn der völlig bewußtlose Zustand leben genannt werden kann. Der in Ketten gelegte Verbrecher geht mit großer Ruhe seinem Geschick entgegen.

△ **Görlitz**, 30. August. [Friedhof und Leichenhaus. — Neißbrücke. — Jagdverpachtung. — Vorwerk Kohlfurt. — Berliner Straße. — Holzpreise. — Jubiläum.] Die Einrichtung eines neuen Friedhofs auf den Communaläckern oberhalb der Weinbergslache hat in der Stadtverordneten-Versammlung keinen Anklang gefunden. Weder die Nothwendigkeit der Errichtung eines zweiten Friedhofs im südlichen Theile der Stadt, noch die Zweckmäßigkeit des gewählten Platzes wollte den gegen alle neuen Projecte jetzt mißtrauischen Vertretern der Bürgerschaft einleuchten, vielmehr waren sie geneigt, mit Rücksicht auf die Nähe der Actienbrauerei und der Neiße, durch welche die gesundheitschädlichen Abflüsse von dem Friedhofe in die Stadt getragen würden, den Platz für sehr unzweckmäßig gewählt zu halten. So sank denn der Antrag „klanglos zum Orkus hinab." Er ruhe in Frieden. Sehr zweckmäßig war es, bei Gelegenheit des Projects eines neuen Friedhofs daran wieder einmal zu erinnern, daß das Leichenhaus auf dem alten noch immer nicht über das Actenstadium hinausgekommen ist. Selbstverständlich fehlt dieser „ewige Jude" unserer Etats auch in dem diesjährigen außerordentlichen Etat nicht, ohne daß man die Absicht hat, an den Bau zu gehen. Gegenwärtig bildet die Verlegung des Fahrwegs auf dem alten Friedhofe eine ganz ausgezeichnete Handhabe, um allem Andrängen wegen der Ausführung des Leichenhauses Widerstand zu leisten. Das Leichenhaus hat durch die endlose Verschleppung hierorts eine so komische Bedeutung gewonnen, daß man es nicht mehr erwähnen kann, ohne Ausbrüche der Heiterkeit zu erregen. — Ueber die bei der Stadt Prag projectirte neue Neißbrücke, zu der mehrere Entwürfe von dem hiesigen Stadtbaumeister ausgearbeitet sind, wird wahrscheinlich nicht sobald ein Beschluß gefaßt werden. Die früher vermißten Nivellements sind jetzt allerdings nachgeholt, auch liegt noch ein Entwurf von einem auswärtigen renommirten Brückenbaumeister vor, doch dürfte man den Eintritt des neuen Stadtbauraths Marx abwarten, ehe ein definitiver Beschluß wegen der Vorlage gefaßt wird. — Die Jagdverpachtung an die Oberförster, welche von dem Magistrat gegen den Antrag des Forstmeisters Wilski beantragt war, hat bei den Stadtverordneten, wie erwartet, keinen Anklang gefunden, vielmehr haben dieselben den Antrag einstimmig abgelehnt. Nach der Erklärung des Magistrats war der Antrag besonders deshalb gestellt, um die Autorität der Oberförster zu heben. Der Magistrat ist nämlich der Ansicht, daß es das Ansehen der Oberförster verringern müßte, wenn sie Wild für fremde Rechnung schießen. Den Stadtverordneten muß aber wohl für diese Auffassung das rechte Verständniß gemangelt haben, denn sie haben gerade, um die Autorität der Oberförster nicht zu schädigen, die Ablehnung des Magistratsantrages beschlossen. Die Gefahr einer Schädigung der Autorität würde darin gelegen haben, daß den Oberförstern, die den Preis des Wildes nach dem Gewicht zu bestimmen haben, das Wild selbst als Deputat überlassen werden sollte, was, wie der frühere Oberbürgermeister Geh. Rath Sattig hervorhob, unausgesetzt zu Verdächtigungen Anlaß geben würde. — Nach einem früheren Communalbeschlusse sollten die kleineren Güter und Vorwerke, welche der Commune noch gehören, verkauft werden. Schon bei dem Vorwerk Stenker zeigte sich, daß der gegenwärtige mit Subhastationen überreich gesegnete Zeitpunkt dem Verkaufe von Grundstücken nicht günstig ist. Aus diesem Grunde haben die städtischen Behörden es vorgezogen, bei dem Vorwerk Kohlfurt gar nicht erst den Verkauf zu versuchen, sondern die Vorwerksgebäude zu Amtswohnungen für Forsteinnehmer und Polizeidiener zu verwenden, die Vorwerksscheune auf den Abbruch zu verkaufen und das Vorwerksland in einzelnen Parzellen zu verpachten resp. zu verkaufen. Das Resultat ist insofern ein nicht ungünstiges gewesen, als, obwohl auf 13 von den 29 Parzellen sich Bieter nicht gefunden haben, ein Theil der bessern Ländereien gegen schlechte Dienstländereien der Oberförsterei ausgetauscht und überdies sämmtliche Forstwiesen auf den Eichwiesen abgetrennt sind, dennoch ein das frühere übersteigendes Pachtgeld erzielt wird. — Bei der bevorstehenden Verlegung des städtischen Packhofs ist es angeregt worden, die bisherige Packhofstraße [illegible]; die Organisationscommission hat nun den Vorschlag gemacht, der zu dem Stationsgebäude führenden Straße den Namen „Berliner Straße" zu geben. Einstweilen steht der Packhof losgetrennt von jeder Verbindung mit dem Bahnhofe noch auf dem alten Platze und ist erst jetzt bis auf ein Jahr an Banquier Pollack und Kaufmann Dammann verpachtet. — Die Herabsetzung der Holzpreise um 25 und 15 Silbergroschen für die Klafter ist von der Stadtverordneten-Versammlung zwar bewilligt, jedoch nicht bis zur Versilberung des gesammten Windbruchholzes, sondern nur bis auf Weiteres. — Bei dem hiesigen Postamte wurde gestern in kurzem Zeitraum das dritte fünfzigjährige Jubiläum eines höheren Beamten gefeiert. Nach dem Postdirector Schwebs und dem Oberpostcommissarius Klein, von denen Ersterer schon im Vorjahre, Letzterer jüngsthin sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum feierte, hat nun auch der Postcommissarius Schwindt in voller Rüstigkeit diesen Ehrentag festlich begangen. Ihm wurde ebenso wie seinem Vorgänger im Jubiläum der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen. Die Collegen und Freunde des Jubilars veranstalteten ihm zu Ehren ein Festdiner in Zweilings Victoria-Hotel.

= **Liegnitz**, 31. Aug. [Promenade. — Mühlenstraße. — Maulkörbe.] Unseren neuen Promenaden-Anlagen am Haynauer Thor steht dadurch eine Verschönerung bevor, daß die bei dem Hause des Kaufmann Lucas befindliche alte hölzerne zum Theil von Obst- und Semmelverkäufern bisher benutzte Baude einer neuen in ein modernes Gewand zu kleidenden Verkaufsstätte weichen wird. Zu diesem Opfer hat sich der Kaufmann Lucas bereit erklärt, wenn die Stadt ihm zur Arrondirung seiner Grundstücke von der Promenade 1¾ Q.-Ruthen Fläche gegen eine von ihm offerirte Entschädigung von 50 Thlr. abtritt. Obgleich diese Summe selbst mit Hinzurechnung der Kosten für Aufstellung der neuen Baude im Verhältniß zu dem einst von dem Particulier Bierling von der Stadt für die Promenaden-Fläche geforderten Preis von 1000 Thlr. sehr mäßig erscheint, so kommt doch in Betracht, daß durch die Arrondirung dieses bisher schon nach der Promenadenseite nicht sehr augenfälligen Grundstücks der ganze Platz eine nicht unwesentliche Verschönerung erfährt, da jedenfalls der dort angrenzende alte hölzerne Zaun nunmehr einem [illegible] Platz machen muß, so daß ein Entgegenkommen der Stadt dem Käufer gegenüber wohl gerechtfertigt erscheint. — Auch unserer verlängerten Mühlenstraße ist eine nicht unwesentliche Verbesserung und Verschönerung zugedacht. Wie bereits früher an dieser Stelle mitgetheilt worden, beabsichtigt der Maurerpolier Gabriel auf dem von ihm acquirirten ehemals Scherf'schen Grundstück 6 neue Häuser zu erbauen, zwei davon sind bereits im Rohbau vollendet. Da nun die Mühlenstraße in ihrer Verlängerung in die Gartenstraße auf der Gabriel'schen Seite eine rechtwinkliche Ecke bildete, so hat der hiesige Magistrat, da diese rechtwinkliche Ecke für die Passage des Fuhrwerks, wie der Fußgänger unbequem ist, den Bauunternehmer bewogen, jene Ecke abzustumpfen, letztere ist unter der Bedingung darauf eingegangen, daß ihm für den zur Abstumpfung der Ecke von seinem Grundstück abzutretenden Flächenraum eine Entschädigung von 25 Thlr., gezahlt wird. Mit Rücksicht darauf, daß noch kein Bebauungsplan existirt, der Bauunternehmer also zur Hergabe jener Fläche nicht gezwungen werden konnte, muß die Bereitwilligkeit desselben, sowie die mäßige Forderung um so mehr anerkannt werden, als unsere Commune bisher anderen Besitzern gegenüber sich einer solchen Rücksichtnahme resp. gemeinnützigen Sinnes nicht zu erfreuen hatte. — Der Wunsch unserer Hundeliebhaber, ihre treuen Begleiter von der lästigen Bekleidung der Maulkörbe befreit zu sehen, geht leider nicht in Erfüllung. Der Magistrat ist zwar auf Antrag der Stadtverordneten-Versammlung mit der hiesigen Polizei-Verwaltung wegen Aufhebung jener das Tragen der Maulkörbe anordnenden Polizei-Verordnung in Verbindung getreten, letztere hat sich jedoch Angesichts der in neuerer Zeit an anderen Orten wiederholt ausgebrochenen Tollkrankheit von Hunden und gegenüber dem Umstande, daß man in anderen Städten erst neuerdings mit ähnlichen Vorsichtsmaßregeln gegen Hunde vorgeht, im Interesse der Sicherheit des Publikums zur Aufhebung jener polizeilichen Anordnung nicht verstehen zu können geglaubt.

△ **Schweidnitz**, 30. August. [Kirchliches.] Im Laufe dieser Woche wird der Jahresconvent der Geistlichkeit der Schweidnitz-Reichenbacher Diöcese hierorts abgehalten werden. Der Eröffnung desselben geht ein Gottesdienst in der evangelischen Friedenskirche zur heiligen Dreifaltigkeit voran, wobei Pastor Raschke aus Rogau die Predigt halten wird. Die Bezirks-Synode mehrerer Diöcesen, wozu auch die hiesige gehört, war vorläufig auf den 9. September anberaumt; es ist aber möglich, daß wegen der an diesem Tage stattfindenden Wahl zweier Mitglieder für das Abgeordnetenhaus in dem Wahlkreise Schweidnitz-Striegau, wobei mehrere Geistliche aus der diesseitigen Diöcese ihrer Pflicht als Wahlmänner zu genügen haben, der Termin hinausgeschoben wird. Das Resultat der Abstimmung bei der letzten Kreis-Synode, bei der sich eine Majorität von 2 Stimmen für Beibehaltung der Vorschlagslisten hinsichtlich der Wahl der Mitglieder des Kirchen-Gemeinde-Raths ergeben, hat alle diejenigen, welche für dergleichen Abstimmungen einen richtigen Fühler haben, nicht überrascht, befremdend konnte vielleicht erscheinen, daß der alte Wahlmodus auch im Stande der Laien so viele Vertreter gefunden hat. Wir hoffen übrigens, daß die kirchliche Aufsichtsbehörde in ihren Entschließungen für den Fortbau der evangelischen Kirchen-Verfassung eine so feste Position genommen hat, daß das Votum der hiesigen Kreis-Synode nicht den enscheidenden Einfluß ausüben werde. Von den 5 Geistlichen der hiesigen Friedens-Kirche stimmten, so viel man weiß, die beiden älteren für den alten, die drei jüngeren für den neuen Wahlmodus, Auch die hiesige veraltete aus dem Jahre 1656 und mit den Zusätzen aus dem Jahre 1674 datirende Kirchenverfassung, der zufolge das Kirchencollegium sich nach einer Klassification socialer und politischer Verhältnisse, welche die Staatsgesetzgebung vom Jahre 1808 bereits beseitigt hat, durch Cooptation ergänzt, fand von einer Seite eine sehr lebhafte Vertheidigung. Aus dem Umstande, daß auch bei der jetzigen Zusammensetzung des Kirchencollegiums der Kirche namhafte Vermächtnisse zugeflossen sind, die Vortrefflichkeit der alten Einrichtung folgen zu wollen, dürfte eine äußerst gewagte Conjectur sein. Ueber die Begründung neuer evangelischer Kirchspiele im östlichen und westlichen Theile des Kreises, die vor einiger Zeit in Anregung gebracht worden ist, sowie über die Einpfarrung der Landgemeinden, die sich seither zur hiesigen Dreifaltigkeitskirche gehalten haben, ohne dem Parochialzwange unterworfeu zu sein, verlautet zur Zeit nichts.

S. **Strehlen**, 31. August. [Tagesbericht.] Im Gegensatze zu den Berichten aus anderen kleinen Städten kann von hier constatirt werden, daß die Betheiligung der Stadtverordneten bei ihren Sitzungen stets sehr rege ist. Es haben von letzteren im Laufe dieses Jahres wohl 20 stattgefunden und waren von den 24 Mitgliedern der Versammlung durchschnittlich zwei Drittel, mindestens 14 anwesend. Zuhörer-Publikum aber findet sich nur selten und dann in geringer Anzahl ein, trotzdem die Tagesordnung von dem Vorsteher regelmäßig im Kreisblatte mitgetheilt wird. Herr Bürgermeister Schmidt ist stets von Anfang bis Ende anwesend. — Die wichtigste Vorlage in der gestrigen Sitzung betraf einige Zusatzparagraphen zur städtischen Sparkasse. Dieselbe soll fortan befugt sein, den vierten Theil der gemachten Einlagen ohne hypothekarische Sicherstellung an Hilfesuchende auszuleihen und zwar 1) gegen Pfand auf inländische Staatspapiere, Renten- und Pfandbriefe, und 2) auf Handscheine, wenn zwei annehmbare Bürgen als Selbstschuldner solidarisch eintreten. Die Zinsen sind auf 6 pCt. festgestellt. Die Verwaltung besteht außer dem Rendanten aus 6 Mitgliedern. Die Stadtverordneten haben die Vorlage angenommen und wird nun die Genehmigung des Oberpräsidiums nachgesucht werden. — Die Verbesserungen auf polizeilichem Gebiete werden von unserem neuen Bürgermeister fortgesetzt. Namentlich wird auf Innehaltung der bestehenden Verordnungen über die Sonntagsfeier streng gehalten. Ein neues Straßenpolizei-Reglement ist ausgearbeitet und dem Drucke übergeben. Auch ein sehr fauler Fleck, der stinkende Graben längs eines großen Theiles unserer Promenade, geht nun durch Entscheidung der königlichen Regierung, welche die verpflichteten Adjacenten zur Canalisirung zwingt, der Beseitigung entgegen. Letztere wird noch für manche Uebelstände erhofft, zu denen die Abhaltung der Rindviehmärkte auf dem Marktplatze vor Allem gehören dürfte. Hierbei sei es uns auch gestattet, einer eigenthümlichen Observanz Erwähnung zu thun, welche im Laufe der Jahre in der Weise, wie sie geübt wird, sich höchst entbehrlich gemacht hat. Wir meinen die Sorte Musik, welche in den Sommermonaten an den beiden Wochenmarktstagen von 10—11 Uhr vom Rathsthurme ertönt. Ob die abgedroschenen Stücke, welche die Marktgäste da zu hören bekommen, dieselben in der Stadt zu fesseln oder dieselben früher aus derselben zu vertreiben geeignet sind, ist uns nicht zweifelhaft. Vielleicht zieht der sich bildende Verschönerungsverein, welcher, beiläufig gesagt, sehr viel Anklang findet, auch diesen Gegenstand in seinen Wirkungskreis. — Wegen Ueberfüllung der untersten (gemischten) Klasse der evangelischen Stadtschule verlangt die königliche Regierung die Anstellung eines neunten Lehrers und wird nach erfolgter Verständigung über die Bedingungen die Ausschreibung dieser Stelle erfolgen. — Die Klauenseuche ist auch in mehreren Ortschaften unseres Kreises ausgebrochen.

* **Nimptsch**, 31. August. [Kreis-Synode. — Feuer.] Die Kreis-Synode der Diöcese Nimptsch-Frankenstein wurde unter zahlreicher Betheiligung der hierzu gehörenden Mitglieder unter Leitung des königl. Superintendenten Herrn Wandel hier abgehalten. Ein feierlicher Gottesdienst ging derselben voran; Herr Pfarrer Seibt in Ober-Panthenau hielt die Liturgie, Herr Pfarrer Richers in Giersdorf die Predigt und Herr Superintendent Wandel Collecte und Segen. Zur Berathung der von der hohen Behörde gestellten Propositionen versammelten sich hierauf die Synodalen. Eröffnet wurde die Sitzung vom Herrn Superintendenten Wandel, der den anwesenden Commissarius des königlichen Consistoriums, Herrn Consistorialrath Stosch, herzlich begrüßte, worauf Letzterer nicht minder herzlich erwiderte. Einstimmig wurden die zeitherigen Vorstandsmitglieder für die neue Periode wiedergewählt. Nachdem der Vorsitzende den von ihm verfaßten ausführlichen Bericht über die religiös-kirchlich-sittlichen Zustände der Diöcese verlesen, folgte gemeinschaftliche Berathung. Herr Pfarrer Dalichau aus Silberberg hatte das Referat über die Neugestaltung der kirchlichen Gemeinde-Organisation, Correferent war Herr Pfarrer Neubert aus Heidersdorf; Herr Pfarrer Kolde in Langenöls hatte das Referat über die Gesangbuchs-Angelegenheit, Herr Pfarrer Häßner in Stolp hatte das Correferat in dieser Angelegenheit übernommen. Mit 29 gegen 26 Stimmen sprach sich nach achtstündiger tiefeingehender lebendiger Besprechung die Synode für Beibehaltung der Vorschlagsliste, mit 27 gegen 23 Stimmen für Verschmelzung des Kirchenvorstandes mit dem Gemeinde-Kirchenrath unter Bedingung vollständiger Wahrung der Patronatsrechte aus. Noch eine Frage wurde entschieden: Empfiehlt es sich, namentlich mit Rücksicht auf die fluctuirende Bevölkerung unserer Provinz, eine Sammlung der besten, allgemein gebräuchlichen Lieder als Hilfsgesangbuch in Gebrauch zu geben? Diese Frage wurde von der Mehrheit verneint. Nachdem der revidirten Rechnung für 1866 Decharge ertheilt und der Etat für 1870 angenommen worden war, wurde die Sitzung mit Ansprache, Gebet und Gesang geschlossen. — In den Abendstunden des 29. d. M. brannte in Groß-Wilkau, eine halbe Meile von hier entfernt, die dem Schuhmacher Steiner gehörige Stelle total nieder; noch rauchten die Trümmer, als abermals gestern Nachmittag Feuer in der Nähe der alten Brandstelle ausbrach, die Scheuer und den Stall vernichtend.

△ **Dyhernfurth**, 31. August. [Der zum Seelsorger an der hiesigen Kirche gewählte Pastor Tittel] aus Neutomysl ist heute hier eingetroffen, und festlich empfangen worden. An der Ehrenpforte auf dem Platze vor der Kirche erfolgte die Begrüßung Seitens der städtischen Behörden und der Lehrer, deren Schulkinder ein Lied sangen. Von der Ehrenpforte bis zum Pfarrhause bildeten weißgekleidete Mädchen, eine Guirlande haltend, Spalier. Hier begrüßte Frl. Ludwig den Hrn. Pastor durch Vortragung eines Gedichts, Fräulein Titze überreichte demselben eine Zuckerschale und Fräulein Lorenz der Frau Pastorin ein Bouquet. An der Thür des Pfarrhauses hatten der Gemeindekirchenrath und die Schulvorsteher sich aufgestellt und durch eines ihrer Mitglieder den Herrn Pastor empfangen lassen. Herr Pastor Tittel dankte allen Anwesenden in herzlicher Ansprache.

—r— **Oppeln**, 31. Aug. [Wohlthätigkeits-Concert und Feuerwerk. — General-Versammlung und Gartenfest des katholischen Gesellen-Vereins. — Tollwuth. — Unglücksfall.] Zum Besten der Hinterbliebenen der verunglückten sächsischen Bergleute fand am Sonntag den 29. d. Mts. auf der Bolko-Insel ein Concert des hiesigen Männer-Gesang-Vereins unter Leitung seines tüchtigen und strebsamen Liedermeisters Herrn Cantor Müller statt, das allgemeinen Beifall erntete. Ihm folgte am Abend ein von Herrn Director Grundmann ausgeführtes großes Feuerwerk, das über alles Erwarten in höchstem Grade befriedigte. Leider war der Besuch eines am Nachmittage desselben Tages stattgehabten Begräbnisses halber und der am Abend stattgefundene General-Versammlung des katholischen Gesellen-Vereins wegen ein mangelhafter: der Erlös hat jedoch noch immerhin eine Höhe von ca. 40 Thlrn. erreicht. — An demselben Tage waren die Herren Schutzvorstände des katholischen Gesellen-Vereins in Form's Hotel zu einer General-Versammlung zusammengetreten, in welcher der geladene Herr Diöcesan-Präses Domherr Dr. Künzer aus Breslau, welcher von Herrn Ober-Caplan Citronowski in herzlichen Worten willkommen geheißen wurde, in eingehender Rede den Zweck und den Nutzen der Gesellen-Vereine auseinandersetzte und auf die Mittel hinwies, die das Wachsthum derselben zu fördern geeignet seien. Ihr folgte den Tag darauf ein Gartenfest in Herrmann's Garten, zu dem sich trotz der Ungunst des Wetters die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins recht zahlreich eingefunden hatten. Die Kapelle des Königl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 concertirte unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Pohl, theatralische Vorstellungen, worunter das Vaudeville von Carl von Holtei: „Der Kaltbrenner", allgemeinen Beifall erntete und in der Lorenz Kegel vielfachen Applaus davontrug, gelangten in gelungener Weise zur Aufführung und gesellige Unterhaltung würzte das Fest, das seinen Abschluß in einem Balle in Form's Hotel fand. — Am vergangenen Sonnabend zeigte sich zu Königl.-Neudorf ein der Tollwuth verdächtiger Hund. Derselbe warf einen des Weges dahin gehenden Einwohner zu Boden und brachte demselben eine Bißwunde bei. Verfolgt, nahm der Hund seinen Weg nach dem hiesigen Bahnhofe, woselbst er einen dort beschäftigten Wagenschieber in die Hand biß und demnächst über die Colonie Wilhelmsthal der Feldmark Vogtsdorf zueilte. Ohnweit dieses Dorfes wurde er erschlagen. Die Polizei-Verwaltung über Königl.-Neudorf hat die Anlegung der daselbst befindlichen Hunde an die Kette auf die Dauer von 6 Wochen verfügt. — An eben demselben Tage verunglückte zu Brinnitze eine in gesegneten Verhältnissen befindliche Bauernfrau dadurch, daß dieselbe im Rindviehstalle von einem ihr gehörigen Stück Jungvieh mittelst der Hörner in den Unterleib gestoßen wurde und tiefe und breite Rißwunden davontrug. Des starken Blutverlustes wegen wurde sie nach dem Kreis-Krankenhause zu Kupp gebracht, um daselbst das nöthige operative Heilverfahren bewerkstelligen zu können.

—β— **Gleiwitz**, 30. Aug. [Die Delegirtenversammlung der Ausschußmitglieder sämmtlicher auf Grund der Hirsch-Duncker'schen Musterstatuten gegründeten Ortsgewerkvereine Oberschlesiens] wurde am Sonntag, den 29. d., Vormittags 11 Uhr, im festlich geschmückten Saale des „goldenen Adler" durch mehrere Musikpiecen eingeleitet. Außer den zahlreich erschienenen Delegirten waren der Vorsitzende des Gewerkvereins deutscher Fabrik- und Handarbeiter, Herr Hugo Landgraf aus Berlin, die Herren Pohl und Schlaupitz für die Bergarbeiter in Waldenburg, Frank und Lache für die Glasarbeiter in Obersalzbrunn und die Herren Nawrath, Wendt und Schlenska für den in Bildung begriffenen Maschinenbauer-Verein in Ratibor als Gäste anwesend. Nachdem der Vorsitzende des Local-Comitee's, Herr Trispel, den Congreß eröffnet und einen selbstverfaßten dichterischen Prolog vorgetragen hatte, hielt Herr Hugo Polke (Berlin) die Begrüßungsrede, an welche anschließend Herr Landgraf (Berlin) gleichfalls einige Worte der Begrüßung und Ermunterung an die Versammlung richtete. Die Wahl des Büreaus ergab folgendes Resultat: Polke, Vorsitzender; Blaschke (Kattowitz) Stellvertreter; Heisig (Gleiwitz) Schriftführer; Hirsch (Laurahütte) Beisitzer. Vor der Tagesordnung verlas der Vorsitzende ein eben eingegangenes Telegramm der Bergleute aus Waldenburg, in welchem mit Rücksicht auf bevorstehende Maßregelungen die oberschlesischen Bergarbeiter ersucht werden, den Zuzug nach dort zu verhindern. Ein von Seiten des Congresses an den zu gleicher Zeit in Pforzheim tagenden Deligirtentag der Goldarbeiter gerichtetes Telegramm wurde bald darauf herzlichst erwidert, wie auch des Geburtstages von Schulze-Delitzsch ehrend gedacht wurde. Der Vorsitzende Polke erstattete zunächst ein eingehendes Referat über den Gang und die Erfolge der Gewerkvereinsbewegung in Oberschlesien, mit denen man vollständig zufrieden sein könne, indem während eines Zeitraums von 2½ Monaten 10 Ortsvereine mit gegen 4000 Mitgliedern sich gebildet haben und die Gründung neuer Vereine bevorstehe. Die Arbeitsvermittlung hat noch nicht die gewünschte Ausdehnung und wurde auf Antrag Landgraf's (Berlin) beschlossen, daß die Ortssecretäre der einzelnen Vereine dieserhalb Circulare an die Arbeitgeber erlassen sollten. Als Centralstelle wurde einstimmig Gleiwitz gewählt. Die Berathung über die Art und Weise des Rechtsschutzes resp. Errichtung eines Centralbureaus für alle oberschlesischen Ortsvereine mit einem juristischen Rathgeber gab Veranlassung zu einer längeren Discussion, an welcher sich die Herren v. Mletzko (Laurahütte) Willich (Ratibor-Hammer), David (Gleiwitz), Landgraf (Berlin), v. Builtzinsglöwen (Gleiwitz) u. A. betheiligten und kam man endlich dahin überein, ein Centralbureau in Gleiwitz zu errichten und Herrn Becker (Gleiwitz) mit der Führung desselben zu betrauen. Sehr eingehend beschäftigte sich die Versammlung hierauf mit anderen wichtigen Angelegenheiten der Gewerbevereine, worauf nach Erledigung der eingebrachten Anträge und dem Vorlesen eines Beglückwünschungstelegramms des Generalsecretairs Walck (Berlin) die eigentlichen Verhandlungen zum Abschluß gebracht waren. Nachdem nunmehr Pohl (Waldenburg) ein Hoch auf Dr. Max Hirsch, Schulze-Delitzsch und Duncker ausgebracht und von Seiten des Congresses Herrn Polke der wärmste Dank für die Einführung der Gewerkvereinsbewegung nach Oberschlesien gesagt war, schloß der Vorsitzende um 5 Uhr den Congreß mit einem dreifachen Hoch auf das Gedeihen der deutschen Gewerkvereine, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Mögen die neugelegten Keime sich zum mächtigen Baume entwickeln, der seine guten Früchte trägt! Des Abends fand ein von der vortrefflichen Heintzel'schen Kapelle executirtes Concert im Sachs'schen Garten und hierauf eine Abendunterhaltung im goldenen Adler statt, der die Delegirten noch lange gesellig zusammen hielt.

× **Poppelau bei Rybnik.** [Die Ackerbauschule.] Am 28. August d. J. wurden die Zöglinge der Ackerbauschule zu Poppelau am Schluß des Schuljahres der statutenmäßig festgesetzten Prüfung unterzogen, zu der sich von den Curatoren der Herrn Baron v. Durant aus Baronowitz und der Herr Baron v. Reitzenstein aus Pawlowitz eingefunden hatten. Der Herzog von Ratibor als Vorsitzender des Curatoriums, war leider zu erscheinen verhindert. Die Prüfung begann um 10½ Uhr mit Vorstellung der Lehrer und der im letzten Schuljahre neueingetretenen Zöglinge. Hierauf wurde der Psalm: „Herr unser Gott! wie groß bist Du &c." vierstimmig vorgetragen, nach dessen Schluß der Director Pietruszky folgende historische Mittheilungen aus dem letzten Schuljahre machte. — Bezüglich des Lehrerpersonals war in den Vorträgen über Landwirthschaft und Thierheilkunde eine Veränderung nicht vorgekommen. Für den naturwissenschaftlichen und Fortbildungs-Unterricht hatte die Anstalt die beiden Lehrer Willnich und Burger berufen, die ihre Thätigkeit am Anfange des Schuljahrs entfalteten, während der Kataster-Controlleur von Pelchrzim aus Rybnik den Unterricht im Feldmessen und Knotiren im laufenden Sommer-Semester ertheilte. An der am 20. August d. J. stattgefundenen Prüfung hatten 38 Zöglinge Theil genommen. Von diesen sind im Laufe des Schuljahres 18 ausgeschieden, während 20 eingetreten sind, so daß demnach die gegenwärtige Schülerzahl 40 beträgt. Davon sind den Regierungs-Bezirken nach 27 aus Oppeln, 9 aus Breslau, 2 aus Liegnitz, — ferner 1 aus Polen und 1 aus Oesterreich. Es gehören davon 33 dem Ackerbautreibenden, 7 anderen Ständen an. — Nach dieser Einleitung prüfte Herr Lehrer Burger in den Realien, die im Winter-Semester wöchentlich in 21 und im Sommer-Semester wöchentlich in 23 Stunden vorgetragen worden sind. Die specielle Prüfung bezog sich auf Mathematik, Geschichte, Rechnen und Naturgeschichte. In den Naturwissenschaften prüfte Herr Lehrer Willnich, wobei zunächst der Zögling Nawrath über den Einfluß der Winde auf das Klima einen freien Vortrag hielt. Diesem anschließend folgte die Prüfung in Physik, Botanik und Chemie. Hierbei wurden die von den Zöglingen angelegten Herbarien einer Durchsicht unterworfen. Dem bezeichneten Unterrichte wurden im Winter-Semester 21 und im Sommer-Semester ausschließlich der Excursionen 19 Stunden gewidmet. Demnächst prüfte Herr Kreis-Thierarzt Hartmann über Anatomie, Physiologie und innere Krankheiten, wobei zu bemerken ist, daß dem thierärztlichen Unterricht wöchentlich 3 Stunden gewidmet worden sind. Nachdem die ausgelegten Situationspläne, Hefte und Ausarbeitungen besichtigt worden waren, schloß die Prüfung im Lehrsaal mit einem Gesange. Schließlich hielt Herr Baron von Durant eine Ansprache an die Lehrer und Zöglinge, worin er jenen

Worte der Anerkennung und des Dankes zollte, während er den Letzteren nach ihrem Abgange aus der Anstalt vorzugsweise Ordnungsliebe, Fleiß und Rechtlichkeit in ihrem späteren Wirkungskreise zu üben, warm ans Herz legte. Am Nachmittag wurde eine Excursion auf die Feldmark unternommen, die eine Prüfung im Wirthschaftshofe über das Gutsareal, über Bauten, Reparaturen und Meliorationen einleitete. Demnächst folgte auf den Feldern eine Darstellung über die Bewirthschaftung der Domänen und über die specielle Kultur der landwirthschaftlichen Nutzpflanzen. Inzwischen wurden einige Ackerstücke vermessen und knotirt. Den Schluß dieser durch den Director abgehaltenen Prüfung bildete eine Vorführung praktischer Hand- und Gespannarbeiten. In den Wirthschaftshof zurückgekehrt, wurden die Zöglinge nach einer Ansprache des Herrn Baron v. Durant entlassen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Obornik, 30. August. [Unglücksfall. — Kirchenraub.] Am 21. d. M. ereignete sich auf dem 1½ Meile von hier entfernten Gute Ludom ein Unglücksfall. In Ludom wird eine katholische Kirche gebaut, deren Bauausführung der Zimmermeister Rakowski aus Wreschen in Entreprise übernommen hatte und an genanntem Tage mit der Richtung des oberen Theils der Kirche beschäftigt war. Da nun die daselbst vorhandenen Balken circa 60 Fuß lang sein sollen und nur durch eine einzige Stütze von unten gestützt waren, so hatte sich letztere durch das öftere Auftreten der Zimmerleute auf einen solchen Balken losgelöst und es brach in Folge dessen der Balken zusammen und stürzte zur Erde, welchem auch der übrige ganze Verband folgte; neun Menschen sind theilweise schwer verwundet und einige durch starke Quetschungen beschädigt. — In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. wurde die katholische Kirche in Obiezierze bestohlen, indem die Spitzbuben durch ein zerbrochenes Fenster drangen, daselbst den Opferkasten erbrachen und den darin befindlichen Kassenbestand von ca. 20 Thalern mit sich nahmen (Ostd. Ztg.)

Buk, 30. Aug. [Der Bau der Märkisch-Posener Eisenbahn] ist von Guben bis Neutomysl so weit hergestellt, daß sie bald dem Betrieb übergeben werden kann, indem nur noch der innere Ausputz der Empfangsgebäude, so wie die Kiesschüttung auf der Strecke Neutomysl-Dombrowska auszuführen ist. Auf dem hiesigen Bahnhofe wird jetzt auch mit verdoppelten Kräften an der Vollendung der Gebäude gearbeitet. Der Arbeiterzug, der von Posen resp. Bentschen zweimal täglich abgelassen wird, ist angewiesen, das nöthige Material heranzuschaffen. Binnen acht Tagen steht die Vereinigung der Schienenlegung zu erwarten, da nur noch auf der kleinen Strecke von Wojnowice-Opalenica die Schienen zu legen sind. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 1. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. — Ctr., pr. September und September-October 48¼—48⅜ Thlr. bezahlt, October-November 48 Thlr. bezahlt, November-December 47½ Thlr. Br., April-Mai 47½ Thlr. Br. und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 65 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 42¾ Thlr. Br., September-October 42¾ Thlr. Br., October-November 42½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 116 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. September und September-October 11⅞—12—11 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 12⅙ Thlr. Br., November-December 12⅓ Thlr. Br., December-Januar 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. bezahlt.

Spiritus geschäftslos, gek. — Quart, loco 16½ Thlr. Br., 16¼ Gld., pr. September 16⅙ Thlr. Gld., September-October 15½ Thlr. Gld., October-November 15 Thlr. Br., November-December 14⅚ Thlr. Gld., April-Mai 15 Thlr. Br.

Zink geschäftslos. **Die Börsen-Commission.**

+ [Ledermarkt.] Die schon im hiesigen Johannismarkte hervorgetretene bessere Stimmung für Leder hatte sich in der Zwischenzeit erhalten, und der günstige Verlauf der Messen in Braunschweig und Hannover berechtigte zu der Erwartung, daß der diesmalige Breslauer Ledermarkt gleichfalls ein befriedigendes Resultat ergeben würde. Obgleich dieser weniger Einfluß auf Preisnormirungen als jene Messen hat, und diesen gegenüber bedeutungslos dasteht, so ist immerhin der stattgehabte Breslauer Ledermarkt zu den besseren zu zählen, und der Verlauf desselben ein „im Ganzen ziemlich guter" gewesen. Schon bis Mittag waren die mittelmäßigen Zufuhren in der Hauptsache geräumt, und das Ergebniß in den erzielten Preisen ungefähr folgendes. Auf dem Rothgerbermarkt wurden für Fahlleder ca. 14 bis 15 Sgr. pr. Pfund gelöst. Für leichte und für Schwarzleder bis ca. 16½ Sgr. pr. Pfund. Braune und schwarze Kipse wurden ungefähr in demselben Preise gehandelt. Alaunleder ca. 12 Sgr. pr. Pfund. Blankleder 13 bis 13½ Sgr. pr. Pfund. Brandsohlenleder, wild und deutsch ca. 41 bis 42 Thlr. pr. Centner. Braune und schwarze Kalbleder 28—32 Sgr. pr. Pfund. — Auf dem Weißgerbermarkte wurde weißes Schafleder in reiner Waare pr. Decher 7 Pfund schwer à 100 Stück 40 Thlr., 6½ Pfund 36—37 Thlr., 6 Pfd. schwer 32—34 Thlr. 5½ Pfd. schwer 30 Thlr., 4½ Pfd. 26 Thlr., 4 Pfd. 22—25 Thlr. gehandelt und bezahlt. Unreine und schlechtes Sortiment bedeutend billiger. Braunes Schafleder, reine Waare, pr. Decher 8 Pfd. schwer 40—42 Thlr. pr. 100 Stück, 7 Pfund 35 Thlr. und 6 Pfd. 30 Thlr. Qualität und Gerbung bestimmten auch hier den festen Preis. Schwarzgefärbte dänische Hosenleder fanden bei 60—80 Thlr. pr. Hundert, und hiesige schwarzgefärbte Hosenleder mit 50—60 Thlr. pr. Hundert Käufer. Sehmische Schafleder geschlichtete und gestrichene 30—40 Thlr. pr. Hundert, je nach Qualität. In Folge des raschen und guten Geschäfts erreichte der Markt bis Nachmittag 4 Uhr sein vollständiges Ende, da alle Posten verkauft waren. Auch diesmal wieder hatten einige Eisenhändler aus Dresden am Eingange der Turnhalle eine Verkaufsstelle mit Roth- und Weißgerber-Handwerkzeugen aufgeschlagen, die ziemlich guten Absatz hatten.

Berlin, 30. Aug. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

862 Stück Hornvieh. Für den Transport des Schlachtviehes ist die Ostbahn noch gesperrt, deshalb war auch der Markt heute mit Rindvieh nur schwach betrieben und die Preise stellten sich besser als vorwöchentlich; für 1. Qualität 18—19 Thlr., für 2. Qualität 16—17 Thlr. und 3. Qualität 12—14 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht, der Markt wurde von der Waare geräumt.

3071 Stück Schweine. Handel sehr gedrückt bei flauen Preisen, da die Zufuhr den Bedarf überstieg und auch das Verkaufsgeschäft nicht durch Export unterstützt wurde; die Einbringer mußten ihre Waare für eigene Rechnung nach Hamburg zum Verkauf senden; beste feinste Waare wurde mit 17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

8285 Stück Schafvieh. Die Zutriften verringern sich jetzt wöchentlich, da der Bedarf mehr und mehr abnimmt, 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwerer guter Hammel erreichten den Preis von 6½—7 Thlr.; leichte Hammel waren schwer verkäuflich.

638 Stück Kälber behaupteten auch heute den letzten guten Preis.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 1. Septbr. [Zu den Gewerkvereinen.] Der Ortsverein der Gold- und Silber-Arbeiter 2c. hielt gestern Abend Sitzung im „Bergel" auf der Junkernstraße und beschloß, daß zwar die laufenden Beiträge vorläufig in Händen des Kassirers bleiben, die sich ansammelnden Gelder aber beim hiesigen Vorschußverein angelegt werden sollen. Ferner wurde für ein Mitglied, das nach 28jähriger Mitgliedschaft bei der früheren Kranken-Kasse der Goldarbeiter nun 18 Wochen krank ist, aber statutenmäßig nur für 12 Wochen aus zwei Kassen Krankengeld erhalten konnte, ein Betrag von 5 Thlr. 20 Sgr. aufgebracht.

Abend-Post.

△ **Breslau**, 1. Sept. [Zum schlesischen Protestanten-Verein.] Um 7 Uhr begann die Sitzung des weiteren Ausschusses, in welchen zunächst die Herren Diaconus Treblin und Lector Schulz cooptirt wurden. Hierauf wurde beschlossen, im Sinne der allgemeinen Versammlung die Wünsche derselben in Bezug auf die Verfassungsfrage dem Oberkirchenrathe zur Kenntniß zu bringen. In Bezug auf These 10 in der Gesangbuchsfrage (Bitte um Schutz in Bezug auf die Gesangbuchfrage an Seine Majestät den König) beschließt die Versammlung, mit diesem Immediatgesuch die Bitte um Abschaffung der doppelten Liedernummern 2c. zu verbinden. Der Vorstand hat den auswärtigen Mitgliedern die Wormser Erklärung gegen den Katholicismus zugeschickt, aus einzelnen Orten der Provinz ist zustimmend geantwortet worden, aus einzelnen gar nicht, es wird daher beschlossen, dem deutschen Protestantentage mitzutheilen, daß der schlesische Protestantentag der Wormser Erklärung beitritt. — In den engeren Ausschuß des schlesischen Vereins wurden gewählt die Herren Kaufm. Stetter, Propst Hesse, Pastor Letzner, Dr. Rhode, Justizrath Fischer, Kaufmann Grund, Justizrath Bouneß, Candidat Floeter (Ohlau), Justizrath Haacke (Reichenbach) und Kaufm. Winter (Reichenbach). Schließlich wurde dem Vorsitzenden Prof. Dr. Räbiger ein Dankvotum abgestattet, welches derselbe mit einem Dank an die Vertreter der Provinz erwiedert und zur weiteren regen Thätigkeit auffordert.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 1. Sept., Morgens. Die Kaiserin, von Ajaccio kommend, traf gestern in Toulon ein. — Der „Constitutionnel" meldet: Der Kaiser ist wieder hergestellt und nahm wieder die gewohnte Lebensweise auf; er reist wahrscheinlich demnächst wieder nach Chalons. — Man versichert, der gesetzgebende Körper werde Ende September wieder einberufen werden. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Wien, 1. Sept. Ziehung der 64er Loose: Serie 3570 Nr. 37 gewinnt den Haupttreffer, Serie 745 Nr. 100: 50,000 Gulden, Serie 3729 Nr. 66: 15,000 Gulden, Serie 1242 Nr. 9: 10,000 Gulden, Serie 3729 Nr. 92, Serie 3175 Nr. 80 je 5000 Gulden. Sonstige Serien 1671, 2778, 2154, 1096. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Berlin, 1. Septbr. Die „Prov.-Corresp." meldet: Der König kehrt von Homburg am 3. d. M. zurück und geht am 5. nach Stettin, woselbst der Aufenthalt und die Abhaltung des Manövers bis zum 8. dauert; alsdann wohnt der König vom 9. bis zum 11. den Truppenübungen in Stargard bei. Am 11. Nachmittags erfolgt die Abreise nach Königsberg, woselbst der Aufenthalt vom 12. bis 15. dauert. Von dort geht der König nach Elbing, woselbst der Aufenthalt bis zum 17. dauert; alsdann erfolgt der Besuch bei dem Grafen Dohna-Schlobitten und am 18. die Rückreise nach Berlin. (W. T. B.)

Mainz, 1. Septbr. Der heute zusammengetretene volkswirthschaftliche Congreß ist zahlreich besucht. Braun (Wiesbaden) wurde zum Vorsitzenden gewählt. Der Congreß verhandelte zunächst über das Recht der Actiengesellschaften, worüber Meyer aus Breslau referirte. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 1. September, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 73¼. Bergisch-Märkische 139. Breslau-Freiburger 115½. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 113½. Galizier 111¾. Köln-Minden 122¾. Lombarden 146. Mainz-Ludwigshafen 139. Oberschles. Litt. A. 187¾. Oesterr. Staatsbahn 221. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 95½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 100½. Rheinische 117. Warschau-Wien 60¼. Darmst. Credit 130⅜. Minerva 44. Oesterr. Credit-Actien 120¾. Schles. Bank-Verein 124. 5proc. Preuß. Anleihe 101⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅛. Oesterr. National-Anleihe 58¼. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 80¾. 1864er Loose Verloosung. Italienische Anleihe 55⅜. Amerik. Anleihe 89⅜. Russische 1866er Anleihe 136¾. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 43⅞. Russ. Banknoten 77. Oesterr. Banknoten 84. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —, —. Wien 2 Mon. 83. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¾. Poln. Pfandbriefe 71¼ Baierische Prämien-Anleihe 104⅝. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89¼. Schles. Rentenbriefe 88. Posener Creditscheine 82⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 58¾. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 73. Fest, wenig Geschäft. Wiener Bankdiscont 217.

Wien, 1. Septbr., Vorm. 10 Uhr. [Vorbörse.] Creditactien 286, 50. Anglo-Austr. 373, —. Franco-Austr. —, —. Galizier 264, —. Lombarden 262, —. Sehr lebhaft.

Wien, 1. September. [Schluß-Course.] Rente 61, —. National-Anl. 69, 60. 1860er Loose 98, —. 1864er Loose 120, —. Credit-Actien 286, 50. Nordbahn 223, 50. Franco 126, 50. Anglo 379, —. Nationalbank 752, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 396, —. Lombard Eisenbahn 264, —. London 122, 50. Kassenscheine 179. Napoleonsd'or 9, 79. Galizier 264, 75. Böhmische Westbahn 230, —. Fest.

Berlin, 1. September. Roggen: fester. Septbr. 53⅜, Septbr.-October 53⅜, October-Novbr. 52⅜, April-Mai 50½. — Rüböl: fester. Septbr. 12 7/12, Septbr.-Octbr. 12 7/12. — Spiritus: still. September 16⅞, Septbr.-Octbr. 16 7/24, Oct.-Nov. 15 5/12, April-Mai 15 19/24.

Pest, 31. Aug. [Getreidemarkt.] Weizen behauptet. Banater Weizen 83pfd. 4, 55, 85pfd. 5, 10, 88pfd. 5, 45. Roggen ruhig, 3, 20 bis 3, 30. Hafer preishaltend, 1, 85 bis 1, 95.

Stettin, 1. Sept. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen matt, pro September 75½. September-October 72¾. Frühjahr 71¼. — Roggen flau, pro September 51½. September-October 51½. October-November 50¾. Frühjahr 49½. — Rüböl fest, pro Septbr.-October 12 5/12. April-Mai 12⅔. — Spiritus still, pro September 16½. September-October 16⅙. Frühjahr 16¼.

Mein nächstes Eintreffen in meinem hiesigen Atelier — Tauenzienplatz Nr. 13 — erfolgt am 23. d. M. [2699]
Zahnarzt Dr. Block.

Für die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde Verunglückten gingen ferner bei uns ein: von dem Gewerbeverein zu Langenbielau 60 Thlr., von Dr. Winter 1 Thlr., H. F. 10 Sgr., von der Exp. der Breslauer Hausblätter (3. Rate) 22 Thlr. 11 Sgr., F. 1 Thlr., Pastor Lähr, Reichenau, 1 Thlr., P. W. (bei einem Kindtaufen) 2 Thlr., aus Quaritz 1 Thlr., Julius 1 Thlr., Dir. H. 5 Thlr., Kaufmann Grüttner 2 Thlr., Fr. Albertine Sudhoff 5 Thlr., X. 1 Thlr., Conditor Steiner 1 Thlr., P. K. 5 Thlr., A. Anwand 5 Thlr. In der letzten Liste heißt es A. P. und nicht A. B. Waldenburg.

Um weitere Beiträge ersuchen: [2731]
Die Vorstände des Breslauer und Schles. Central-Gewerbevereins.
v. Carnall. Dr. Fiedler. Hipauf. Pracht.

Eine glänzende Erscheinung auf industriellem Gebiete ist die im Lokale des fr. Brieger'schen Geschäfts etablirte **Mode-Waaren-Handlung von Jungmann & Brinnitzer**, Albrechtsstr. 7. Aeußere Ausstattung wie innere Decoration verrathen den bei solchen Geschäften hochanzuschlagenden **fein gebildeten Geschmack** der jungen Geschäfts-Inhaber, deren Etablissement den schönsten und luxuriösen Anstalten von Paris gleich zu stellen ist. **Eine Zierde der Albrechtstraße**, vereinigt dieses Geschäft mit feinem schönem Exterieur einen außerordentlichen **Reichthum des Waaren-Lagers** und zwar **aller erdenklichen Erfordernisse der elegantesten und modernsten Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe.** Als hier vorfindliche Varietäten von Artikeln nennen wir nur die fashionablen **Reise- und Gesellschafts-Anzüge**, Gardinen, **herrliche Möbelstoffe**, die mannigfaltigen reizenden Nouveauté's von seidenen und wollenen **Kleiderstoffen**, französ. **Long-Chales, Damen-Mäntel**, Jaquets und Jacken **ganz neuer Facon.** Kurz es ist für alle Bedürfnisse der **eleganten Damenwelt** mit geschmackvoller Auswahl der schönsten und besten Fabrikate, mit der größten Umsicht, **Waarenkenntniß** und mit Aufwand großartiger Mittel gesorgt!
[1956] L. P. E. L. R. S. W. B.

Meine am 29. August stattgefundene Verlobung mit Fräulein **Amalie Zytowska** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Lissa, Pr. Posen.
[832] **Emil Koehler**, Conditor.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna**, geb. **Körber**, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Oels, den 31. August 1869.
[1940] **Louis Rimpler.**

Heute Nachmittag 4¾ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Meinecke**, mit einem munteren Mädchen.
Breslau, den 1. September 1869.
[1975] **Rudolf Hoefer**, Buchhändler.

Heute wurden wir durch die Geburt eines Knaben erfreut. [1972]
Breslau, den 1. September 1869.
Paul Zorn.
Amalie Zorn, geb. **Biedermann.**

(Statt besonderer Meldung.)
Gestern Abend starb am Typhus unsere geliebte Schwiegermutter und Mutter Frau **Pauline Kudraß**, geb. **Heidenreich.**
Breslau, den 1. September 1869.
[1957] Dr. **Georg Schneider** und Frau.

[1952] **Todes-Anzeige.**
Gestern Abend in der 10. Stunde verschied sanft nach langen Leiden unsere geliebte gute Frau und Mutter, **Rosalie Goldstein**, geb. **Krebs**, im Alter von 48 Jahren.
Wer sie kannte, wird unsern unnennbaren Schmerz theilen.
Breslau, den 1. September 1869.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Früh 10 Uhr starb unser geliebtes Töchterchen **Agnes**, 8 Tage alt. Um stille Theilnahme bitten
Ferdinand Rücker und Frau.
Seiferdau, den 21. August 1869.

Heute Vormittag 10¼ Uhr entschlummerte sanft nach längeren Leiden unsere heißgeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verwittwete Frau **Henriette Mandowsky**, geb. **Weißenberg**, im Alter von 69 Jahren.
Diese traurige Mittheilung statt besonderer Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Hultschin, den 31. August 1869.
Die Hinterbliebenen.
Hultschin, Berlin, Breslau, Leipzig, Ratibor. [1968]

Familien-Nachrichten.

Geburten: Dem Gerichts-Assessor Klemme in Berlin ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. in der Landw.-Cavallerie und Bergwerksbesitzer Lüschwitz in Berlin ein Knabe. Dem Landrath Grafen v. d. Goltz in Züllichau ein Knabe. Dem Pastor Liveke in Jauer ein Mädchen. Dem Ober-Stabsarzt Dr. Göcke in Köln ein Mädchen. Dem Prof. Adler in Berlin ein Mädchen.

Todesfälle: Der Oberst z. D. v. Gerschow in Coblenz. Der Geh. Justizrath, Appellat.-Ger.-Rath von und zur Mühlen in Münster.

Stadttheater.

Donnerstag, den 2. September. Erstes Gastspiel des Frl. Krey vom Stadttheater in Nürnberg. **„Ein Kind des Glücks."** Original-Lustspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Hermance, Frl. Krey.)

Freitag, den 3. September. **„Hans Heiling."** Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 2. September. Erstes Gastspiel des Frl. Kellermann, Solotänzerin vom Théâter lyrique in Paris. **„Eine verfolgte Unschuld."** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und E. Pohl. Musik von A. Conradi. Hierauf: **„Il baccio"**, getanzt von Fräul. Schöllenburg. Dann: **„Monsieur Herkules."** Originalschwank in 1 Akt von G. Belly. Hierauf: **„Grand pas serieux"**, getanzt von Fräul. Kellermann. Zum Schluß: **„Der Dorfbarbier."** Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk.

Freitag, den 3. September. Gastspiel des Frl. Bernau vom Stadttheater in Rostock. **„Rosenmüller und Finke"**, oder: **„Abgemacht."** Original-Lustspiel in fünf Akten, von Dr. Carl Töpfer. (Rosamunde von Kronau, Fräulein Bernau.)

Turnverein „Vorwärts".

Wir benachrichtigen unsere Mitglieder, daß am 5., 6., 7. und 8. d. M. im Schießwerder ein **Freischießen** stattfindet und fordern hiermit zu recht zahlreicher Betheiligung auf. — **Distance 300 Schritt; zehn Schuß 1 Thlr.**
[2714] **Der Vorstand.**

Verein ohne Tendenz.

Donnerstag, den 2. Septbr.: [2727]
Vortrag: Ueber Isolirhaft.

1 Brief auf der Post a. a. O.

Meine Wohnung ist **Neue-Taschenstraße Nr. 9**, 1. Etage. [1941]
Dr. Ferdinand Guradze.

Schwenke's Restauration,

Matthiasstraße Nr. 16.
Heute Donnerstag, den 2. September:
Großes Gartenfest,
Concert, Illumination und Feuerwerk.
Auf vielfachen Wunsch um 9 Uhr:
Festrede zu Pferde
mit Pulver.
Anfang 5 Uhr.
Für Namslauer Lagerbier vom Eise, sowie beliebige Speisen wird bestens gesorgt sein.
C. Schwenke.
Bei ungünstiger Witterung findet dieses Fest Freitag den 3. d. M. statt. [1958]

Donnerstag den 2. September 1869.

Wintergarten.

Zweites Auftreten des Gesangskomikers Herrn **Schneider**, der Gesellschaft **M. Hirsch** und Professor **Jakley** und sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen. Um 7 Uhr Productionen auf der 90 Fuß hohen Mastbaumspitze, ausgeführt von Mr. **William.**
12. Frei-Verloosung.
Beleuchtung des ganzen Gartens durch bengalisches Licht. [2712]

Um dem geehrten Publikum den Besuch meines Etablissements zu erleichtern, habe ich den **Kassenpreis** für die **Wochentage** auf
3 Sgr.
festgesetzt.

J. Wiesner's Brauerei.

Täglich großes Concert.
Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder [2720]
Cataracta Chromatikopoikile.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Mein englischer und französischer Unterricht hat am 1. Sept. wieder begonnen.
M. Silberstein, [1942]
Kl. Tauenzienstraße, Ecke Neue Graupenstraße.

Zum Besten der Hinterbliebenen der Verunglückten im Plauen'schen Grunde.

Heute Donnerstag, 2. Sept., Abends 6½ Uhr,
in der erleuchteten
St. Bernhardin-Kirche
Grosse geistliche
Musik-Aufführung,
veranstaltet von dem **Kirchen-Sängerchor** unter Leitung des Cantor Herrn **Hermann Berthold**, dem Ober-Organisten Herrn **Carl Mächtig**, und unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Regina Scherbel**, sowie der Herren **L. Lüstner** und **Moser.**
Billets, à 10 Sgr., sind in allen Musikalien-Handlungen und im Comptoir des Herrn Kaufmann **Galetschky**, Kirchstrasse Nr. 27, zu haben. [2730]

Liebich's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 2. September.
Militär-Concert
von der Kapelle des N.-Schles. Pionnier-Bataillons Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Bitzmann.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2719]
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Prß. 140. Landeslotterie.

Hauptgewinn 150,000 Thaler. — Nächste Ziehung 7. Septbr. Antheilloose pr. 3. Klasse kosten:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	54,	27,	13½,	6¾,	3½,	2,	1.

Antheilloose, für alle vier Klassen giltig

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	70,	35,	17½,	8¾,	4½,	2¼,	1⅛.

Bei schleunigen Bestellungen zu beziehen aus Breslau: **Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.** [2102]



Vom 1. September c. ab tritt ein gemeinschaftlicher Tarif der Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Oberschlesischen und der Wilhelmsbahn für den Transport von Rotheisenstein-Sendungen in vollen Wagenladungen von Station Jauer der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn nach den Stationen Oppeln, Zabrze, Morgenroth der Oberschlesischen, und Station Oderberg der Wilhelms-Bahn in Kraft.

Die Fracht beträgt von Jauer nach [2728]

Oppeln	2 Sgr.	7 Pf.	pro Ctr.
Zabrze	3 „	7 „	„ „
Morgenroth	3 „	8 „	„ „
Oderberg	3 „	11 „	„ „

Breslau und Ratibor, den 30. August 1869.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung des auf Tableau 29 Abtheilung I. unseres Lokal-Tarifs vom 1. Januar d. J. befindlichen Special-Kohlen-Tarifs nach **Bahnhof Oderberg** tritt vom 1. k. M. ab ein in der Form andersgestalteter Tarif in Kraft, welcher betreffs unserer Stationen excl. Kattowitz mit nahezu gleichem Erfolge, wie die directen Tarife nach österreichischen Stationen die Frachtberechnung zuläßt, es aber in die Wahl der Versender stellt, ob sie nach preußisch Courant oder nach österreichischer Währung, ob nach Raum oder nach Gewicht und unter welchen Bedingungen die Verfrachtung vornehmen wollen und nach welchem auch eine bequeme Frankirung der österreichischen Sendungen bis Bahnhof Oderberg möglich ist.

Druckexemplare sind zum Tarife von 1 Sgr. pro Exemplar auf unseren Kohlenstationen käuflich zu haben.

Die zunächst in Anwendung kommenden Frachtsätze in österreichischer Währung sind die des Courses von 80 bis 85%.

Ratibor, den 29. August 1869. [2697]

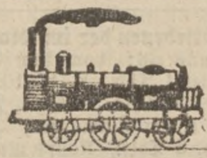
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
le Juge.

Ratibor, den 29. August 1869.

Bekanntmachung.

Die nach unserer Bekanntmachung vom 25. Mai 1868 nur für Oesterreichische und Russische Viehtransporte zu erhebenden Desinficirungsgebühren werden bis auf Weiteres nach Maßgabe der Bekanntmachung vom 25. Februar 1867 wieder für alle Viehsendungen berechnet und eingehoben.

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
gez.: le Juge. [2696]



Berlin-Hamburger Eisenbahn.

In Veranlassung der Gartenbau-Ausstellung in Hamburg und der landwirthschaftlichen Ausstellung in Altona werden wir

am Sonnabend, den 4., Montag, den 6. und Dinstag, den 7. September d. J.

je einen **Extrazug von Berlin nach Hamburg** ablassen.

Abgang von Berlin 8½ Uhr Abends,
Ankunft in Hamburg 4 Uhr Morgens.

Zu diesen Extrazügen werden Billets auf allen Stationen von Berlin bis Hagenow für die 1., 2. und 3. Wagenklasse zum gewöhnlichen einfachen Fahrpreis mit einer 10tägigen Gültigkeit ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit jedem Personenzuge, exclusive der Schnell- und Courierzüge, berechtigen.

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.

Berlin, den 22. August 1869. [2620]

Die Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

In Folge mehrfacher Anträge haben wir uns entschlossen, bei den zwischen 11 Uhr Vormittags und 3 Uhr Nachmittags von Oels nach Creuzburg und zwischen 1 Uhr und 5 Uhr Nachmittags von Creuzburg nach Oels passirenden fahrplanmäßigen Güterzügen Personen-Verkehr mit Ausschluß erster Klasse versuchsweise zuzulassen, so daß der erste der beiden Züge nunmehr Personen von Breslau bis Bossowska und Oppeln (auch Brieg und Neisse), der zweite von Beuthen und Oppeln (auch Cosel, Brieg rc.) bis Breslau befördert.

Wir können aber nicht umhin, das reisende Publikum auf die mit der Benutzung dieser **Güterzüge** verbundenen unvermeidlichen Unbequemlichkeiten aufmerksam zu machen. Dieselben haben, um ihrem Hauptzwecke, der **Güterbeförderung**, zu entsprechen, einen langsameren Gang und längere Aufenthalte auf fast allen Stationen. Auch ist auf den letzteren bei größerer Länge der Züge die Anfahrt an die Perrons und die Vermeidung des Hin- und Herschiebens der Personenwagen nicht immer möglich. Es empfiehlt sich daher, diese Züge nur für kürzere Reisetouren, für längere aber unsere Eil-Personenzüge zu benutzen, zumal die Tarifsätze bei beiden Zuggattungen gleich und alle vier Wagen-Klassen bei den letzteren Zügen vorhanden sind.

Breslau, den 1. September 1869.

Direction [2721],
der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Allgemeine Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Montag, den 4. October d. J., Nachmittags 4 Uhr, in unserem Geschäftslokale, Malergasse 26, 2. Etage. [2701]

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1) Geschäftsbericht über das letzt verflossene Verwaltungsjahr und Beschlußnahme über die in § 28 der Statuten ad 1 bis 3 erwähnten Gegenstände.

Breslau, den 1. September 1869. **Das Directorium.**

200 Thaler Belohnung

dem Finder einer dunkeln, ledernen Kalendertasche von 1869, verloren auf dem Wege von der Junkernstraße, über Salvatorplatz, Blumenstraße nach dem Oberschlesischen Central-Bahnhofe, enthaltend 2180 Thlr. in Kassenanweisungen, und zwar 500 preußische und 1700 Thlr. zum größten Theile sächsische in Apoints von 100-, 50-, 20-, 10- und 5-Thalerscheinen. Abzugeben Junkernstraße 7, 2 Treppen. [2706]

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinen [1973]

hiesigen und Frankensteiner Speditions- und Incasso-Geschäften auch in Glatz

eine Filiale unter gleicher Firma errichtet habe, die ich geneigter Beachtung empfehle.

F. A. Franke,
Spediteur der Oberschlesischen und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Von den beliebten **Hugo Becker**'schen Luftdruck-Telegraphen übernimmt jede Anlage zu Fabrikpreisen [2753]

R. E. H. Reinhard, Neue Gasse 13a., an der Promenade.

[534] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 10. Januar 1869 hierselbst verstorbenen Kaufmanns **Jacob Cohn** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 30. September 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 16. October 1869,** Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 26. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

[533] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2014 das Erlöschen der Firma:

C. B. Thiel,

sowie die Firma: „**Gustav Schüller**, vorm. **C. B. Thiel**", hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Schüller** unter Nr. 2523 heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1243] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 52 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma des Kaufmanns **August Beck** in Glatz „**A. Beck**" ist durch Vertrag vom 15. August 1869 auf den Kaufmann **Otto Friedrich** in Glatz übergegangen und dies bei Nr. 52 vermerkt, dagegen die neue Firma des rc. **Friedrich** „**Otto Friedrich** (vormals **A. Beck**)", unter Nr. 311 desselben Registers zufolge Verfügung vom 27. d. M. heute eingetragen worden.

Glatz, den 28. August 1869

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Joseph Kohn** in Bernstadt ist zum definitiven Verwalter der Tuchappreteur **Adolph Behschnitt**'schen Concurs-Masse von Bernstadt ernannt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird. [1241]

Oels, den 30. August 1869.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2710] **Pfänder-Auction.**

Am 8. Septbr. d. J., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Gläser**'schen Leih-Institut, Universitäts-Platz Nr. 16 die verfallenen Pfänder versteigert werden. [2710]

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

Bekanntmachung.

Am hiesigen evangelischen Gymnasium soll die 5. ordentliche Lehrerstelle, welche mit 500 Thaler Gehalt dotirt ist, anderweit besetzt werden.

Bewerber, welche die facultas für den französischen und englischen Unterricht haben, werden ersucht, ihre Gesuche unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 20. September c. an uns einzureichen. [1244]

Bunzlau, 30. August 1869.
Der Magistrat.

Gerichtliche Auctionen. [2711]

Am 9. Septbr. c. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebde. Kleidungsstücke, Meubel, 1 Fernrohr, 1 Mikroskop; Nachmitt. 3 Uhr Friedr.-Wilhelmsstr. 70 eine Draisine und 3 Maschinentheile als Brucheisen, ca. 50 Ctr.; um 4 Uhr Kurze Gasse Nr. 17 eine Partie Bauholz und 1 Holzschuppen;

Am 10. Septbr. c. Vormitt. 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebde. diverses Mobiliar, Kleider, Betten, Hausrath versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechngs.-Rath **Piper.**

Auction. [2724]

Freitag, den 3. Septbr. c., Vormittag 9½ Uhr, werde ich Ohlauerstr. Nr. 44, 3 Tr. **Luxus-Gegenstände von Porzellan und Glas, Petroleumlampen** rc., Restbestände des **Paul Scholz**schen Waarenlagers, die sich zu Geschenken bei Hochzeiten und anderen Gelegenheiten besonders eignen;

= sowie Nachmittags 3 Uhr: =

Möbles v. Mahagoni und Kirschbaum, Oelgemälde, ein Spiegel mit Marmor-Consol, eine Regulator-Uhr, eine Glaswand für Comptoire geeignet und eine elegante **Messing-Waage** m. Gewichten, meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Benno Milch, Auct.-Commissarius.

Pferde-Auction in Breslau.

Dinstag den 7. September d. J. Vormittags 9 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst ca. 60 überzählige königliche Dienstpferde vom unterzeichneten Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft.

Leib-Kürassier-Regt. (Schles.) Nr. 1.

Königl. Preuß. 140. Klassen-Lotterie.
Ziehung 3. Klasse am 7., 8. u. 9. September.
Antheil-Loose für 3. u. 4. Kl. giltig

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	
Thlr. 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛	Thlr.

verkauft und versendet [2327]

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der pro 1870 erforderlichen Grubenhölzer, und zwar:

1) für Louisensglück-Grube:

1000	Stamm Sparren	à 55′ lang,	6″	am Wipfel stark,
500	Stück Stempel	à 17′ „	8″	„ „ „
500	„ „	à 17′ „	6″	„ „ „
1000	„ „	à 14′ „	8″	„ „ „
1000	„ „	à 14′ „	6″	„ „ „
7500	„ Kappen	à 16′ „	4″	„ „ „

2) für Guter Traugott-Grube:

500	Stamm Sparren	à 50′ lang,	6″	am Wipfel stark,
3000	Stück Stempel	à 24′ „	6″	„ „ „
3000	„ Kappen	à 16′ „	4″	„ „ „

3) für Glückauf-Grube:

800	Stamm Sparren	à 45′ lang,	5″	am Wipfel stark,
5000	Stück Stempel	à 10′ „	7″	„ „ „
8000	„ „	à 8′ „	6″	„ „ „
8000	„ Kappen	à 16′ „	4″	„ „ „

4) für Susanna-Grube:

800	Stamm Sparren	à 42′ lang,	5″	am Wipfel stark,
2500	Stück Stempel	à 9′ „	5″	„ „ „
1500	„ „	à 8′ „	5″	„ „ „
2000	„ Kappen	à 16′ „	4″	„ „ „

5) für Abendstern-Grube:

200	Stamm Sparren	à 55′ lang,	6″	am Wipfel stark,
100	Stück Zimmerjöcher	à 21′ lang,	8″ □	
150	„ „	à 13½′ „	8″ □	
25	„ „	à 25′ „	8″ □	
20	„ „	à 17½′ „	8″ □	

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf **Freitag den 1. October d. J., Nachmittags 2 Uhr,** in der Kanzlei des Unterzeichneten anberaumt.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten bis dahin portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „**Submission auf Lieferung von Grubenhölzern**" an den Unterzeichneten einsenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der erschienenen Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten hierselbst einzusehen, auch werden dieselben auf portofreie Anträge gegen Erstattung von Copialien schriftlich mitgetheilt. Rosdzin, den 1. September 1869. [839]

von Krenski, Bergrath.

Holzverkauf an der Lindener Fähre.

Dinstag den 7. September d. J. sollen auf dem Ablage-Etablissement bei der Lindener Fähre, nur bei sehr ungünstigem Wetter im Gasthofe zu Linden, von 9 Uhr Morgens ab, folgende Klafterhölzer von der dortigen Ablage und von der bei **Kanigura** öffentlich meistbietend versteigert werden:

Eichen:	10 Scheit,	122 Knüppel,	70 Rumpen,	10 Reiser 1. Klasse,	
Buchen:	2 „	49 „	14 „	16 Stock,	
Rüstern:	187 „	94 „	26 „	6 „	4 Reisig,
Erlen:	— „	33 „	— „	6 „	— „
Linden:	24 „	118 „	14 „	49 „	21 „
Aspen:	97 „	27 „	8 „	2 „	— „

Von der Ablage Thiergarten kommt vor der Räumung der beiden vorstehenden Ablagen nichts zum Verkauf. [1242]

Peisterwitz, den 30. August 1869. Der Oberförster **Hahn.**

Zur schnellen Vorbereitung nach Quarta kann ich wieder einige Knaben aufnehmen. Die von mir sorgfältig unterrichteten Zöglinge haben immer zu den besseren Schülern des Gymnasiums und der Realschule gehört. **Einen Knaben,** dem gewissenhafte Nachhilfe zu Theil wird, möchte ich in Pension nehmen. Nähere Auskunft über mich ertheilen gütigst Herr Dr. **Klettke,** Director der Realschule am Zwinger, und Herr Prof. Dr. **Lange,** am Friedrichsgymnasium. Breslau, im September 1869. [1933]

Anmeldungen nehme ich von 1—3 Uhr entgegen.

Dr. Pauly, Neudorferstraße 2.

Bitte an die Herren Collegen!

Der „**Circus italiano Sidoli**" (vulgo Seidel) ist zuletzt hier und schon vorher an anderen Orten mit Hinterlassung vieler Schulden bei Nacht und Nebel verschwunden und durch briefliche Nachfragen an verschiedenen Orten nicht aufzufinden gewesen. Unter dem Erbieten collegialischen Gegendienstes ergeht daher hiermit die freundliche Bitte: **Der Herr College desjenigen Ortes, wo der Obengenannte sich gegenwärtig aufhält, wolle den Unterzeichneten sofort benachrichtigen.** [840]

Zugleich ersuche ich alle resp. Collegen zur Auffindung des Verschwundenen durch weiteren unentgeldlichen Abdruck obiger Zeilen in Ihren resp. Blättern beitragen zu wollen, da durch solchen Gegendienst wir uns und das Publikum vor derartigen Verlusten an umherziehenden Kunden am besten schützen können.

Bunzlau i Schl., den 29. August 1869.

C. A. Voigt, Buchdruckereibesitzer und Herausgeber des Niederschles. Couriers.



Für Buchdrucker.

Mehrere fleissige Setzer finden dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei des Unterzeichneten, welcher Sonntag, den 5. September, in Breslau anwesend sein wird und sich zwischen 10 und 12 Uhr Vormittags persönliche Meldung erbittet im Hôtel „Goldener Löwe" am Tauenzienplatz. Zimmer-Nummer beim Portier zu erfragen. [2698]

Teschen. **Karl Prochaska.**

Großherzogl. S. Lehranstalt für Landwirthe an der Universität Jena.

Die Vorlesungen für das Wintersemester 1869/70 beginnen Montag den 25. October 1869.

Von den an der Universität angekündigten Vorlesungen kommen für den studirenden Landwirth vorzugsweise folgende in Betracht:

Nationalökonomie, Prof. Dr. **Hildebrand.** — Finanzwissenschaft, Dr. **Conrad.** — Ueber Versicherungswesen, Derselbe. — Disputatorium über landwirthschaftliche Tagesfragen, Derselbe. — Betriebslehre, Hofrath Prof. Dr. **Stöckhardt.** — Specielle Viehzucht, Derselbe. — Ueber Benutzung landwirthschaftlicher Maschinen, Derselbe. — Oekonomische Mineralogie und Geognosie; Bodenkunde; Bonitirungslehre, Prof. Dr. **Langethal.** — Specieller Pflanzenbau, Derselbe. — Ueber die der Oekonomie schädlichen und nützlichen Insecten, Derselbe. — Allgemeine Chemie, Prof. Dr. **Geuther.** — Agriculturchemie, Prof. Dr. **Reichardt.** — Analytische Chemie, Derselbe. — Stöchiometrie, Derselbe. — Praktisch-chemische Uebungen, Derselbe. — Geognosie, Hofrath Prof. Dr. **Schmidt.** — Mineralogische Uebungen, Derselbe. — Die Befruchtung der Pflanzen, Prof. Dr. **Strasburger.** — Phytotomische, insbesondere parasitologische Untersuchungen, Prof. Dr. **Hallier.** — Allgemeine und besondere Zoologie, Prof. Dr. **Häckel.** — Allgemeine Entomologie, Dr. **Dohrn.** — Physiologie der Zeugung, Prof. Dr. **Preyer.** — Anatomie und Physiologie der landwirthschaftlichen Hausthiere, Medicinalassessor Dr. **Zürn.** — Thierärztliche Geburtshilfe, Derselbe. — Thierärztliche Demonstrationen, Derselbe. — Hufbeschlagslehre, Derselbe. — Veterinärklinische Demonstrationen, Derselbe. — Landwirthschaftliche Baukunde, Bauinspector **Spittel.** — Ueber Separationen und Ablösung grundherrlicher Lasten, Prof. Dr. **Langenbeck.** — Handelsrecht und Wechselrecht, Ob.-App.-Ger.-R. Dr. **von Hahn.** — Völkerrecht, Dr. **Brockhaus.** — Geschichte der neuesten Zeit seit 1815, Prof. Dr. **A. Schmidt.** — Logik und Encyclopädie der philosophischen Wissenschaften, Prof. Dr. **Fortlage.** — Aesthetik, Geh. Hofrath Prof. Dr. **Fischer.** — Populäre Astronomie, Prof. Dr. **Schäffer.** — Mathematische Uebungen, Derselbe. — Ueber Telegraphen und andere durch Electricität bewegte Maschinen, Derselbe. — Deutsche Mythologie (Mythendeutung), Dr. **Klopfleisch.**

Nähere Auskunft ertheilt

Die Direction.
[2729] **Dr. E. Stöckhardt.**

Vierte Reise nach Egypten zur Eröffnung des Suezcanals. [2309]

Reisedauer 6 Wochen. Auf frankirte Briefe nebst 3 Nordd. Groschenmarken erfolgt umgehend und franco Prospect. Anmeldungen bis ult. September d. J. zu richten an Dresden, Forststr. 20. **Frhr. von Printz.**

Dampferverbindungen [4]
nach und von Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Flensburg, Hamburg, Antwerpen, Hull, Newcastle u. Tyne, London, unterhalte ich regelmäßig. **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Regelmäßige Dampfschifffahrt.
Stettin — Kopenhagen.
A. I. Dampfer: Stolp, Capitän: G. Ziemke.
Abfahrt von { Stettin jeden Sonnabend Mittags, Kopenhagen jeden Mittwoch Mittags.
[5] Passagegeld: Cajüte 4 Thlr., Deck 2 Thlr.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

7proc. Gold-Obligationen, erste Hypothek

der Rockford, Rock-Island und St. Louis Eisenbahn-Gesellschaft.

Capital und Zinsen in Gold zahlbar in New-York und London ohne irgend einen Steuerabzug.

Diese Bahn durchläuft die fruchtbarsten Gegenden des Staates Illinois, welcher mit Recht als der reichste Staat der ganzen Union gilt. — Der Bau der Bahn ist laut Bericht eines anerkannt deutschen Ingenieurs auf's solideste und ganz nach europäischem Muster ausgeführt.

Eine größere Strecke der Bahn ist bereits seit April dieses Jahres dem Betrieb übergeben.

Besagte Obligationen rentiren beim gegenwärtigen überaus billigen Tagescourse auf annähernd 10 Procent Zinsen per anno, und da solche den Vortheil genießen, daß der Besitzer jederzeit berechtigt ist, seine Obligationen gegen Stamm-Actien der Gesellschaft umzutauschen, so hat er ein wahrscheinlich noch weit größeres Zins-Erträgniß bei der vermuthlich überaus guten Rentabilität der Bahn, welche auf 15—20 Procent geschätzt wird, zu erwarten.

Aufträge auf besagte Obligationen, welche in Folge starker Nachfrage ihren Cours schon erhöht haben, und vermuthlich noch weiter im Course steigen werden, werden ausgeführt durch

E. F. Fuld & Comp. in Frankfurt a. M.

☛ Amerikanische und andere Staats-Effecten nehmen wir im Tausch zum Tagescourse an. [2693]

Abissinier Röhren-Brunnen

zum Einrammen auch Einschrauben von

Gustav Wiedero in Breslau,

Berliner-Straße Nr. 59.

Pumpe komplett mit 15′ Saugrohr	25	Thlr.
dto. 25′ dto.	30	"
dto. mit 3″ Stiefelweite 15′ Saugrohr	30	"
dto. dto. 25′ dto.	33	"
Erd-Bohre zum Vorbohren auf 20′ Tiefe	6	"
Ramm-Einrichtungen von	15—20	"
Kettenpumpen 22 Thlr., Schlempe-Kettenpumpen	28	"
Brennerei-Pumpen 40 Thlr. und theurer,		
Küchen-Pumpen	14	"
Hof- und Straßen-Pumpen in 20′ tiefe Brunnen von 20 Thlr. an,		
Pumpwerke in 100′ tiefe Brunnen complett	140	"

fertigt an die Fabrik von [2709]

Gustav Wiedero, Breslau, Berliner-Straße Nr. 59.



Regenschirme [2702]
von schwerer Seide pro Stück 2, 2½, 3, 3½, 4 Thlr.,
gute Alpacca- und Zanella-Regenschirme,
pro Stück 25 Sgr., 1, 1¼, 1½ bis 2 Thlr.,
Baumwollene Regenschirme,
pro Stück 15, 20, 25 Sgr.,
in größter Auswahl bei
Kalischer & Borck,
Ring- und Schweidnitzerstraßen-Ecke.



Niederlage

von **Schreib- und Copir-Dinten,** in bester Qualität, zu sehr billigen Preisen halten: [2605]

J. Kattner, Schmiedebrücke 56.
P. Knuschke, Grüne Baumbrücke 1.
C. F. Gerlich, Nikolaistraße 33.
C. L. Reichel, Nikolaistraße 73.
H. Nitschke, Reuschestraße.
Eduard Rudolph, Berlinerplatz 13.
W. Säbsch, Nikolaiplatz.

Landwirthschaftliches.

Gleich früher ist auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer langen Reihe von Jahren durch mich debitirte vielfach erprobt und bewährt befundene Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen vorräthig und offeriren dasselbe in Packeten auf 16 Scheffel Pr. Maß Aussaat berechnet. Preis 20 Sgr. — Gebrauchsanweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

empfiehlt eine große Auswahl neue und gebrauchte Wagen, auch einen leicht fahrenden Omnibus für 10 Personen, und eine sehr wenig gebrauchte Doppel-Kalesche (Landauer) zu sehr soliden Preisen. Die noch in Breslau, Neue-Oderstraße Nr. 10, stehenden Wagen, worunter ein feines Coupé, halbgedeckte und andere Wagen stehen, sollen wegen Local-Veränderung billigst verkauft werden. Näheres bei A. Feldtau in Freiburg i. Schl. [591]

Harlemer Blumenzwiebeln

aus den anerkannt besten Handelsgärtnereien direct bezogen, sind angekommen und offerire ich solche in schönen, gesunden, blühbaren Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.
[2547] **Carl Fr. Keitsch,**
Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.



Um den so vielfach vorkommenden Mißbräuchen resp. Verwechselungen unserer Firma zu begegnen, die wiederholt ergebene Anzeige, daß sich unsere

☛ Meubles-Halle ☚

der vereinigten Innungs-Tischlermeister,
39, Albrechtsstraße 39,
1. Etage, vis-à-vis der Königl. Bank,

Ecke der Altbüßerstraße, befindet. [2550]



Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kies für die Filter-Bassins des hiesigen neuen Wasserwerks soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses zur Ansicht aus und werden versiegelte mit bezeichnender Aufschrift versehene Offerten bis incl. den 10. September cr. in unserem Bureau VII. Elisabethstraße Nr. 12, 2 Treppen entgegengenommen. [1238]

Breslau, den 25. August 1869.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Die der Tuchmacher-Innung gehörige, aufs Beste eingerichtete Wollspinnerei, betrieben durch Wasser- und Dampfkraft, in welcher 13 Hartmann'sche Krempel, 1 Wolf, eine Wollwasch- und Wolltrockenmaschine nebst 5 feinen[Fein]spinnmaschinen (240er) im Betriebe sind, belegen in der Steinauer Vorstadt hierselbst, soll im Subhastationstermine den 2. October d. J. verkauft werden. Ebenso wird gleichzeitig die ¼ Meile von der Stadt belegene sogenannte Niederwalke mit circa 13 Morgen Wiese und Acker, mit bedeutender Wasserkraft, verkauft.

Die Etablissements eignen sich zu jeder Fabrikanlage. [830]

Lüben, den 31. August 1869.

Bei Maruschke & Berendt in Breslau, Ring Nr. 8, ist erschienen:
Gerhard, R., Pastor zu Schwoitsch. Ueber den vermeintlichen Unglauben des Breslauer Gesangbuchs. Mit Berücksichtigung der Schrift des Diaconus Dr. Schian: „Das Schlesische Gesangbuch." Eine Schutzschrift. Preis 5 Sgr. [2717]

Kuźnik, Wandkarte des metrischen Maßes und Gewichtes (zum Aufhängen in Schulen). Preis 6 Sgr. Als Anleitung hierzu die Schrift:
Kuźnik, Das metrische Maß und Gewicht. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 6 Sgr.
Verlag von Maruschke & Berendt, Breslau, Ring Nr. 8. [2624]

Ein goldnes Medaillon

ist auf dem Wege von Frankenstein nach Breslau — Bahn — verloren worden.
Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition der Breslauer Zeitung. [2725]

Die Herstellung guter [1932]
Gelegenheits-Dichtungen
jeden Inhalts weiset nach die Schletter'sche Buchhandl. (H. Skutsch), Schweidnitzerstr. 16.

Pension

für einen Schüler, bei guter Aufsicht und Pflege, in Breslau nahe am Elisabetan. Hilfe eines Secundaners und Flügelbenutzung gewährt. Adresse: P. P. 71, Expedition der Breslauer Zeitung. [2707]

Ein Pensionär

kann bei mir Aufnahme finden.
Lehrer Jacob Freund, Zwingerstr. 8.

Pensionäre jüd. Glaubens

nimmt auf und ertheilt ihnen Nachhilfe
[2629] Rector E. Mandus, Gräbschnerstr. 32.

Vom 1. Octbr. ab finden Pensionäre mit und auch ohne Kost Aufnahme bei Perls in Breslau, Altbüßerstraße 59, 3. Etage. [1966]

Man sucht für einen Herrn in den 30er Jahren, titulirt von sehr guter Familie, Vermögen, einer Einnahme von ca. 3000 Thlr., dem Gelehrtenstande angehörig, in Berlin wohnhaft, eine Partie von entsprechender Bildung, Alter und Vermögen. Musikal. Kenntnisse wären erwünscht, jedoch häusl. Erziehung das Haupterforderniß. Adressen unter den Buchstaben K. K. Karlsruhe poste restante bis zum 10. Septbr. erbeten.

Subhastation der Stärke- und Sagofabrik zu Ohlau

ist am 7. d. M. früh 10 Uhr durch das Kreisgericht daselbst. [1960]

☛ Holzplatz,

Vorwerks- und Brüderstraßen-Ecke, bleibt der hohen Festtage halber nächsten Montag am 6. und Dinstag am 7. d. geschlossen. [2718]

Pianino's und Stutz-Flügel, neue und gebrcht., in Auswahl besonders billig unter Garantie im Depot Alte Taschenstr. Nr. 11, erste Etage. [1959]

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage das Colonial-Waaren-Geschäft des Herrn Adolph Gellhorn, hierselbst, Carlsstraße Nr. 30, im goldenen Hirschel, käuflich übernommen habe und dasselbe für meine Rechnung unter der Firma

Rudolph Holzbecher

weiter fortfahren werde.

Diesem Geschäft habe ich noch ein wohl assortirtes Cigarrenlager beigefügt, daß ich einer gütigen Beachtung bestens empfehle. Durch Lieferung guter Waaren und zeitgemäß billige Preise werde ich bemüht sein, das mir werdende Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen und zu erhalten.

Breslau, den 1. September 1869.

Rudolph Holzbecher,
[1963] Carlsstraße Nr. 30, im goldenen Hirschel.

Zu der am 7. September stattfindenden dritten Ziehung sind noch zu haben:

Preuß. Loose, ⅟₁, ½, ¼ Original,
⅛ ⅟₁₆ ⅟₃₂ ⅟₆₄
6 Thlr., 3 Thlr., 1½ Thlr., 22½ Sgr.,

ebenso zur **Frankfurter Stadt-Lotterie,**
deren Ziehung am 9. September stattfindet. [2658]
Gewinne in der Preuß. Lotterie u. A.
Thlr. 150,000 u. 100,000,
in der Frankfurter fl. 200,000.

M. Meidner, Berlin,
Bank- und Wechselgeschäft
Unter den Linden 16.

Rüger's Vegetable
SICILIAN HAIR RENEWER.

Dieses wunderbare, einzig dastehende, von bedeutenden Capacitäten Berlin's geprüfte unschädliche Haar-Wasser giebt **grauem Haar** in 8—14 Tagen seine natürliche Farbe wieder, ob blond, braun oder schwarz, kurz alle Nüancen. Preis 2 Thaler. Nur allein echt zu haben im [2718]
General-Depot Gebr. Schröer, Schweidnitzerstrasse.

Pariser Seiden-Herrenhüte



in den neuesten kleidsamsten Façons, recht dauerhaft, leicht und elegant gearbeitet, pro Stück 1¾, 2, 2¼, 3, 3½ Thlr.,
Filz- und Stoffhüte



für Herren- und Knaben, pro Stück 1, 1⅙, 1⅓, 1½, 1⅔, 2 bis 2⅔ Thlr.,
empfehlen in größter Auswahl: [2701]

Kalischer & Borck,
Ring- und Schweidnitzerstraßen-Ecke.

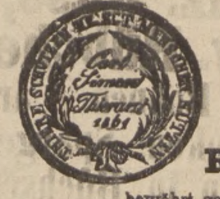
Breslauer Consum-Verein.

Bei Entnahme von Kohlen aus der Niederlage
des Herrn C. G. Zorn, Ecke Friedrichsstraße und Kleinburger Chaussee und Kohlenplatz Nr. 7 am Oberschl. Bahnhof,
" " C. Kulmiz, Freiburger Bahnhof,
" der Klausa'schen Bergwerks-Verwaltung, H. Feykisch, Kohlenplatz Nr. 8 im Bahnhof der R.-O.-Ufer-Eisenbahn
empfangen die Vereinsmitglieder Dividendenmarken in dreiviertelfacher Höhe des gezahlten Betrages, welche von uns nach Maßgabe der §§ 20 und 21 der Statuten eingelöst werden. [2700] **Die Direction.**

⚒ Steinkohlen aus „Louisenglück-Grube" ⚒

offerirt zu zeitgemäßen Preisen die Steinkohlen-Niederlage Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn, Platz Nr. 10. Bestellungen nehme auch in meinem Speditions-Comptoir, Altbüßerstraße 7, entgegen. [2633]

August Matthies.







Mein, — das echte —
RESTITUTIONS-FLUID,
bewährt gegen 158 Leiden des Pferdes (s. C. Simon's Fluid-Heilmethode).
Wer dasselbe **unverfälscht** zu haben wünscht, wende sich an **mich selbst,** oder an den Hof-Lieferanten **C. L. Schwerdtmann,** Berlin, Leipzigerstr. 35.
Preis: ⅟₁ Kiste, 12 Flaschen, 6 Thlr., ½ Kiste, 6 Flaschen, 3 Thlr.
CARL SIMON, Thierarzt, Erfinder des Restitutions-Fluids und Gründer der Fluid-Heilmethode. Poln. Lissa, Reg. Bez. Posen.
Das Fluid der Gebrüder Engel in Wriezen a. O., — Eduard Gross in Breslau, sowie alle andere — solcher Herren —, sind nur Nachahmungen meines Restitutions-Fluids.

Echter Peru-Guano.

Neue Sendungen in bester echter Waare sind wieder bei uns eingetroffen.

[2722] **Ruffer & Co.**

Zur Saatbestellung

offeriren wir von den Fabrikaten unserer chemischen Düngerfabrik in Hallemba
Superphosphate mit und ohne Stickstoffgehalt
in bester Qualität und zu zeitgemäß billigsten Preisen.
Alle unsere sonstigen Düngfabrikate sind nahezu vergriffen. [807]
Antonienhütte im August 1869.

Die gräfliche Hütten-Verwaltung.

Berichtigung.

In der Annonce des Herrn **Gustav Schroeter**, betreffend Ermeler'sche Tabake, (Bresl. Ztg. vom 29. August, 3. Beilage, S. 2730) ist statt Gebrüder Bernhard zu lesen: **Gebrüder Bernard.**

Geld auf kurze Zeit wird nachgewiesen an der Sandkirche 3, 2, Thür, 1 Treppe.

3500 Thaler

werden auf eine pupill. sichere Hypothek (im Innern der Stadt) gesucht und Anträge durch die Annoncen-Expedition von Sachse & Co. in Breslau, Riemerzeile 18, sub P. S., entgegengenommen. [2644]

Visiten-Karten

100 Stück in modernster Art,
15, 20, 25 Sgr. u. 1 Thlr.
Brief-Bogen mit Weißprägung,
100 Stück 8, 10 und 12 Sgr.,
100 bunte Couverts 6 Sgr.,
100 Bogen und 100 Couverts in engl. Farbendruck mit Monogramm 2 Thlr.,
empfiehlt [2715]

N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel.

Tapeten. Tapeten.

Tapeten
in den neuesten, prachtvollsten Dessins,
pro Rolle 2, 2½, 3, 3½, 4, 5, 6 bis 20 Sgr.,
Rouleaux, Gardinenstagen und Halter [2703]
zu allen beliebigen Preisen
bei
Kalischer & Borck,
Ring- und Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Tapeten. Tapeten.

Flügel und Pianino's

sind in allen Holzgattungen unter Garantie zu den billigsten Preisen vorräthig in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16. [2708]
Ratenzahlungen genehmigt.

Ein Rittergut von nahe 1000 Morgen kleefähigem Boden 1. und 2. Klasse (worunter 100 Morgen Wiesen), mit guten Wirthschaftsgebäuden, schönem massiven Wohnhaus, von Garten umgeben, ohnweit der Chaussee, die nach 3 Städten und in 2 Stunden zur Eisenbahn führt, ist bei 20 Mille Anzahlung mit vollständigem lebenden und todten Inventarium und reichlicher voller Ernte preiswürdig zu verkaufen.

Nur ernste Selbstkäufer erfahren bei franco Anfrage sub A. Z. poste restante Kreuzburg O.-S. das Nähere. [840]

Ein Grundstück

in der reizendsten Gegend im Hirschberger Thale, 10 Minuten von Warmbrunn, enthaltend ca. 90 Morgen Areal, Wald, 12 Morgen Acker und Wiesen, ein Lustschloß, elegant, bequem und neu erbaut, durabel mit Felsenkellern, Obstallee, Park, engl. Garten, Gemüsegarten, ein Wirtschaftsgebäude, mit zusammen 16 Zimmern, gewölbte Stallungen für 20 St. Vieh, Alles neu erbaut, mit schönem gutem Wasserbrunnen, einen Granitsteinbruch ohne Ende, eine schöne Restauration, die confortabelste im ganzen Thale um Warmbrunn, einen Aussichtsthurm, Elisenhöhe genannt, taxirt 34,000 Thlr., ist zu verkaufen oder in ein Haus mit Geschäft einzutauschen. — Reele lustige Käufer erhalten alles Nähere bei Haupt-Agenten und Commissionär **F. Muschalek** in Hainau auf franco Briefe. [752]

Für Brennerei-Besitzer!

Wegen Betriebsänderung sind nachstehende Maschinen zu verkaufen: [838]

1) **ein complettes Kühlzeug mit Windflügeln für runde Kühlschiffe;**
2) **eine complette Kartoffelmühle.**

Beides mit allen Transmissionen vollständig betriebsfähig und im besten Zustande für den größten Betrieb.

Die Brennerei-Verwaltung zu Kottlischowitz bei Tost Oberschl.

Ein durchaus solides, auf fester Kundschaft basirendes **Engros-Geschäft**, welches einen Reingewinn von ca. 8000 Thlr. per anno nachweisen kann, ist zu verkaufen.

Reflectanten — mit einem flüssigen Capital von 20,000 Thlr. — werden gebeten, unter Angabe ihrer Referenzen, sowie ihrer bisherigen Thätigkeit, ihre Adresse unter A. Z. poste restante Stettin einzureichen. [834]

Geschäfts-Verkauf.

In einer Kreis- und Garnisonstadt, in der Provinz, ist ein lebhaftes Colonial-Waaren-Geschäft, mit einer Selter-Trinkhalle verbunden, eingetretener Verhältnisse wegen, bald, oder spätestens bis zum 1. October cr. zu verkaufen. Nähere Auskunft wird Herr Kaufmann **Anlauff in Strehlen**, die Güte haben zu ertheilen. [837]

Eine Villa

oder ein geeigneter Platz dazu in der nächsten Umgebung von Breslau wird zu kaufen gesucht. Nur directe Offerten werden erbeten unter Adresse S. L. Nr. 10 poste restante. [1950]

Bestellungen a. Saatgetreide

können nicht mehr angenommen werden. [843]
Dominium Witoslaw bei Alt-Boyen.

Fette Karpfen,

von erster diesjähriger Fischerei, empfing und empfiehlt zeitgemäß billigst: [1964]
E. Huhndorf, Weidenstraße Nr. 29.
Verkaufsplatz: Vormittags am Neumarkt.

200 Eimer gutes helles Baierisch Lager-Bier

sind sofort preismäßig zu verkaufen. Franco-Offerten werden unter der Chiffre N. P. poste restante Brieg erbeten. [801]

Eine seit 50 Jahren bestehende **Porzellan- und Ofen-Fabrik** ist wegen Ableben des Besitzers vortheilhaft zu kaufen und ertheilt nähere Auskunft [1737]
die Besitzerin **M. Schmidt's Wwe.,** Hirschberg i./Schl.

Zwei Lohgerbereien, eine Weißgerberei, Kretscham, Gasthaus und Gasthof weist nach: **F. Muschalek**, Hainau. [753]

Erbtheilungshalber

beabsichtigen wir, das **Grundstück Ohlauerstraße Nr. 29**, im grauen Strauß, zu verkaufen. Nur Selbstkäufer, wollen gefälligst an **Wilhelm Härtel**, Sternstr. Nr. 3 sich wenden.

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen ¹⁄₁ Pfd. **6 Sgr.**, ½ Pfd. **3 Sgr.**, importirt und empfiehlt [2505]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Eine Locomobile,

mit oder ohne Wagen, 6—8 Pferdekraft, gut erhalten, wird zum Kauf gesucht; Offerten an **Braun u. Weber**, Königsberg i. Pr. zu richten. [2614]



Der Verkauf

1¾jähr. geimpfter Böcke

aus meiner

Merino-Kammwollheerde (Krebsow-Boldebuck)

beginnt jetzt.

Wegen des früheren Verkaufs sind die Böcke am 26. März geschoren.

Preis der Böcke 6—12 Frdor. und 1 Thlr. an den Stall.

Auf Anmeldung stehen Wagen auf dem ½ Meile entfernten Bahnhof Anklam bereit.

Jargelin bei Anklam,
den 27. August 1869.
[2654] **von Below.**

Der Bock-Verkauf

aus meiner **Merino-Kammwoll-Heerde (Sanitz-Boldebuck und Rienhagen-Boldebuck)** hat begonnen. 120 Widder 1½ und 2 Jahr alt. Pocken geimpft. Preise von 6—20 Fridr. Wegen des frühen Verkaufs Widder am 23. März geschoren. Auf Anmeldung Wagen an dem ¼ Meile entfernten Bahnhof Züssow. [829]
Krebsow, den 1. September 1869.
Züssow, Vorpommern.
Heydemann, Oberamtmann.

Kieler Bücklinge, Geräuch. Lachs, Strassburger Pasteten, Mettwurst, Pumpernickel, Franz. Käse, Teltow. Rübchen,

Schoten, Bohnen, Cardi, Artischoken, Spargel, Morcheln in Büchsen,
[2726] empfiehlt:
Eduard Scholz,
Ohlauerstrasse 79.

Teltower Delicateß-Dauerrübchen, Elbinger Neunaugen, Neuchateler Käse

bei
Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile 10, zum goldenen Kreuz,
Colonialwaaren-, [2716]
Delicatessen- und Mineralbrunnen-Handlung.

Wegen Abreise

sind mehrere Zimmer Möbel, modern und nur wenig gebraucht, billig zu verkaufen
Salvatorplatz Nr. 3—4,
2. Etage links. [1828]

Ein Destillateur

wird nach auswärts zu engagiren gewünscht durch **Jer. Stern, Ring 50.** [1962]

Ein in Nürnberg

ansäßiger Kaufmann, welcher auch Reisen machen läßt, wünscht die Vertretung achtbarer Häuser für schlesische Producte zu übernehmen. Gef. Offerten vermittelt sub Chiffre N. Nr. 159 **die Annoncen-Expedition von**
G. L. Daube & Cie.
[2695] in Nürnberg.

Ein recht brauchbarer Pony
ist zu verkaufen **Fischergasse 15.** [1971]

Eine ev. Erzieherin,

sehr tüchtig in Musik und Sprachen, empfiehlt
[1947] Frau **O. Drugulin,** Ring Nr. 29.

Eine Französin

sucht eine Stelle als **Bonne** durch
[1948] Frau **O. Drugulin,** Ring Nr. 29.

Eine gepr. Lehrerin wünscht gegen mäß. Honorar Stunden zu ertheilen. Gef. Off. sub B. 70 Briefk. der Breslauer Zeitung.

Eine erfahrene, geprüfte evangel. **Erzieherin** wird vom 1. October c. ab für 2 Mädchen von 9 und 11 Jahren bei gutem Gehalt gesucht. Dieselbe muß in der franz. und engl. Sprache, sowie in der Musik tüchtig sein. Abschriftliche Zeugnisse werden unter F. F. poste restante Reisen erbeten. [828]

Für ein bedeutendes **Putz- und Weißwaaren-Geschäft** wird eine gewandte **Verkäuferin**, wenn möglich gelernte Putzmacherin, zum baldigen Antritt oder per 1. October gesucht. Die Stellung ist dauernd und angenehm. [835]

Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit unter A. H. 69 in der Exped. der Breslauer Zeitung.

Ein Katastergehilfe, in Vermessungs-, Theilungs-, und Berechnungsarbeiten geübt, findet Engagement bei dem Katastercontroleur **Nippe** in Kempen, Regierungs-Bezirk Posen. [806]

Die Kenntniß der polnischen Sprache ist wünschenswerth.

Ein langjährig prakt. und theor. vollständig im **Hoch- und Eisenbahnbau**, wie **Feldmessen** gebildeter Mann sucht baldigst angemessene Stellung. Gef. Offerten sub R. S. 24 poste restante Gleiwitz. [1869]

Als Socius oder Disponent

sucht ein erfahrener, zuverlässiger, solider Kaufmann, Christ, 34 Jahre alt, seit 10 Jahren in einem **Colonial-Waaren-Engros-Geschäft** theils als Reisender, theils als Disponent thätig, in ein reelles Geschäft mit 7000 Thlr. Einlage einzutreten. Offerten unter R. 44 poste restante Breslau. [1961]

Stelle-Gesuch.

Ein junger verheiratheter Kaufmann, der durch Verhältnisse gezwungen, sein Geschäft aufgeben muß, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine dauernde Stellung als **Aufseher oder sonstiger Beamter** in einem industriellen Etablissement, da ihm besonders Umsicht und praktische Erfahrung sowie polnische Sprache zur Seite stehen. Gütige Offerten werden unter A. # 72 d. d. Exped. der Breslauer Ztg. erbeten. [841]

Ein junger Mann, mit Buchführung, Correspondenz und den übrigen Comptoir-Arbeiten vollständig vertraut, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen Stellung in einem größeren Comptoir oder Bankgeschäft.

Gef. Adressen werden durch die Exp. der Breslauer Zeitung sub A. Z. Nr. 73 erbeten. [1970]

Für ein größeres Band-, Posamentir- und Strumpfwaaren-Geschäft wird zum sofortigen Antritt oder per 1. October ein tüchtiger **Reisender** und ein **Verkäufer** gesucht, jedoch müssen dieselben mit der Branche vertraut sein. Zu erfragen bei Herrn **Emil Müller**, Ohlauer-Stadtgraben. [1969]

Superphosphate

und andere Düngstoffe offerirt in bester Qualität zu billigsten Preisen die [2705]
Superphosphat-Fabrik v. Mann & Co., Blücherplatz 11.

Ein Commis,

gewandter Expedient, der polnischen Sprache mächtig, kann sich für ein Specerei-Geschäft per bald oder 1. October unter Lit. A. K. poste restante Myslowitz melden. [1936]

Für ein Rum-, Arac-, Cognac-, Import- u. Export-Geschäft wird ein tüchtiger, doch nur solcher **Reisender** gegen gutes Salair gesucht, der in dieser Branche schon mit bestem Erfolg thätig gewesen ist. Adr. unter Chffr. S. 67, Expedition dieser Zeitung. [818]

Tapisserie-Geschäft.

Für mein Tapisserie-Engros- und Detail-Geschäft suche bei gutem Salair und freier Station einen tüchtigen, jungen Mann, sowohl zum Verkauf, als zum Reisen. [1935]
Stralsund. **G. Liebenow.**

Für mein Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche ich einen tüchtigen **Verkäufer.**
836] **R. Brinitzer in Gr.-Glogau.**

Engagements-Gesuch.

Ein junger Mann, militärfrei, gewandter Detaillist, gegenwärtig noch in Stellung und mit den besten Empfehlungen versehen, sucht zum 1. October ein anderweitiges Placement in einem Specerei- oder Eisenwaarengeschäft, am liebsten als Comptoirist. Gefl. Offerten sub **G. 6217** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin**, Friedrichsstraße 60. [2694]

Für das Comptoir eines Papier-Engros-Geschäfts in Berlin wird sogleich oder zum 1. October d. J. ein

tüchtiger Correspondent,

der mit **der Branche vertraut** ist, und auch mit der Buchführung und sonstigen Comptoirarbeiten Bescheid weiß, wenn möglich auch den Verkauf leiten kann, gesucht. Adressen mit Angabe der bisherigen Stellungen werden in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin sub C. 6188** entgegengenommen.

Ein Commis, Specerist, gewandter Verkäufer, noch activ, mit guten Zeugnissen versehen, sucht per 1. October d. J. unter soliden Ansprüchen anderweitig Stellung.

Gefällige Offerten werden H. M. 18 poste restante Oels erbeten. [790]

Ein Juwelier u. Zahntechniker

wünscht eine Stellung. Adressen werden erbeten unter **E. St.** Herrn **W. Sommer**, Juwelier, Sprottau. [1949]

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, im Rechnungsfache bewandert, findet zum 1. October c. Stellung. [1903]

Näheres **Werdermühle** im Comptoir.

Ein Destillateur,

Christ, der **polnischen Sprache** mächtig, der im **Ausschank** thätig sein kann, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
J. Grunwald, Destillateur,
[820] Myslowitz.

Ein practischer Destillateur,
(christlicher Confession), welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen und noch conditionirt, sucht per 1. October d. J. ein Engagement.

Gefällige Offerten werden unter A. B. 26 in den Briefkasten der Schlesischen Zeitung erbeten. [825]

Ein fleißiger und braver junger Mann kann bei mir, mit Aussicht auf spätere, dauernde Stellung, **in die Lehre treten.** Nur solche wollen sich melden, die über ihre Leistungsfähigkeiten genügende Zeugnisse besitzen. [1974]
J. C. Merges, Reuschestraße 58/59.

Ein tüchtiger Gehilfe,

der das **Grünseife-Sieden** versteht, findet bei gutem Lohn und freier Reise sofort Stellung bei [1944]
A. Wehowski in Beuthen OS.

Ein tüchtiger Brenner,

der polnisch spricht, wird für mein Gut in Polen, 2 Stunden von Kattowitz, sofort gesucht und ist Näheres einzusehen bei
Herrn **C. W. Hendschke in Breslau,**
„ **Inspector Häublein in Grzichow,**
oder bei mir [1946]
Gustav von Kramsta in Freiburg.

Ein Uhrmachergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei [831]
R. Schuster in Tarnowitz.

Für meine Modewaaren-, Tuch- und Band-Handlung suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. **F. Rosenthal.**
Oppeln, im August 1869. [824]

Ein Obersecundaner, 17 Jahr alt sucht unter soliden Bedingungen in einem achtbarn Hause eine **Lehrlingsstelle.** [842]
Offerten sub J. Z. Nr. 20. Myslowitz.

Ein Primaner, mosaischer Religion, 16 Jahr alt, wünscht in einem Breslauer Bank-Geschäft Stellung als Lehrling. Gef. Offerten unter S. R. 16 poste restante franco Leipzig. [1967]

Eine freundliche gesunde Wohnung von 5 Piecen ist vermiethen und Michaelis zu beziehen **Junkernstr. 25/26.** [1937]

Eine herrschaftl. Wohnung,

erste Etage, 5 Zimmer, viel Beigelaß, ist zu beziehen **Tauenzienstraße Nr. 34**, Ecke Grünstraße. [1953]

Eine Hochparterre-Wohnung, 5 Zimmer, viel Beigelaß, Michaeli zu beziehen **Grünstraße Nr. 29.** [1954]

2 Wohn. 1 Etage 5 gr. Zimmer, Küche, Entree u. Beig. für 300 Thlr. v. **1. Oct.** ab. — 3 Zimmer, Küche, Entree nebst Zub. f. 150 Thlr. bald **oder Oct.** zu bez. **Vorwerksstr. 2.** Näh. 3 Tr. od. b. Haush. par terre.

Zwei unmöblirte Vorderzimmer, auch zum Comtoir geeignet, sind per 1. October — oder auch etwas früher — zu vermiethen.

Näheres **Bischofsstr. Nr. 16**, 1. Etage, im Comptoir. [1955]

Berlinerstraße Nr. 5 Term. Michaeli zu vermiethen 3. Etage 1 Wohnung, best. in 3 Stuben, Cabinet, Beigelaß und Gartenbenutzung. Näheres daselbst par terre.

Ein Verkaufsladen

ist in meinem Gasthause mit compl. Einrichtung und Wohnung sofort zu übernehmen.
[539] **S. Knopf**, Antonienhütte.

Gesucht

wird ein **Gewölbe** nebst **Remise** in Nähe der Schweidnitzer- oder Ohlauerstraße, so wie eine **Wohnung von 2—3 Stuben** 1. oder 2. Etage zu Michaeli. Wohnung schlimmsten Falls auch erst zu Neujahr. Offerten nebst Preisangabe erbitte unter Z. Z. poste rest. Breslau. [1965]

Pr. Lott.-Loose, ¹⁄₁, ½, ¼, ⅛, 1/16, 1/32, 1/64 bei
H. Borchard, Berlin, Kronenstraße 55.

31. Aug. 1. Sept.	Ab. 10 U.	Mg 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''16	334'''56	3[illegible]4'''45
Luftwärme	+ 8,8	+ 5,8	+ 12,6
Thaupunkt	+ 3,0	+ 4,5	+ 4,1
Dunstsättigung	61pCt.	89pCt.	49pCt.
Wind	NW 1	SW 1	W 1
Wetter	heiter,	fast heiter.	wolkig

Breslauer Börse vom 1. September 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	101¾ B.
do. Staatsanl.	4½	94 B.
do. do.	4½	94 B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	83½ B.
St.-Schuldsch.	3½	81¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B
Bresl. St.-Obl.	4½	93½ B. 4% 85¾ G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83⅛ B.
Schles. Pfdbr.	3½	77¼à½ bz
do. Lit. A.	4	87¼ bz
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	87⅝à¾ bz G.
Posener do.	4	85¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	88⅞ B.
do. G.	4½	88⅞ B.
Obrschl. Prior.	3½	74 B.
do. do.	4	83 B.
do. do.	4½	89¼ B.
do. do.	4½	89 G.
R. Oderufer	5	100¾ B.

Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		77 1/12 à 76 11/12 bz.
Oest. Währung		83¾à½ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116 bz B.
do. neue	5	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	189 bz
do Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	95⅜à½ bz G.
Wilh.-Bahn	4	113 bz G.
Lombarden		146 et bz
Warsch.-Wien pr. St. 60 R.S.	5	60¾ bz
Rumänen	7½	73⅛à½à¼ bz B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	89¼ bz
Ital. Anleihe	5	55⅜à¾ bz G.
Poln. Pfandbr.	4	71½ B.
Poln. Liqu.-Sch	4	Verloosung
Krakau OS. O.	5	—
Krak. OS. Pr.-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	58½ bz
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—

Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	44½à⅜ bz
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	124 B.
Oest. Credit	5	120-20½ bz

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¼ B.
do. 250 fl.	2M	142¼ G.
Hambrg. 300M.	kS	151¼ G.
do. 300M.	2M	150⅝ bz
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.24⅝ bz G.
Paris 300 Frcs	2M	81¾ B.
Wien 150 fl.	kS	83½ G.
do. do.	2M	82⅝ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf günstigere Pariser und Wiener Notirungen war die Stimmung der Börse heute eine beruhigtere, und die Course der Speculations-Papiere erholten sich theilweise in bedeutendem Maasse von ihrem gestrigen Rückgange. Es zeigte sich auch grosse Kauflust, sodass der Umfang des Geschäfts ziemlich ausgebreitet war.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87—90	84	76 80
do. gelber	77—81	75	67—70
Roggen	61—64	59	55—57
Gerste	50—51	47	45—46
Hafer alter	38—39	37	35 36
do. neuer	32—35	31	29—30
Erbsen	64 68	62	59 61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	250	240	230
Winter-Rübsen	234	224	216
Sommer-Rübsen	-	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise
für den 2. Septbr.

Roggen 48⅝ Thlr., Weizen 65, Gerste 49½, Hafer 42⅝, Raps 116, Rüböl 12 Spiritus 16⅛.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 16½ B. ¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.